

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

30.3.1939 (No. 77)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962106)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. z. G. Verlagsort: Emden Blumenbrückstraße, Fernruf 2031 und 2032. — Postfachkonto Hannover 889 49. — Bankkonten: Stabipostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Juelgaterdeelerlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Städtgemeinden 1,70 RM und 80 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einchl. 33,00 Pf. Postgebühren zuzüglich 30 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 77

Donnerstag, den 30. März

Jahrgang 1939

Zum Stapellauf des Schlachtschiffes G in Wilhelmshaven Führerbesuch im Gau Weser-Ems!

In fieberhafter Spannung

Wilhelmshaven, 30. März.

In Wilhelmshaven wird bis zum Sonnabend die Spannung von Stunde zu Stunde noch weiter steigen. Denn alle Volksgenossen warten auf den Augenblick, da sie dem Führer jubeln können. Schon seit Tagen sind die Vorbereitungen im Gange, arbeiten diese fleißigen Hände daran, daß am 1. April die junge Großstadt an der Nordsee in ein riesiges Meer von Flaggen getaucht ist.

Es wird an diesem Tage in Wilhelmshaven kein Haus und keine Wohnung geben, deren Straßenfront nicht einen besonderen Schmuck tragen wird. Die Straßen aber, durch die der Führer zum Stapellauf und zur Großkundgebung fahren wird, werden schon jetzt eingefäht durch Tausende von Fahnenmasten, die in kurzen Abständen am Rande der Gehwege stehen. Auch der Bahnhofsplatz hat ein völlig verändertes Gesicht bekommen.

Besondere Anziehungskraft übt auf die Wilhelmshavener Bevölkerung schon heute der Rathausplatz aus, der ebenfalls völlig verändert ist. Die große, bisher tiefliegende Grünfläche ist mit Sand aufgeschüttet worden, und auf der Bismarckstraße, gegenüber dem wichtigen Bau des Rathauses, ist eine riesige Tribüne im Entstehen. Auf dem großen, weiten Platz, auf dem die Wilhelmshavener, die Volksgenossen aus Bremen, Oldenburg, Ostfriesland und aus anderen Gegenden nach der Kriegsmarinestadt kommen, um den Führer zu sehen und zu hören, sind schon zahlreiche Lautsprecherpfeile aufgestellt.

Es gibt aber noch einen zweiten besonderen Anziehungspunkt in der Stadt Wilhelmshaven. Das ist der Teil der Goetertstraße, von dem man über die Werftmauer hinweg den Bug des riesigen neuen Schlachtschiffes, das am Sonnabend vom Stapel laufen wird, sehen kann. Auch hier wird der letzte Hammerschlag getan.

Wilhelmshaven trifft die letzten Vorbereitungen und erwartet mit Spannung die Stunde, in der der Führer in der Stadt seiner Kriegsmarine eintritt.

Unendliche Freude erfüllt unseren Gau bei der Kunde, daß der Führer kommen wird. Wo werden wir ihn sehen? Wann können wir ihn sehen? Das sind die Fragen, die heute von Mund zu Mund aller Volksgenossen gehen. Wie wollen wir ihn begrüßen und ihm danken für alles, was er Großes am deutschen Volke und für Deutschland tat! Das ist der Ausdruck des Gefühls, das aus Anlaß des bevorstehenden erhebenden Ereignisses alle Herzen erfüllt. Es ist verhältnismäßig selten, daß unser etwas abgelegener Gau das Glück hat, den Führer bei sich zu sehen. Da dieses uns nun wieder einmal zuteil wird, wollen wir es in vollstem Maße festhalten.

Mit höchster Genugtuung erfährt die Bevölkerung des Gau Weser-Ems, daß es möglich ist, sowohl in Sonderzügen als auch im Kraftwagen nach Wilhelmshaven zu kommen, um den Führer zu sehen, ihm ins Auge zu blicken und dabei die Worte zu hören, die er bei der angelegten Kundgebung an Deutschland und wohl auch wieder an die ganze Welt richten wird. Keiner, dem die Möglichkeit gegeben ist, nach Wilhelmshaven zu eilen, wird diese Gelegenheit veräumen; aber auch diejenigen, die Berufspflichten an ihrem Wohnort festhalten, werden leidenschaftlich bestrebt sein, sich dort einzufinden, wo des Führers Zug nach Wilhelmshaven vorbeifährt, und vor allem dort, wo er Aufenthalt nimmt.

Wir wissen es alle: Es ist die Begegnung mit dem Führer ein Erlebnis, wie es kein schöneres geben kann. Wir werden und wollen es in seiner ganzen Tiefe erfassen und wollen unserer Begeisterung, Liebe und Verehrung für den Führer jubelnd Ausdruck geben, wo immer wir den Retter des Reiches und Schöpfer Großdeutschlands sehen dürfen. Aber auch dort, wo dies nicht möglich ist, wollen wir leuchten und flackern lassen des Führers geheiligte Fahne, sein Fahnkreuzbanner, die Fahne Deutschlands, die Fahne des von ihm geschaffenen tausendjährigen Reiches.

Adolf Hitler spricht in der Kriegsmarinestadt

Oldenburg, 30. März.

Am 1. April wird der Führer in den Gau Weser-Ems kommen, um an dem Stapellauf des neuesten Schlachtschiffes der Kriegsmarine in Wilhelmshaven teilzunehmen. Bei der Bevölkerung unseres Gau hat diese Nachricht unbeschreibliche Freude ausgelöst. Tausende aus allen Kreisen werden nach Wilhelmshaven fahren, um den Führer zu sehen, ihn sprechen zu hören und um ihm dafür zu danken, daß er jetzt Böhmen, Mähren und das Memelland heimholt in das Großdeutsche Reich.

Für diesen Festtag des Gau es ist folgendes Programm vorgesehen: Um 11 Uhr wird der Führer im Sonderzug auf dem Bahnhof in Wilhelmshaven eintreffen, wo er durch 21 Salutgeschüsse begrüßt wird. Nach dem Abstreiten der Front der Ehrenkompanie begibt sich der Führer auf das Werftgelände zum Stapellauf. Vizeadmiral von Trotha hält die Taufrede. Im Rahmen eines Empfangs, der um 17.10 Uhr im Rathaus stattfindet, wird Oberbürgermeister Dr. Müller dem Führer den Ehrenbürgerbrief der Stadt Wilhelmshaven überreichen. In der anschließenden Kundgebung auf dem Rathausplatz spricht der Führer. Nach der Kundgebung verläßt der Sonderzug Adolf Hitlers Wilhelmshaven.

Der Verlauf des Festtages



Zum Besuch des Führers am kommenden Sonnabend in Wilhelmshaven wird folgendes bekanntgegeben:

1. Der Stapellauf findet in Gegenwart des Führers gegen 11.30 Uhr statt. Die Teilnahme am Stapellauf auf dem Werftgelände ist nur mit einer Einlaßkarte der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven möglich.
2. Der Führer spricht auf einer Großkundgebung auf dem Rathausplatz. Beginn 16.45 Uhr. Eintrittskarten werden nicht ausgegeben. Der Zutritt zur Kundgebung ist frei. Nur für die Plätze auf der Tribüne sind besondere Karten ausgegeben. Die Tribünenplätze müssen bis 16.40 Uhr eingenommen sein. Ueber die Sonderzüge, die aus allen Orten der näheren und weiteren Umgebung zur Großkundgebung fahren, erteilen die örtlichen Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude“ Auskunft.
3. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Werfen von Blumen in die Wagen des Führers und seiner Begleitung

wegen der damit verbundenen Gefahr für die Insassen der Wagen strengstens untersagt ist.

Den eingetroffenen Abwehrmaßnahmen ist vollstes Verständnis entgegenzubringen. Das Anspringen an den Wagen des Führers ist unter allen Umständen zu unterlassen, da sonst schwere Unfälle verursacht werden können.

4. Zur Erinnerung an den Führerbesuch wird durch die Politischen Leiter in Wilhelmshaven eine Erinnerungsplakette zum Preise von 0,50 RM. verkauft. Es wird erwartet, daß alle an diesem Tage in Wilhelmshaven weilenden Volksgenossen und Volksgenossinnen diese Plakette tragen.
5. Es stehen genügend Parkplätze für Kraftwagen in Wilhelmshaven in der Nähe des Kundgebungsplatzes zur Verfügung. Den An-

Polen gegen Einkreisung

Warschau, 30. März.

Die Bemühungen der britischen Politik, Polen in einen antideutschen Kurs einzubiegen, stoßen in Warschau auf wachsenden Widerwillen.

Man erklärt in der Hauptstadt mit Nachdruck, daß trotz aller britischen Koalitionsversuche Polen seine Politik nicht zu ändern wünsche. Die politischen Kreise rüden von den bedauerlichen Ausfällen gegen das Deutschland und das Reich, die sich in einigen Bezirken Westpolens abgespielt haben ab und stellen fest, daß diese Störungen nicht verallgemeinert werden dürfen und in keiner Weise als Ausdruck der außenpolitischen Haltung des Landes zu bewerten sind. Auch in einer Rede des Generals Stwarczynski, des Chefs des Lagers der nationalen Einigung, die er in Anwesenheit von Marschall Rndz Smigly vor den Amtswaltern des Einigungslagers hielt, finden sich diese Gedankengänge. Polen müsse, so heißt es, sich streng danach hüten, irgendwelche Angriffspläne zu unterstützen und sich in eine Front hineinzuziehen zu lassen. Die Presse legt diese Neuerung dahingehend aus, daß Polen mit seinen Nachbarn in Eintracht und — wenn möglich — sogar in Freundschaft leben wolle. Sogar die oppositionelle Zeitung „Gomiec Warszawski“ bestätigt den Willen zur Fortsetzung der Verhandlungspolitik. Die Teilnahme des Landes an der Einigungspolitik käme schon deswegen nicht in Frage, weil England die hierzu erforderlichen Garantien nicht übernehmen wolle. Alle Gerüchte über Polen hätten keine ernsthafte Bedeutung.

weisungen der den Kraftfahrverkehr regelnden Schutzpolizei und NSK-Männer ist unbedingt Folge zu leisten.

Daladier bleibt die Antwort schuldig

Bereit, Vorschläge zu prüfen . . .

Paris, 30. März.

Zu Eingang seiner Rundfunkansprache an das französische Volk beklagte Ministerpräsident Daladier die Schwierigkeiten der Gegenwart: Unsicherheit, Rüstungswettlauf und wie durch Versailles und die Versaillermächte verschuldeten Notstände alle heißen. Die Lage mache es ihm, sagte Daladier, zur Pflicht, heute abend zu sagen, was Frankreich wolle, worin seine Kraft und seine Entschlossenheit bestehe.

Frankreich wolle den Frieden freier Menschen. Die Kraft Frankreichs bestehe in seiner materiellen und moralischen Einheit. Frankreich sei entschlossen, sein Ideal und seine Rechte zu verteidigen. Die Eintracht Frankreichs sei noch nie so tiefgehend und vollständig gewesen wie heute. Frankreich hoffe jedoch, daß der Friede

gerettet werden könne; denn es habe den Krieg. Aber die Verteidigung von Frankreichs Freiheit sei gesichert. Mehrarbeit, eine gesunde und rücksichtslos öffentliche Finanzgebarung, die Annahme von notwendigen Opfern hätten bereits nützliche Ergebnisse gezeitigt. Die wirtschaftliche Lage Frankreichs verbessere sich. Gestern noch habe der Franken sich gegenüber allen übrigen Währungen der Welt gefestigt.

Daladier betonte in seinen weiteren Ausführungen — welche den innerpolitischen Grund seiner Rede besonders klar erkennen ließen — daß die Regierung durch die kürzlichen Erlasse, die die im Herbst vorigen Jahres ergriffenen Notverordnungen verollständigten, nur noch die Arbeitskraft des Landes zu erhöhen und die Sonderbelange dem öffentlichen Wohl unterzuordnen beschlossen habe. Der Redner malte die Vorteile herbei aus und verband das mit einer Betrachtung der natürlichen Schätze Frankreichs. Diese Stärke lasse Frankreich der Aufgabe eines riesigen Weltreiches gewachsen erscheinen. Der afrikanische Block bilde dessen Zentralgerüst. Die französische Stärke liege weiter in den Freundschaften, wie sie in den Verträgen festgelegt seien und in denjenigen, die spontan Frankreich mit den freien Völkern und denjenigen Völkern, die leben, verbinden. Zur internationalen Politik bekräftigte Daladier gerade in diesem Zusammenhang Grundzüge, deren Verwirklichung Deutschland zum Beispiel zwanzig Jahre vergeblich forderte: Regelung der Beziehungen von Nation zu Nation durch die Gerechtigkeit und das Recht; erst, wenn diese Begriffe verschwunden und Gewalt entfesselt wird, wird die Gewaltanwendung eine unerlässliche Pflicht.

Anschließend kam Daladier auf die französisch-italienischen Beziehungen zu sprechen und erwähnte in diesem Zusammenhang die französisch-italienischen Abkommen hätte Frankreich begonnen durchzuführen. Unter Außerachtlassung der gegen Italien feinerzeit verhängten Sanktionen meinte der Redner,

Der spanische Krieg siegreich beendet

Das ganze Land in Francos Hand

Burgos, 30. März.

Nachdem sich sämtliche Provinzhauptstädte unterworfen haben, steht am Mittwochmittag fest, daß sich mit diesem Zeitpunkt ganz Spanien im Besitz Francos befindet. Die nationale Armee legt ihren siegreichen Einzug in die einzelnen Orte fort und wird überall feierlich von einer jubelnden Bevölkerung als Befreier empfangen.

Paris, 30. März.

Unter den aus Valencia geflüchteten und an Bord von vierzehn roten Flugzeugen in Oran eingetroffenen Rädelsführern befindet sich, wie Havas meldet, auch „General“ Miaja. Er wurde von zahlreichen rotspanischen „Offizieren“ bei seiner Landung begrüßt, die kurz vorher ebenfalls mit Flugzeugen eingetroffen waren, und erklärte melancholisch: „Alles ist zu Ende!“

Im Laufe des Mittwoch sind in fast ununterbrochener Reihenfolge mehr als 25 rote Flugzeuge aus Spanien auf dem Flugplatz von Oran gelandet.

Madrid, 30. März.

Trotz kalten und feuchten Wetters war die gesamte Bevölkerung Madrids auf den Straßen, um die nationalen Truppen zu begrüßen. Vor den Hilfszügen der Falange stehen die Madrider, die so lange und furchtbar gehungert haben; es gibt hier keinen einzigen Einwohner, der nicht halbtot aussieht vor Hunger. Eine Vorstellung der Hungersnot vermitteln die Preise, die unter der roten Herrschaft üblich waren. So kostete ein Ei zwölf Peseten, eine Büchse kondensierte Milch 75 Peseten, ein Kilogramm Fleisch — falls es überhaupt vorhanden war — 120 Peseten.

weder während der Eroberung Äthiopiens noch später seien die Abkommen in Frage gestellt worden. Erst durch einen Brief vom 17. Dezember 1938 habe Italien durch Graf Ciano Frankreich wissen lassen, daß man diese Abkommen vom Jahre 1885 nicht mehr als gültig betrachte. Daladier gab zu, daß in der italienischen Note vom 17. Dezember die italienischen Probleme Frankreich gegenüber klar dargestellt worden seien. Diese hießen Tunis, Schibuti und Suezkanal. — Der Auspruch Mussolinis habe aber trotzdem jetzt in der internationalen Öffentlichkeit große Ueberachtung hervorgerufen. Der Brief vom 17. Dezember werde darum morgen veröffentlicht werden. Er habe „keinerlei Präzisionen“ enthalten. Daladier polemisierte nun ernsthaft gegen den Brief vom 17. Dezember und verwahrte sich nicht sehr geschmackvoll dagegen, diesbezügliche Forderungen im einzelnen durch Presseartikel oder „durch das Geschrei der Straße“ vorzubringen. Er selbst habe gesagt, und bleibe dabei, daß Frankreich seinen Vorkriegsbesitzes und kein einziges Recht abtreten werde.

Im Geist und im Sinne der Abkommen von 1935 lehne Frankreich aber nicht ab, die Vorschläge zu prüfen, die ihm unterbreitet werden sollten.

Dann machte Daladier einen Versuch, die bekanntlich Vöbelüberfälle und Drangsalierungen von Italienern verzeichnenden Verhältnisse in Tunis zu beschönigen: Man behaupte, daß die Italiener schlecht behandelt oder sogar verfolgt würden. Das seien Fabeln. Die Italiener genossen im Gegenteil in dem ganzen Gebiet die „liberalste“ Behandlung, sowohl was sie selbst, als auch, was ihre Kinder anbetreffe. (?) Auch in Frankreich selbst hätten die Italiener sich über mangelnde Gastfreundschaft nicht zu beklagen.

Dasselbe gelte auch für ein anderes, großes Nachbarvolk, mit dem Frankreich so viele Streitfälle gehabt habe. Indessen hätten der deutsch-französischen Verständigung die Eroberung der Tschcho-Slowakei und die Besetzung Praags durch die deutschen Armeen einen schweren Schlag zugefügt. (?) Der Ministerpräsident betonte indes erneut, daß der Krieg eine Katastrophe für alle Nationen sein würde. Im Namen seines Landes rufe er alle Mächte, die so dächten, zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit auf: „Alle Mächte, die so wie wir bereit sind, auf dem Wege des Friedens zu bleiben, die aber in einem einzigen Schwung sich gegen jeden Angriff solidarisch erheben würden.“ Nach freundlichen Worten für die französisch-britische Zusammenarbeit brachte Daladier zum Schluß die Hoffnung zum Ausdruck, daß alle vernünftigen Menschen die Sprache der Vernunft verstehen würden. Frankreich stelle alle seine Kräfte in den Dienst des Friedens.

Der Ministerpräsident Daladier wandte sich gestern abend in einer Rundfunkansprache an das französische Volk. Sein Wunsch, nach der Genehmigung weitreichender Vollmachten durch das Parlament seinen innenpolitischen Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen und durch einen Appell an die Öffentlichkeit für eine bessere Unternehmung für seine Absichten zu finden, entspricht durchaus der Art französischer Staatsmänner. Es mag infolgedessen begreiflich erscheinen, wenn Daladier die innenpolitische Lage und die außenpolitischen Beziehungen Frankreichs in einem Licht darzustellen sich bemühte, das ihm größere Sympathien in Frankreich selbst sichern sollte. Um so unverständlicher aber ist es, wenn er sich hierbei in einer Schilderung des Verhältnisses Frankreichs zu Deutschland und Italien Methoden bediente, die jede Sachlichkeit vermissen ließen.

Wenn sich Daladier gegenüber Deutschland auf die Abmachungen von München und die deutsch-französische Erklärung bezog, so scheint ihm dabei entgangen zu sein, daß die von ihm erwähnten Dokumente mindestens ebensoviel im französischen wie im deutschen Interesse lagen. Um so bedauerlicher und bezeichnender ist daher, daß der französische Ministerpräsident die Sicherung der deutschen Lebensrechte und die Herstellung einer in der Geschichte verankerten Ordnung in Mitteleuropa als Beweise des „deutschen Eroberungswillens“ hinstellen ließ. So wenig sich die Rede Daladiers also durch Verständnis gegenüber den mitteleuropäischen Notwendigkeiten auszeichnete, so wenig vermochte sie den natürlichen Lebensansprüchen des italienischen Volkes gerecht zu werden.

Er bezeichnete die gerechten Beschwerden über die Lage der Italiener in Tunis als „Leugenden“ und rühmte die französische „Gastfreundschaft“ gegenüber den in Frankreich lebenden Italienern, obwohl von der italienischen Presse schon unzählige Male der Beweis des Gegenteils erbracht wurde.

„Frankreich hat gesprochen“

Paris, 30. März.

Die Pariser Morgenpresse bringt heute in großer Aufmachung die Rundfunkansprache des Ministerpräsidenten Daladier im Wortlaut. Ihre markantesten Sätze werden von den Zeitungen fast in die Ueberschriften geleitet. Zusammenfassend kann man sagen, daß die ganze Presse mit der Rede Daladiers einverstanden ist. Die Stellungnahme der Blätter beschränkt sich darauf, mit anderen Worten zu wiederholen, was Daladier vor dem Mikrophon gesagt hat. Die Blätter bezeichnen die Ansicht des Ministerpräsidenten als die des französischen Volkes. Überall kann man in der Presse lesen: „Frankreich hat gesprochen.“ Selbst die bisherigen Gegner der Regierung schlagen heute einen anderen Ton an.

London, 30. März.

Auch die Londoner Blätter geben Daladiers Ausführungen im Wortlaut wieder. Die Presse stimmt ihr völlig zu. Sie hebt hervor, daß Daladier Frankreichs Verhandlungsbereitschaft in der Frage der italienischen Forderungen zum Ausdruck gebracht habe, gleichzeitig aber zu verweisen gegeben habe, daß Frankreich keinen Zoll seines Gebietes abtreten werde. „Times“ ist der Ueberzeugung, daß es nicht schwer sein könne, eine Verhandlungsgrundlage zu finden.

Sechs Provinzen an einem Tage erobert

Der stolze Heeresbericht vom Mittwoch

Salamanca, 30. März.

Im Laufe des Mittwoch besetzten die nationalen Truppen, wie der Heeresbericht meldet, im ganzen sechs Provinzen mit ihren Städten und Hauptstädten, und zwar Cuenca, Guadalupe, Valencia, Ciudad Real, Jaen und Albacete. Das Gebiet rings um Madrid wurde gesäubert. In allen Abschnitten ergaben sich die roten Milizen kampfslos den vormarschierenden Nationalen. Auf nationalen Flugplätzen trafen insgesamt 44 rote Flugzeuge ein, die sich Franco übergaben.

Gestern nachmittag gab der Rundfunksender Cartagena die Uebergabe der Stadt und des Kriegshafens von Cartagena an General Franco bekannt. Die Verwaltung der Stadt wurde von dort anässigen Falangisten vorläufig übernommen, die sich zum Teil in Gefangenschaft befanden und von einer riesigen Menschenmenge im Triumph befreit wurden. Der sowjetische Militärführer von Cartagena, der sich bis zuletzt gewehrt hatte, die Uebergabe der Stadt vorzunehmen, wurde verhaftet. Wie überall herrscht auch in Cartagena unbeschreibliche Begeisterung.

In Valencia trafen um 16.30 Uhr die Vorhut der nationalen Truppen ein, die in Eilmärschen von der bisherigen Valencia-Front herbeigezogen waren, ohne aus irgendwelchen Widerstand zu stoßen. Die Truppe, die auf ihrem ganzen Marsch durch die fruchtbare Ebene von Valencia von der Landesbevölkerung förmlich umjubelt wurden, drangen durch das Serranostor in die Stadt ein und marschierten durch ein unübersehbares Spalier der Bevölkerung durch die Hauptstraße der bedeutenden Hafenstadt.

Die Besetzung der Provinzhauptstadt Guadalupe durch nationale Truppen ist bereits beendet.

Ehrenvoller Ausgleich der Gegensätze

Neurath und Saha zur vollzogenen Neuordnung

Berlin, 29. März.

Der Reichsprotector für die Länder Böhmen und Mähren, Freiherr von Neurath, äußert sich im neuesten Heft der „Europäischen Revue“ über seine Aufgaben. Er erklärt in seinem Aufruf:

Das Vertrauen des Führers hat mir als Reichsprotector der Länder Böhmen und Mähren eine schwere, aber schöne Aufgabe übertragen. Es gilt nach zwanzig Jahren verhängnisvoller völliger Zerwürfnisse dem Lande und allen seinen Bewohnern das Gefühl der Gerechtigkeit und Sicherheit, des Vertrauens und der Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft und auf einen für beide Teile ehrenvollen Ausgleich der Gegensätze zurückzugeben. Die in einer tausendjährigen Geschichte dieser Länder entwickelten Erfahrungen auf dem Gebiete des völligen, politischen und wirtschaftlichen Lebens, die Erinnerung daran, daß die kulturellen Höhepunkte des Landes mit den Epochen friedlicher Zusammenarbeit zusammenfielen, werden für mich Wegweiser sein.

Ich verlese angeführt der frischen Narben und Wunden, die die jüngste Vergangenheit auf allen Seiten zurückgelassen hat, auch die Gefühle des Volkes, für dessen Schutz und geistliche Entwicklung ich dem Führer verantwortlich bin, und ich achte sie. Daher sehe ich den tiefsten Sinn meiner Aufgabe darin, der Welt zu zeigen, wie die deutsche Nation ein ihr anvertrautes Volkstum zu fördern, seine natürlichen Rechte zu achten und, ohne seine Würde und Ehre anzutasten, für die Lebensgemeinschaft zu gewinnen weiß, in die es sein geschichtliches und geographisches Schicksal geführt hat. Der staatliche, kulturelle und politische Rahmen, den der Erlaß des Führers für die Länder Böhmen und Mähren darstellt, ist weit genug, um dem tschechischen Volkstum eine ungehörte, freie Entwicklung seiner reichen Gaben zu gewährleisten und die böhmisch-mährischen Länder, denen Deutsche wie Tschechen in tiefer Seimatliebe verbunden sind, einer neuen kulturellen und wirtschaftlichen Blüte entgegenzuführen.

Meine politische Erfahrung hat mich mit den Sorgen und Bedürfnissen vieler Nationalitäten bekannt gemacht, die als Minderheit oder geschlossene Volksgruppe in einem anderen staatlichen Verband leben. Nur wenige Staaten, denen die Friedensverträge fremdes Volkstum überlassen haben, erwiesen sich als ehrliche Treuhänder.

Wenn das tschechische Volk auf die Lehren der letzten Jahrzehnte zurückblickt, wird es feststellen, daß es von den Mächten, die heute angeblickt sein Los bedauern, struppellos als Mittel zum Zweck mißbraucht worden ist. Als Nutznießer eines gewollten, permanenten deutsch-tschechischen Gegenstückes hatten sie kein Interesse an herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern und an entspannten, natürlichen Verhältnissen in diesem Raum.

Der Führer hat die Voraussetzungen für die Wiederkehr von Ordnung, Sicherheit, Gerechtigkeit und Verständigung geschaffen. Meine Aufgabe ist es, sie im Eigenleben des tschechischen Volkes wie im Zusammenleben der beiden Nationalitäten zu verwirklichen. Wer guten Willens, aufrichtiger Gesinnung und entschlossen ist, den Ländern und Bewohnern des Reichsprotectorates selbstlos zu dienen, soll mir zur Mitarbeit willkommen sein und wird in mir einen gerechten Treuhänder der Belange aller finden.

In der gleichen Nummer der Zeitschrift schreibt der Staatspräsident der Länder Böhmen und Mähren Dr. Saha:

Es ist meine Ueberzeugung, daß die neugeschaffene staatsrechtliche Lage von Böhmen und Mähren die unter den gegebenen Umständen bestmögliche Lösung darstellt, da sie uns die Aussicht eröffnet, nach den vielen Enttäuschungen und Irrungen der Vergangenheit endlich

reits beendet. Die Stadt ist außer sich vor Begeisterung. Sämtliche roten Milizleute sind mit allen Zeichen offener Freude zu den Nationalen übergelaufen. Um 15 Uhr ist die nationale Südmaree unter dem Jubel der Einwohner in die Provinzhauptstadt Ciudad Real eingezogen.

Italiens Legionen in Madrid

Rom, 30. März.

Der Einzug der italienischen Divisionen „Vittorio“ und „Die Pfeile“ in Madrid wird in ganz Italien mit großer Freude begrüßt. Besonders die Tatsache, daß sich Frankreich über diese Geiste Francos, die die italienisch-spanische Solidarität unterkreuzen sollte, gründlich geärgert hat, erhöht die Begeisterung der Faschisten.

Man betont in Rom, daß die Lage im Mittelmeer durch den Endsieg Francos eine wesentliche Veränderung erfahren habe. Besonders das außerordentlich herzlich gehaltene Telegramm Mussolinis an Franco, in dem er ihn zum erstenmal Caudillo nennt, wird in politischen Kreisen Roms als ein Beweis für die immer mehr in Erscheinung tretende Verbundenheit zwischen Rom und Burgos gewertet. Man ist der Ansicht, daß Italien dem neuen Spanien auch nach dem Ende des Krieges zur Seite stehen und ihm bei dem Aufbau des Landes nützliche Hilfe leisten wird. Man empfindet allgemein die Niederlage des Bolschewismus in Spanien als einen Fehlschlag der französischen Politik und als den Zusammenbruch der britisch-französischen Vorherrschaft im westlichen Mittelmeergebiet.

Ruhe zu finden, damit wir unseren ureigenen völligen Zielen nachgehen können.

Bei dem Empfang auf der Prager Burg erklärte der Führer und Reichkanzler den Vertretern der Hauptstadt Prag, daß unserm Volke bei seinem lokalen Verhalten eine glückliche Zukunft bevorstehe. Einen im wesentlichen gleichen Ausdruck vernahm ich aus dem Munde des Führers bereits in Berlin. Ich glaube fest an diese Zusage, und mein Gewissen ist ruhig, so oft ich an meine geschichtliche Verantwortung denke.

Das tschechische Volk ist nicht ein Volk von Träumern und Phantasten. In seiner großen Mehrheit ist es nüchtern und bemüht sich schon jetzt, sich seiner neuen Lage anzupassen. Wir sind reich an politischen Erfahrungen. Die Ruhe, mit der wir die Ereignisse der verflochtenen Monate hingenommen haben, ist nicht die Ruhe von Schwächlingen oder Fatalisten, es ist die Ruhe eines Volkstammes, der auf eine mehr als tausendjährige Vergangenheit zurückblicken und aus dieser Vergangenheit die Erfahrung zu schöpfen vermag, daß die nicht seltenen Umbrüche seiner Geschichte sein Volkstum niemals vernichtet, sondern zuletzt jedesmal gestählt haben.

Das tschechische Volk liebt Arbeit, Zucht und Ordnung. Es sieht sich hierin mit der Veranlagung des deutschen Volkes nahe verwandt. Gerade auf dieser Grundlage wird sich wohl eine enge Zusammenarbeit der Bevölkerung Böhmens und Mährens mit dem deutschen Volke vollziehen können. Gestützt auf die Zusage des Führers und Reichkanzlers, werden sich nun die Regierungsorgane des Protectorats vornehmlich in dieser Richtung auf das eifrigste betätigen.

Vielen von meinen Volksgenossen wird es immer klarer, daß unsere bisherige Politik in mancher Hinsicht mit Fehlern behaftet war, die uns nur Schäden gebracht haben. Es wird aber auch an unseren volksdeutschen Landesgenossen liegen, das gegenwärtige Verhältnis tunlichst zu fördern.

Die Grundlagen für die künftige Entwicklung sind geschaffen. Mögen wir alle dazu beitragen, daß auf diesen Grundlagen die Zufriedenheit, der Friede und das Glück aller sich entfalte!

Wirtschaft und Finanz im neuen Deutschland

Empfang des Wirtschaftsrates der Deutschen Akademie

Berlin, 30. März.

Am Mittwoch fand im Haus der Flieger ein Empfang des Wirtschaftsrates der Deutschen Akademie statt, bei dem der neugewählte Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, einen Vortrag über das Thema „Wirtschaft, Finanzen und Recht im neuen Deutschland“ hielt. Im Namen der Deutschen Akademie begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Staatsrat Dr. von Stauff die Gäste, unter denen man neben den namhaftesten Wirtschaftsführern des Reiches zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps der Reichsregierung vertretenen Mächte sah.

Zu Beginn seiner Ausführungen über Wirtschaft, Finanzen und Recht im neuen Deutschland widmete Ministerpräsident Siebert kurze Ausführungen dem Juristen und seiner bedeutungsvollen Aufgabe im Volke, die nach nationalsozialistischer Auffassung ein Dienst nicht im abstrakten Recht, sondern an der Gemeinschaft sei. Die nationalsozialistische Volkswirtschaft, so führte der Präsident der Akademie dann weiter aus, ist nicht ein gedanklich konstruiertes Gebilde, sondern die historisch bedingte und naturnotwendige Wirtschaft des deutschen Volkes in der Gegenwart.

Im Anschluß daran befaßte sich der Ministerpräsident mit Fragen der Währung. Er

Territorialarmee 340 000 Mann

London, 30. März.

Premierminister Chamberlain gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß die Territorialarmee von der gegenwärtigen Stärke von 130 000 Mann um 40 000 Mann erhöht und damit auf den Kriegstand gebracht würde. Die Territorialarmee würde daraufhin vergrößert und ihre eine Gesamtstärke von 340 000 Mann eingeräumt werden.

Dieser Beschluß werde eine Reihe von neuen Maßnahmen für die Unterbringung, die Ausbildung und die Ausrüstung der Territorialarmee zur Folge haben. Der Premierminister fügte hinzu, daß in Zukunft eine stärkere Anspannung aller nationalen Kräfte notwendig sein werde, um die erhöhte Zahl der Territorialarmee zu erreichen. Der Labour-Abgeordnete Greenwood begrüßte den in der Erklärung des Premierministers zum Ausdruck gebrachten Entschluß, an dem bisherigen Freiwilligenystem festzuhalten. Chamberlain erklärte darauf, daß alle Mittel des Freiwilligenystems bisher noch keineswegs erschöpft seien. Die Regierung sei überzeugt, daß das Freiwilligenystem allen Bedürfnissen entsprechen könne.

Immer wieder Bombenattentate

London, 30. März.

Auf der Hammermiths-Brücke in London explodierte wieder eine Bombe. Diesmal konnten Passanten die Attentäter beobachten. Ein Kriseur, der des Nachts über die Brücke eilte, beobachtete zwei Männer, die an der Brücke ein Paket niederlegten, und die dann in einem Auto davonrafften. Geistesgegenwärtig ergriff der Kriseur eines der rauchenden Pakete und wollte es in die Themse werfen. Raum hatte das Paket seine Hand verlassen, als die Bombe kurz über der Wasserfläche explodierte, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Im gleichen Augenblick ging die zweite Bombe los, die die Attentäter an einer anderen Stelle niedergelegt hatten, und jerrich mehrere der schweren Strebfelder der Brücke. Tausende von Kenter scheiben in der ganzen Umgebung gingen in Trümmer.

Die Nachforschungen der Polizei wurden sofort aufgenommen. Es meldete sich ein Mietwagenfahrer, der in der Nacht zwei Attentäter zur Brücke gefahren hatte. Während der eine die Bomben auf der Brücke anbrachte, habe der andere den Fahrer gezwungen, im Wagen zu bleiben und beide nach der Tat in Sicherheit zu bringen. Die Polizei hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, die Täter, von denen nur eine reichlich verworrene Personalbeschreibung vorliegt, zu fassen.

Die meistgerauchte

5 Pf.-Cigarette

Deutschlands:

ATIKAH 5P

Deutschfeindliche Kundgebungen

Paris, 30. März.

Als Sympathie-Bekundungen für die ehemalige Tschcho-Slowakei getarnt, haben in ganz Frankreich deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Besonders in Elsass, Lothringen nahmen diese größere Ausmaße an. So werden aus Kolmar Demonstrationen eilässiger Sozialdemokraten, der Radikal-Sozialisten und der sogenannten Elsass-Lothringischen Kriegsfreiwilligen gemeldet. Fast überall waren die Kundgebungen von marxistischen Organisationen vorbereitet und wurden auch von marxistischen Parteigrößen geleitet.

erwähnte dabei Zahlen, die für einen Vergleich der Erweiterung der nationalen Produktion und Bevölkerung mit dem Zahlungsmittelumsatz außerordentlich aufschlussreich waren. Er bezifferte den Zahlungsmittelumsatz für 1933 mit 5,5 Milliarden, 1938 im März 7,6 Milliarden, 1938 September 10,2 Milliarden, 1938 Oktober 9,86 Milliarden Reichsmark. Zahlen über den Wert der Produktion im Reich be weisen für die gleiche Zeit den unvergleichlichen Leistungsaufschwung der nationalen Arbeit, der die landwirtschaftliche Produktion seit 1933 von 8,7 auf 12,6 Milliarden und die industrielle Produktion von 40 Milliarden auf rund 85–90 Milliarden erhöht hat.

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Ministerpräsident Siebert auch mit der Kreditgebung des Reiches. „Berücksichtigt man“, so führte er aus, „daß in den fünf Jahren von 1933 bis 1938 die Steuereinnahmen des Reiches allein um mehr als 26 Milliarden Reichsmark gestiegen sind, daß im Wege der Konsolidierung etwa zwölf Milliarden gewonnen wurden, und daß im gleichen Zeitraum die Einparungen an Arbeitslosenversicherungsauszahlungen ebenfalls etwa acht Milliarden Mark betragen, so ergibt sich hieraus ohne weiteres, daß die kurzfristige Kreditbeanspruchung für ein Volk von der Größe und Produktionskraft Deutschlands keineswegs übermäßig geliegen ist.“

Quer durch In- und Ausland

Explosion tötet elf Menschen

Brüssel, 30. März.

Die Explosionskatastrophe in der Nationalen Waffenfabrik von Lüttich hat bisher elf Todesopfer gefordert, nachdem drei Schwerverletzte ihren Wunden erliegen sind. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 29, darunter zwölf Frauen, die in der Patronenabteilung beschäftigt waren. Das Gebäude, das der Herstellung von Leuchtpatronen dienste, ist vollkommen zerstört worden. Die Fensterheben der Häuser in einem Umkreis von 250 Meter wurden zertrümmert.

Der belgische Außenminister Soudan empfing am Mittwoch den deutschen Botschafter von Bülow-Schwante zu einer Besprechung. Der deutsche Botschafter brachte das Beileid der deutschen Regierung zu der Explosionskatastrophe von Lüttich zum Ausdruck.

USA. baut 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe

Washington, 30. März.

Präsident Roosevelt ermächtigte laut einer Mitteilung aus dem Weißen Hause die Bundesmarine zum Bau von zwei Schlachtschiffen zu je 45 000 Tonnen. Das Marineministerium wird nunmehr auf Grund des Flottenbaugesetzes vom Jahre 1938 vom Bundeskongress die Mittel zur Durchführung des Baues anfordern.

Das erwähnte Gesetz sieht insgesamt den Bau von drei Schlachtschiffen vor, deren Tonnage damals nicht festgelegt worden war, sondern dem Ermessen Roosevelts überlassen wurde. Laut einer weiteren Mitteilung aus dem Weißen Hause soll der Beschluß Roosevelts auf „Informationen“ zurückzuführen sein, denen zufolge „gewisse Länder“ 45 000-Tonnen-Großkampfschiffe zu bauen „beabsichtigen“. Es versteht sich von selbst, daß die Verwendung „gewisser Länder“ auf Japan und die völkerverriegelten Staaten hinzielt, und daß es sich bei den erwähnten „Informationen“ um klare Zweckmeldungen handelt. Die 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe sind die größten Kriegsschiffe, die in den Vereinigten Staaten jemals gebaut wurden.

Baumwollverkauf um jeden Preis

Washington, 30. März.

Präsident Roosevelt gab einen Plan bekannt, wie er die gewaltigen amerikanischen Baumwollüberschüsse loswerden will. Die Ueberschüsse betragen gegenwärtig dreizehn Millionen Ballen, während normalerweise ein Vorrat von etwa fünf Millionen Ballen bis zur nächsten Ernte auf Lager gehalten wird. Roosevelt will acht Millionen Ballen unbedingt und sobald als möglich exportieren. Die Farmer sollen eine Prämie von etwa 1,25 Dollar für die Freigabe der Baumwolle erhalten und außerdem soll auf die tatsächlich ins Ausland verkaufte Baumwolle ein „mäßiger“ Regierungszuschuß gezahlt werden. Er veranschlagte die erforderliche Summe für die nächsten fünf Monate auf fünfzehn Millionen Dollar, für die späteren Jahre auf etwa sechzig bis neunzig Millionen Dollar.

Sorge um den Panamakanal

Washington, 30. März.

Der demokratische Abgeordnete Mac beantragte im Aukensauschuß des Abgeordnetenhauses im Interesse der Verteidigung des Panamakanals den Erwerb der Colarica gehörigen Cocos-Inseln sowie der Ecuador gehörigen Gallapagos-Inseln. Der um den Panamakanal besorgte Herr Mac ist auch der Urheber des noch schwebenden Planes, einen Referkanal durch Nicaragua zu bauen. Der Marineauschuß befürwortet übrigens Jacksonville in Florida als neuen Flugstützpunkt im Südosten der Vereinigten Staaten.

Peru wählt neues Staatsoberhaupt

Lima, 30. März.

Der peruanische Staatspräsident General Benavides hatte in seiner jüngsten Rundfunkansprache erklärt, daß er sein mit Ende dieses Jahres erlöschendes Mandat als Beauftragter betrachte und keine Verlängerung beabsichtige, sondern Neuwahlen ausgeschrieben lassen werde. Jetzt wurde ein entsprechendes Gesetz veröffentlicht, das den 20. Oktober als Tag der Neuwahl des Staatspräsidenten, des Vizepräsidenten sowie der Kongressmitglieder bestimmt.

Druck und Verlag: H.S. Gauverlag Weber-Ems, GmbH, Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paech, Emden.
Hauptredakteur: Menjo Follert. Verantwortlich (auch jeweils für die Abwehr) für Politik: Menjo Follert; für Kultur, Gau und Provinz, sowie für Norddeutsches: Hans Paech; für Harlingerland: Dr. Emil Kähler; für Emden sowie Sport: Helmut Krüger, alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Seeligen und Fritz Brodhoff; in Aurich: Heinrich Seeligen; in Norden: Hermann König. - Berlin: Schriftleitung: Graf Reichard.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schöps, Emden.
D. A. Februar 1939. Gesamtanfrage 28 537, davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland	18 292
Leer-Wehderland	10 245
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Wehderland B für die Gesamtausgabe.	
Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.	
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 9 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.	
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Wehderland: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.	
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.	
Im H.S. Gauverlag Weber-Ems GmbH. erscheinen insgesamt:	
Dienstliche Tageszeitung	28 537
Odenburger Staatszeitung	39 081
Bremer Zeitung	37 778
Wilhelmsbunder Kurier	10 144
	121 490

Beersführer von Quast gestorben

Potsdam, 30. März.

In Potsdam starb an den Folgen einer Lungenentzündung eine der markantesten Soldatengestalten, General der Infanterie a. D. Ferdinand von Quast im 89. Lebensjahr. General von Quast führte im Weltkrieg zuletz die VI. Armee. Er war Ritter des Ordens Pour le Mérite mit Eichenlaub und Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71, sowie anderer hoher in- und ausländischer Auszeichnungen. Er gehörte auch zu jenen Männern, die auf der schamlosen Auslieferungsliste der Entente standen. Er betrachtete diese Einschätzung durch die sogenannten Siegermächte als eine Ehrung vor dem deutschen Volk.

Am 19. Juli 1870 war Ferdinand Quast als Dreijährig-Freiwilliger in das Garde-Grenadierregiment Nr. 2 eingetreten. Als Fähnrich machte er den Feldzug 1870/71 mit und wurde am 12. Januar 1871 Leutnant. 1903 wurde von Quast Oberst und Kommandeur des Garde-Grenadierregiments Nr. 2; wenige Jahre darauf wurde er Generalmajor und Führer der 99. Infanteriebrigade. Nachdem er zum Generalleutnant befördert war, wurde er als Kommandierender General mit der Führung des II. Armeekorps beauftragt. Der Weltkrieg sah den verdienstvollen Offizier und Armeeführer ausschließlich an der Westfront, und zwar an den Brennpunkten des Kampfes. Im Juli 1917 wurde Erzelern von Quast zum Oberbefehlshaber der VI. Armee ernannt und im Januar 1919 zum Oberbefehlshaber des Oberkommandos Grenzschutz Nord, um dann noch im gleichen Jahre in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Geburtsstagsglückwunsch des Führers

Berlin, 30. März.

Der Führer hat bei dem Aufbau der NS-Volkswohlfahrt so verdienten Frau von Schroeder vom Hauptamt für Volkswohlfahrt zu ihrem 60. Geburtstag sein Bild mit persönlicher herzlicher Widmung überreichen lassen.

Bereits in der Kampfszeit hatte Frau von Schroeder im Auftrage des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels ein vorbildliches soziales Hilfswerk für die im Kampf stehenden Parteimitglieder der NSDAP. aufgebaut, für das sie unermüdet alle ihre Kräfte einsetzte. Auch an der Schaffung und an dem Ausbau der NS-Volkswohlfahrt war Frau von Schroeder maßgeblich beteiligt, die einer Sonderabteilung dieser größten sozialen Einrichtung der Welt auch heute noch vorsteht. Ihre außerordentlichen Verdienste auf dem Gebiete nationalsozialistischer Volkswohlfahrt hat der Führer im Vorjahre durch die Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens anerkannt.

Neues Erziehungsideal im Sport

Berlin, 30. März.

Vor 600 Leibbeserzählern der Hitler-Jugend, die zum ersten Male zu einem großen Lehrgang in die Reichsakademie für Leibbeserzählungen auf dem Reichssportfeld in Berlin einberufen worden sind, sprach am Mittwoch im Appellsaal des Hauses des Deutschen Sports Reichsleiter Alfred Rosenberg über die politische Aufgabe der Leibbeserzung.

In seiner von den SS-Führern begeistert aufgenommenen Rede entwickelte Alfred Rosenberg aus einer Gesamtschau der weltanschaulichen Revolution des Nationalsozialismus heraus die Erziehungsgrundsätze, die heute auf allen Lebensgebieten der Nation, für die geistige Schulung genau so wie für die berufliche und körperliche Erziehung, bestimmend sein müssen. Rosenberg wies den jungen Sportlehrern und Stellenleitern für Leibbeserzung, denen überall in den SS-Einheiten in Stadt und Land, in den SS-Führerschulen und Reichssportschulen die Jugend anvertraut ist, drei große Ziele: Es gilt durch die Werbung der gesunden Lebensinstinkte und durch Entfaltung der natürlichen Körperkräfte entgegen allen Vorurteilen und

Kinanzwählungen

Am Mittwochabend gab der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der soeben von seiner Stellenreise zurückgekehrt war, im NS-Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude“ einen Empfang für die führenden Männer der deutschen Wirtschaft.

Das britische Kabinett trat am Mittwoch unter dem Vorsitz Chamberlains zu einer Sitzung zusammen, auf der Großbritanniens Haltung zu den gegenwärtigen europäischen Fragen und die Grundlage der künftigen Politik behandelt worden sein sollen.

Der englische Ueberseehandelsminister Hudson traf von Moskau kommend in Helsinki ein, wo er von hohen Beamten des finnischen Auswärtigen Amtes empfangen wurde.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte anlässlich der Befreiung Madrids ein Glückwunschtelegramm an den spanischen Außenminister.

Außenminister Hull erklärte am Mittwoch in Washington, daß er sich noch nicht auf einen näher bestimmten Zeitpunkt einer offiziellen Anerkennung Francos festlegen könne.

Am 29. März ist der unmittelbare Funktelegraphendienst zwischen Berlin und Madrid wieder aufgenommen worden.

Die australische Bundesregierung beschloß die zwangsweise Registrierung aller im Kriegsfalle zur Verfügung stehenden Menschen. Die Maßnahme bezieht sich vorläufig auf alle Männer im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Hollands Industrie beschafft sich eigene Flak

Flugabwehrkanonen werden im Ausland angekauft

Amsterdam, 30. März.

Die niederländischen Industriellen sind dabei, ihre Werke durch eigene Flugabwehrgeschütze gegen die feindlichen Bombenangriffe zu sichern.

Jetzt hat sich in Amsterdam ein Ausschuß gebildet, der bereits eine Million Gulden zum Ankauf von Flugabwehrgeschützen aufgebracht hat. Zur Sicherung der dortigen Industrie werden fünf Batterien von je drei Kanonen als ausreichend bezeichnet. Der Ausschuß hofft, 200 Industriekonzernen um die Beschaffung ausreichender Geldmittel beteiligen zu können. Die Geschütze und das erforderliche Material an Scheinwerfern, Hochgeräten und Munition sollen im Ausland angekauft werden. Die Regierung hat versprochen, dieses privat beschaffte Material im Kriegs-

fall nicht etwa zu beschlagnahmen. Vielmehr ist sie bereit, Mannschaften und Material auch ihrerseits zur Verfügung zu stellen.

Frühjahrsmanöver in Belgien

Amsterdam, 30. März.

Zur Zeit werden im Raume von Besselo die belgischen Frühjahrsmanöver durchgeführt, zu denen als Kern die 10. Infanteriedivision herangezogen worden ist. Den Manövern liegt die Annahme eines Angriffs motorisierter Truppen auf die durch den Albert-Kanal gebildete Verteidigungslinie zugrunde. Hauptaugenmerk wird auf die Abwehr feindlicher Tankgeschwader gerichtet. König Leopold wird dem letzten Teil der Manöver beiwohnen.

Hoter Dampfer lehnt Hilfe ab

Reval, 30. März.

Das über 5000 Bruttoregistertonnen große, erst 1936 erbaute sowjetrussische Motorschiff „Tscheljuskin“, das sich mit voller Ladung auf der Rückreise von Neuport nach Leningrad befand, geriet vor Reval auf die Untiefe Revalstein. Obgleich das Schiff Bodenbeschädigungen erlitt und angeblich zu leden begann, lehnte der Kapitän zunächst die ihm von einflussreichen Bergungsdampfern angebotene Hilfe ab. Vielleicht hoffte er die notwendige Unterstützung von dem sowjetrussischen Dampfer „Schabad“ zu erhalten, der ebenfalls auf der Rückreise von Neuport nach Leningrad einige Tage vorher vor Reval vor Anker gegangen war. Dienstag brach der „Tscheljuskin“ plötzlich auseinander. Der Bug des Schiffes blieb auf der Untiefe zurück, während das Achterschiff mit Kommandobrücke, Maschinenraum usw. abgezogen wurde. Im Augenblick der Katastrophe befand sich die etwa dreißig Mann starke Besatzung auf dem Achterschiff. Es gelang, sämtliche Schiffbrüchige auf die „Schabad“ zu bringen. Ueber die Art der Ladung des „Tscheljuskin“ ist bisher nichts bekannt geworden, so daß man zunächst auf Vermutungen angewiesen ist. Vor einiger Zeit hat Sowjetrußland in den Vereinigten Staaten Kriegsmaterial bestellt, so daß es sich vielleicht um einen solchen Transport handelt.

Die Böschung hinabgestürzt: Vier Tote

San Sebastian, 30. März.

In der Nähe der Stadt ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Es entgleitete der Sibirerzug, wobei einige Wagen eine tiefe Böschung hinabstürzten. Zwei Schlafwagen und ein Wagen dritter Klasse wurden zertrümmert. Vier Personen fanden den Tod, zwanzig wurden verletzt. Der Zug war hauptsächlich mit beurlaubten Offizieren besetzt, die aus Nordspanien stammten.

Kommunistenheke schwarz gegen weiß

London, 30. März.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, fand bei den blutigen Zusammenstößen vor dem Parlamentsgebäude, wo 4000 Neger gegen die unterschiedliche Behandlung der Schwarzen und Weißen demonstrierten, insgesamt sieben Polizisten mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Nach einer Meldung der Daily Mail“ erklärte der Führer der Nationalistischen Partei, Dr. Malan, auf einer Versammlung in Kapstadt, daß die Negertumulte auf kommunistische Aufwiegler zurückzuführen wären. Von den zehn Rednern, die die Eingeborenen vor den Unruhen aufbelehrt hätten, seien acht britische Kommunisten gewesen.

Der Todeschrecken von Madrid gewichen

Spaniens Hauptstadt atmet auf

Madrid, 30. März.

Nach den Jahren der Unterdrückung durch die Roten wurden die Truppen Francos von der Bevölkerung der spanischen Hauptstadt in stundenlangen Freudenumgebungen als Befreier gefeiert. Gegen 18 Uhr begann in Madrid eine große Befreiungsfeier, an der alle Schichten der Bevölkerung teilnahmen. In der riesigen Begeisterung bildeten sich anschließende große Umzüge, die unter dem Gesang nationaler Lieder ihren Weg durch die Hauptstraßen nahmen. Bis in die Nacht hinein hatte sich die Menge noch nicht verlaufen. Sie kostete vielmehr seit langer Zeit wieder einmal die Möglichkeit aus, sich auch des Abends auf den Straßen frei bewegen zu können, ohne sogleich verhaftet zu werden.

Die Aufräumungsarbeiten haben bereits begonnen. Es verschwinden die Barricaden und die Sandhaufen um die befreiten Madrider Denkmäler, die vor der Einwirkung von Geschossen geschützt werden sollten.

Die Bevölkerung ist völlig ausgehungert. 90 v. H. der Einwohner sind seit Jahren unterernährt, so daß die Hilfszüge der Falange mit Tränen der Rührung empfangen werden. In Madrid trafen tausend Falangistinnen ein, die bisher im nationalen Gebiet tätig waren, um das soziale Hilfswort zu übernehmen.

General Espinosa de los Monteros, der Chef der Befreiungsarmee, bezog Quartier im Theater „Capitol“. Man ist darangehen, die roten Waffenlager zu übernehmen. Militärschiffe betonen, daß die Verteidigungsanlagen bei Madrid nach den Grundrissen mo-

derner Kriegskunst erbaut sind, wobei der Materialverbrauch so gut wie keine Rolle spielte.

Deutsch könnte man die Leistung ausländischer Sachverständiger beim Bau der Werke feststellen. Zum großen Teil ist Madrid unterminiert. Die Roten wollten auf diese Weise jederzeit die Möglichkeit haben, ganze Stadtteile in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise konnten aber alle Zündleitungen rechtzeitig ausgenommen werden, ohne daß sich irgendwelches Unheil ereignete. Allein das Nobelgefängnis ist mit 30 000 Kilo Sprengstoff „gesichert“.

Aus in Madrid vorgefundenen Papieren ergibt sich, daß am Dienstag die Funktionäre Ausweise erhielten, um ihre Flucht nach Valencia bewerkstelligen zu können. Alle roten Bonzen sind im letzten Augenblick gescheitert, mit Ausnahme einiger Mitglieder des „Verteidigungsrates“. Wie verlautet, sollen von diesem Besteiro und Prada, der Befehlshaber der roten Madrid-Front, verhaftet sein.

Bezeichnend für den roten Terror ist das Verhalten eines kommunistischen Hausmeisters in Madrid. Er hatte sich ein besonderes Erpressungssystem für seine Hausbewohner ausgedacht. Von jedem Mieter des Hauses verlangte er monatlich einen hohen Betrag Trinkgeld und außerdem 25 v. H. der Lebensmittel des betreffenden Mieters, die er dann weiter verkaufte. Die Mieter, die auf seine „Vorschläge“ nicht eingingen, wurden von ihm als Faschisten angezeigt und dann bestraft, einige sogar mit Erschießen. Dieser Verbrecher konnte glücklicherweise festgenommen werden.



Im Mittelpunkt

Mühlgeliebter Anschlagung: Der Anzug von Form, in neuartigen, farbenfrohen Streifen und Mustern, Ansehen, Anprobieren und begeistert sein ist einst Hauptpreislagen:

38.- 44.- 49.- 56.- 68.- 79.- 89.-

Dann Übergangs-Mäntel von überraschender Schönheit, sportliche und andere Formen und eine reiche Abwechslung in frischen Farben und Mustern. Hauptpreislagen:

32.- 38.- 44.- 52.- 57.- 63.- 74.-

Sport-Anzüge, Wetter-, Jünglings- und Knaben-Kleidung: preiswürdig

Thoben & Wessels

Oldenburg Wilhelmshaven
Lange Straße 58 Gökerstraße 38

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Neubadlingerfel

Gegründet 1818

Wie in den Vorjahren konnten infolge sehr günstiger Geschäftsergebnisse auch unsere Beiträge für das Geschäftsjahr Mai 1938/39 sehr niedrig bemessen und einschließlich der Reichsversicherungssteuer für alle Abteilungen

auf 10 W. pro 100 RM. Versicherungssumme festgesetzt werden.

Diese Beiträge werden im April durch unsere Herren Deputierten eingezogen. Zur Vermeidung möglicher Nachteile (Rufen der Versicherung) bitten wir unsere Mitglieder um pünktliche Zahlung.

Neue Versicherungsanträge werden von unseren Herren Deputierten jederzeit entgegengenommen.

Die Direktion.

Stellen-Angebote

Suche einen

Bäckergefellen

auf sofort und einen zum 15. April.

Dampfbäckerei und Konditorei
Anton Neuß, Wilhelmshaven,
Werftstraße 60. Fernruf 1672.

Elektromonteur

für sofort gesucht.

Hugo Schönenberg, Elektromeister, Aurich,
Fernruf 320.

Suche für 1. Mai

3 Hausmädchen

für 1. Juni

1 Köchin

1 Beiköchin

u. 1 Frau für die Wäsche

gegen guten Lohn.

Kaffee Strandhof, P. Arnold,
Nordseebad Baltrum.

Gesucht z. 1. Mai für meinen

frauenlosen landw. Haushalt eine

Wirtschafterin

Schriftliche Angebote erbeten
unter Nr. 342 an die DLZ,
Ems.

Wegen Verheiratung meiner

jetzigen suche ich z. 1. 4. eine

Hausgehilfin

für Laden und Haushalt.

H. P. Renken, Weitrhauderfeh.

Wegen Verheiratung meines

jetzigen suche ich für meinen

Haushalt zum 15. April oder

1. Mai ein fleißiges, zuverlässiges

Zweitmädchen

oder Pflichtjahrmädel, mög-

lichst nicht unter 17 bis 18

Jahren.

Frau Gertrud Kamberger,
Duisburg, Fuldastraße 17.

Gesucht auf sofort oder später

zwei mit gut. Empf. verheiräte

Gehilfinnen

für Geschäftshaus in Oldenburg. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anfr. erbitte an
F. W. Schimmelpenning,
Oldenburg, Haarenstraße 67.

Weg. Ertr. d. jetzigen suche ich für Haushalt mit 3 Kindern

Hausgehilfin

Ob.-Landwirtschafts-Rat
Kohlfes, Oldenburg i. D.,
Grüne Straße 12.

Einfache ältere

Frau oder Fräulein

gesucht zur Führung meines

frauenlosen Haushalts.

H. Beder, Oberpostkammer a. D.,

Zevel, Steinstraße 4.

Zuverlässige, erfahrene

Hausgehilfin

bei guter Unterkunft und Behandlung sofort gesucht.

Oydenhoff, Wilhelmshaven,
Kaiserstraße 104 II.

Gesucht zum 1. Mai eine erfahrene

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren.

Frau Eilers, Zevel i. D.,

Bahnhofstraße 26.

Verjüchs-Wirtschaft im Reiderland sucht einfachen

jungen Mann

Bauern- oder Landwirtschaftslehrling bevorzugt, bei Familienanschl. u. Gehalt. Meldungen an
B. Boerma, Weenermoor
über Leer.

Jünger Mann od. Gehilfe

nicht unter 18 Jahren, zum 1. Mai gesucht.

Ernst Gerdes, Süßenhausen,
Post Zevel.

Gesucht zum 1. Mai für Weidewirtschaft ein

jünger Mann

Dr. Beckmann, Uteborg bei Sengum.

Gesucht ein verheirateter

Melker

(25 Milchkuhe zu melken). Wohnung und Land zur Verfügung. Ditto zu Feddeloh, Feddeloh I (Oldenb.-Land), Fernruf Edewecht Nr. 5.

Gesucht auf sofort oder zum 1. 5. ein zuverlässiger

Melker

Gust. v. Waaden, Zaderberg (Oldenburg-Land).



Bake, bake Kuchen

Weizenmehl mit Ausl.	1-kg-Beutel RM. 1.10
Kuchenmehl, badfertig	500 g " -.45
Keffener-Backpulver	3 Pakete " -.15
Keffener-Vanillezucker	3 Pakete " -.10
Rorinthen	250 g " -.18
Rosinen	250 g RM. -.19, -.25, -.30

Ital. Niesenmandeln	250 g RM. -.99
Hafelnußkerne	250 g " -.90
Sukade	250 g " -.55

Für den Festpudding!

Puddingpulver, Vanillegeschmack	500 g RM. .
" Mandelgeschmack	500 g " .
" Kakaogeschmack	500 g " -.55
Streusel, bunt	Beutel " -.10

Reiner Himbeerfruchtsirup	250 g RM. -.30
---------------------------------	----------------

Bäckwerk, frisch und knusperig!

Kaffeegebäck	125 g RM. -.20
Teegebäck	125 g " -.25
Kristallkeks	125 g " -.15

Süßigkeiten - Freude bereiten!

Leckere Häschen und bunte Eier in großer Auswahl!

Ärzte-Tafel

Sonnabend
keine Sprechstunde
Dr. Barghoorn, Emden

Anzeigen für die Gesamtauflage
der Sonnabend-Ausgabe erbitten
wir bis Freitagnachmittag.

Warum hat die Wurst eine Pelle?

Weil sie sonst verderblich, unhygienisch im Verbrauch, ungesund in der Handhabung wäre - Aus ähnlichen Gründen hat das beliebte Bohnerwachs Seifix eine Dose - Sie schützt es vor dem Austrocknen, macht es sauber in Aufbewahrung und Verwendung u. erhält ihm seine große Glanzkraft und Ergiebigkeit.

Seifix ist anerkannt und allbeliebt als Dosenwachs, das schönen Hochglanz gibt!

1 Dose = 40 RM 1/2 Dose = 75 RM 1/4 Dose = 140 RM

Uns wurde heute ein gesunder Junge geboren. In dankbarer Freude
Elfriede Heidebroel geb. Soutroum
Studentin Martin Heidebroel
Lüneburg (Van der Mühlenstr. 3), den 28. März 1939.

Gottes große Güte erfreute uns durch die Geburt eines
kräftigen Sonntagsmädchens.
Jul. Dammeyer und Frau geb. Sparringa.
Petrum.

Veenhuser-Kolonie, den 28. März 1939.
Gestern abend um 7.30 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, unsere Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante
die Witwe des weil. H. Nükke
Grietje Nükke geb. Groen
im 86. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Tjebbe Aakmann und Frau Trientje, geb. Nükke nebst Kindern und Angehörigen.
Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. April, um 1.00 Uhr statt.
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese Anzeige als solche anzusehen.

Aurich, den 29. März 1939.
Statt besonderer Mitteilung!
Unser kleiner
Ludwig Theodor
wurde uns nach kurzer, schwerer Krankheit heute morgen im Alter von 4 Wochen durch den Tod wieder genommen.
Die trauernden Eltern
D. A. Ahten und Frau Lina, geb. Bohlen.

Der Gelehrte, den der Tod scheute

Der Mann, der sechsmal totesagt wurde.

Der englische Archäologe Howard Carter, der durch die Auffindung der Grabkammer Tutenchamons weltberühmt wurde, ist kürzlich gestorben.

Ein halbes Jahrhundert lang arbeitete Howard Carter in Ägypten. Sein Haus stand mitten im „Tal der Könige“, das im Jahre 1922, als die breite Öffentlichkeit zum ersten Male etwas von Carter und Tutenchamon hörte, weltberühmt wurde. „Ich habe jene erste Stufe, die zu der Grabkammer Tutenchamons führt, durchaus nicht zufällig entdeckt“, berichtete der Gelehrte kurz vor seinem Tode. „Schon fünf Jahre vorher wußte ich, wo dieses einzige, noch unentdeckte Königsgrab zu finden sein mußte. Aber die Größe der Aufgabe und die ungeheure Verantwortung machten umfangreiche Vorbereitungen nötig.“ Dies ist kennzeichnend für die Art der Forscherfähigkeit Carters, die sich nicht auf Zufallsstreifer verläßt, sondern Stein um Stein zum Gebäude der wissenschaftlichen Theorie zusammenträgt.

Einmal kam ein hoher englischer Beamter mit dem berühmten Schlangengiftmischer Mussa aus Luxor ins „Tal der Könige“, um ihn in einem der Gräber keine Ruhestätte zu lassen. Kaum hatte der Schlangengiftmischer seine Vorbereitungen begonnen, als aus dem Grabkammer eine Kobra und eine Graspflanze gekrochen kamen — eine höchst erstaunliche Sache, denn diese Tiere können ohne Vegetation nicht leben. Mussa muß daher die Vipern schon vorher in das Grab geschmuggelt haben. Der Beamte glaubte fest an das „Wunder“. Carter aber lächelte nur und schleuderte die Schlangen zur Seite.

Ein wesentlich gefährlicheres Schlangengiftmischer hatte der Ägyptologe zu bestehen, und hätte es einen Pharaonenfluch gegeben, er

wäre ihm bei dieser Gelegenheit bestimmt zum Opfer gefallen. Gerade wollte er sich bei Grabungen im Nildelta in seine Hütte zum Uebernachten begeben, als er sah, wie eine schwarze Kobra in ein Bodenloch schlüpfte. Schnell packte er die Schlange beim Schwanz und zog sie Stück um Stück heraus, indem er sich langsam mit der Hand an ihrem schlüfrigen Leib vorstieß. Als er glaubte, jetzt müsse gleich der Kopf aus der Erde erscheinen, zog er die Kobra mit einem Ruck aus dem Boden. Aber er hatte sich getäuscht. Die Schlange war wesentlich länger, wandte blitzschnell den Kopf und biß Carter in den Finger. Carter sog sofort das Gift aus der Wunde und trank eine ganze Flasche Whisky aus, ein erprobtes Mittel gegen Vergiftungen. Der Erfolg blieb nicht aus. Ein schrecklicher Rausch — aber am nächsten Tag war der Forscher vollkommen gesund.

Ein anderes Erlebnis, das ihn ebenso leicht das Leben hätte kosten können, hatte Carter in seinem Wüstentag, als er in das vom Diener bereitete Bad stieg. Plötzlich fühlte er einen fürchterlichen Schmerz im Unterleib. Ein Storpion, der sich in seinem Badeschwamm festgesetzt hatte, hatte ihn gestochen. Stundenlang hatte Carter unter den schrecklichsten Schmerzen zu leiden, aber seine Bärennatur überwand auch das Storpiongift, das vielleicht einen schwächeren Körper zum Erliegen gebracht hätte.

Nein, Howard Carter glaubte nicht an den Fluch der Pharaonen, mit dem er zu Lebzeiten so oft in Verbindung gebracht wurde. Keine der sechs Todesmeldungen, die sein Ende verkündeten, traf zu, bis ihn jetzt der Sensenmann doch erreicht hat.

Die Flucht vor der Million

Warum Blanche floh

Der französische Staat hat soeben eine Erbschaft von einer Million Francs zugunsten der Staatskasse für verfallen erklärt, nachdem die Erbin in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit nicht aufgefunden werden konnte. Ein grotesker Zufall wollte es, daß die Frau, der das Geld zugehört war, vor der Million durch ganz Frankreich floh und schließlich, wie man annimmt, die italienische Grenze überschritt, um ihren Verfolgern zu entkommen, die sie jedoch nicht, wie die Erbin glaubte, verhaften wollten, sondern ihr nur die Kunde von dem großen Glück zu überbringen hatten.

Ein Pariser Rechtsanwalt hatte sich zusammen mit einem seiner Angestellten nach der kleinen Stadt Cure-en-Valoire begeben, um hier die Begünstigten eines Testaments zu ermitteln, dessen Vollstrecker er war. Eine Madame Beaupre hatte ihre Nichte Blanche, deren Aufenthaltsort sie nicht kannte, mit einer Million Francs bedacht. Nach vielen Bemühungen gelang es dem Anwalt, herauszufinden, daß Blanche als Bedienerin in einem Hotel in Cure-en-Valoire tätig war. Der Anwalt traf Blanche am Abend, als er eintraf, nicht in dem Hotel an, da sie gerade frei hatte. So stellte er seinen erneuten Besuch am nächsten Morgen in Aussicht. Als Blanche von ihrem Ausgang zurückkehrte, machte ihr die Chefin

von dem Besuch Mitteilung und fügte ahnungslos hinzu, sie glaube, es seien zwei Herren von der Polizei gewesen. Bergedens fragte der Anwalt, der die Glückseligkeit zu überbringen hatte, am nächsten Morgen nach Blanche. Das junge Mädchen war verschwunden. Noch in derselben Nacht war die Millionenerbin geflohen; sie hatte einen Brief zurückgelassen, in dem folgendes stand: „Ich habe 6000 Francs aus der Kasse genommen, um einem leichtsinnigen Mann, den ich liebe, aus der Klemme zu helfen. Ich hätte sie bestimmt zurückgezahlt. Nun, da man die Polizei auf mich heßt, muß ich fliehen.“

Die Wirtin, die Blanche das beste Zeugnis ausstellte, hatte von der Unterschlagung nichts gemerkt. Sie war auch gern bereit, nun, da ihre Bedienerin eine Million geerbt hatte, ein Auge zuzudrücken und keine Anzeige zu erstatten, wenn man ihr den Schaden ersetzte. Aber wie wollte man das Blanche, die vor der vermeintlichen Polizei die Flucht ergriffen hatte, wissen lassen? Eine kuriose Hehlergeschichte. Die Advokat verfolgte mit seinem Begleiter die ahnungslose Erbin durch ganz Frankreich. Aber jedesmal, wenn er sie erreicht zu haben glaubte, suchte Blanche, getrieben von ihrem schlechten Gewissen, wieder das Weite. Eine Million jagte hinter ihr her, aber sie war

schneller als das Geld und ließ sich nicht einholen. Der Anwalt veröffentlichte in einer Reihe von Zeitungen große Aufrufe, in der Blanche gebeten wurde, sich sofort in ihrem Interesse auf der nächsten Polizeistation zu melden, da sie eine Million geerbt habe. Aber die Klüftige vermutete darin nur eine List und blieb verborgen.

Beinahe hätte der Rechtsanwalt sie in Nizza ertrotzt. Er ahnte, daß Blanche versuchen werde, die italienische Grenze zu überschreiten. So telephonierte er alle Hotels von der Grenzstadt

Bentimilia an und bekam sie endlich an den Apparat. Mit eindringlichen Worten schilderte er ihr den Sachverhalt und bat sie, ihn in Bentimilia zu erwarten. Aber als er im Auto dort eintraf, war Blanche, die ganz einfach an die Million nicht glaubte, abermals verschwunden. Und diesmal endgültig — man hat bis zum heutigen Tag keine Spur mehr von ihr entdeckt und kann nur annehmen, daß sie sich in Italien aufhält und bis heute nicht ahnt, daß sie dem großen Glück davon gelaufen ist.

Im Wisz liegt Wahrheit

Von Paul Lindenberg

Mit der Wahrheit ist es oft ein klüftig Ding. Viele können sie nicht vertragen, nur wenige werden dem Dank wissen, der sie ihnen grad herausragt.

Der Alte Fritz hatte sich in seiner letzten Lebenszeit den hannoverschen Leibarzt Zimmermann kommen lassen, den er mit den Worten empfing: „Hat Er schon viele Menschen in die andere Welt befördert?“ Worauf der Arzt antwortete: „Nicht so viele wie Ew. Majestät, aber auch nicht mit so vielem Ruhme!“ — Während des Feldzuges 1813 hatte unser guter, alter Karl Ludwig Blücher in einem französischen Schloß mit seinem Stab Quartier genommen. Bei Tisch schlugen die feindlichen Kanonenkugeln so bedrohlich ein, daß der Kaiser von der Decke rieselte. Einer der Herren der Tafelrunde wurde recht blaß, und Blücher wandte sich an ihn mit der Frage: „Das Schloß gehört wohl Ihnen, weil Sie so blaß werden?“

Eine junge Dame, große Verehrerin Jean Pauls, befand sich, ohne daß sie von der Anwesenheit des Dichters wußte, in einer Gesellschaft an seiner Seite. Jean Paul war schlecht gelaunt und benahm sich wenig aufmerksam gegen seine Tischnachbarin, antwortete kaum auf ihre Fragen. Als seine Gesundheit ausgemacht wurde, wandte sich die Dame an ihn: „Wie, Sie sind der Dichter, dessen Werken ich die schönsten Stunden verdanke?“ — Jean Paul küßte ihr die Hand und antwortete: „Ich bin der Verfasser der ‚Flegeljahre‘, aus denen ich Ihnen soeben einige Züge gab!“

Ein junges Mädchen spielte einmal Verdi etwas vor, sie hoffte, bald öffentlich auftreten zu können. Der Tonmeister sagte zu den Eltern des Wunderkindes: „Ihre Tochter ist vorzüglich ausgebildet. Sie spielt ganz nach der Bibel.“ Großes Erstaunen, dann eine schüchterne Frage, wie das gemeint sei. Verdi: „Nun ja, die Linde weiß nicht, was die Rechte tut!“

Zu dem französischen Komponisten Adam kam ein junger Dichter, der einen Operntext „Eva“ geschrieben hatte und wünschte, daß ihn Adam in Musik setzen möchte. Schon beim Vorlesen des ersten Aufzuges merkte der Komponist, wie klüftig das Ganze sei, er unterbrach den Dichter: „Alle Achtung vor Ihrem Gedicht, aber Sie haben sich da an den Unrechten gewandt.“ — „Wieso?“ — „Wissen Sie denn nicht, wie ich heiße?“ — „O ja, Adam.“ — „Also, wie wollen Sie, daß ich damit mein Glück mache? Adam müßte sich mit dieser Eva verloben, und das Publikum würde die sichende Schlange spielen!“

Zar Nikolaus I. schenkte einem hohen Würdenträger, von dessen unerlaubten Nebenverdiensten er gehört, eine goldene Tabatsdose mit seinem Bild. Ueberrascht bedankte sich der Beschenkte. Der Zar: „Steden Sie nur die Dose ein, ich möchte sehen, wie groß Ihre Tasche ist!“

Vor längeren Jahren dirigierte Richard Strauß in Prag als Gast der dortigen Phil-

harmonie. Für den ersten Abend hatte er nur eigene Werke, für den zweiten klassische gewählt. Die Proben zum ersten Konzert gingen glatt, und die Musiker freuten sich über den Beifall des Meisters. Bei den Proben für das zweite Konzert haperte es manchmal bedenklich, zumal bei der G-moll-Symphonie von Mozart. Da hatte Richard Strauß viel auszufragen. Immer verzagter sahen sich die Mitglieder des Orchesters an und wurden, da die Probe kein Ende nehmen wollte, sichtlich ermüdet, fühlten sich auch beleidigt. Strauß merkte das und meinte humorvoll: „Ja, ja, meine Herren, so ein Mozart, der hat's in sich. Der ist tausendmal schwerer als hundert Symphonien von Richard Strauß!“

Ein angehender Schriftsteller überreichte einst Eugène Scribe ein Manuskript. Dieser las den Anfang und gab es mit den Worten zurück: „Junger Mann, schreiben Sie niemals Dummheiten, bevor Sie nicht berühmt sind!“

Mark Twain wohnte in St. Francisco einem großen Abendessen bei, er war in bester Laune, und er ließ es nicht an wichtigsten Neuheiten fehlen. Ein Petroleummagnat, der ihm gegenüber seinen Platz hatte, lagte Tränen, und um seine Augen abzuwischen, holte er sein



Bei besonders empfindlicher Haut: ROTBART-LUXUOSA, die Klinge zu 22 Pf.

Taschentuch hervor. Dabei sagte er: „Wahrhaftig, Sie sind ein sehr spaßiger Herr!“ — „Dah“, erwiderte Mark Twain, „es gibt noch viel spaßigere Dinge.“ — „Welche denn?“ fragte der andere, der einen neuen Scherz erwartete. — „Wenn man sieht“, antwortete der Dichter gelassen, „wie ein Petroleummagnat seine Hand in seine eigene Tasche steckt!“

Bernard Shaw sitzt in einer Hotelhalle, hat die Zeitung, in der er gerade gelesen, beiseite gelegt und blüht sinnend vor sich hin. Ein amerikanischer Verleger sieht ihn, eilt auf ihn zu und ruft: „Zehn Dollar gebe ich, wenn Sie mir sagen, woran Sie jetzt denken!“ — „Soviel ist mein Denken nicht wert!“ — „Also, bitte, sagen Sie mir doch, woran Sie dachten?“ — „An Sie!“

Ein bekannter Berliner Opernsänger bewarb sich um die hübsche junge Tochter einer angeesehenen Familie. Der Herr Papa, noch in allen Anschauungen besungen, wollte nicht gern als Schwiegerohn einen Mann vom Theater und erklärte, er müßte ihn doch erst näher kennenlernen. Darauf schickte der Sänger Karten für eine Loge zu einer Vorstellung des „Don Juan“, in der er die Titelrolle sang. Am nächsten Tag kam er gespannt zu den Angehörigen seiner Angebeteten, um zu hören, wie er gefallen habe. Höchst erstaunt war er, als ihn der Vater mit den Worten begrüßte: „Ihnen kann ich ruhig meine Tochter anvertrauen: Sie sind kein Don Juan!“

Gelassene Antwort

Lorking hatte sein Leben lang oft mit den häßlichsten Sorgen zu kämpfen, und nicht zuletzt darum war er von seinem Leipziger Direktor Düringer zum Opernspielleiter ernannt worden. Der alte Bedachte verlor kein neues Amt mit der ihm eigenen Lebenswürdigkeit und Güte und war keineswegs darauf aus, sich dafür den Mantel der Würde umzuhängen; es gelang ihm nicht, seine Autorität zu wahren. Er war darum auch gar nicht erstaunt, als ihm Düringer eines Tages einen Brief zeigte, der von einem älteren Theatermitglied stammte und in dem er kein Mißfallen über Lorkings Regietätigkeit äußerte; gleichzeitig brachte sich der Schreiber dieser Epistel als Nachfolger in Empfehlung. Düringer empörte sich über die Falschheit des Mannes, um so mehr, als dieser Kollege Lorking gegenüber stets die Freundschaft in Verlon gewesen war. Der Angegriffene jedoch blieb gelassen und beruhigte den Empfänger des Schreibens, indem er ihm lächelnd sagte: „Ach, das darfst du ihm nicht übernehmen, lieber Freund. Er meint es gar nicht einmal so böse, denn schließlich hat er beinahe recht. Ich weiß ja selber, daß ich nicht für den Posten tauglich; nur — der Bravo hat vergessen zu bedenken, daß er selbst ganz und gar nicht taugt für dieses Amt.“

Baupläne zum Prager Dom

Der 1330 in Gmünd geborene und 1899 in Prag verstorben sächsische Baumeister Peter Parler ist vor allem durch die in der Prager Dombauhütte unter seiner Leitung entstandenen Standbilder für den Dom berühmt geworden. Die einzelnen Monumente in der Prager Dom und das Bauwerk selbst sprechen noch heute in deutscher Sprache von dem Können, der Meisterhaftigkeit und Genialität dieses deutschen Baumeisters, der der Stadt im Südosten ihr bis heute bestehendes Gesicht gab. Uns sind aus den einzelnen Bauhütten Pläne von verschiedenen Bauausführungen an den mittelalterlichen Domen erhalten, doch besitzen wir keine Gesamtplanungen. Auch Skizzen, Einzelplanungen und Zeichnungen der Bauhütten aus dieser Zeit sind nicht allzu häufig. Denn auch dieses Material ist der Öffentlichkeit kaum zugänglich gewesen, vielmehr hüteten die Baumeister diese ihre Ideen bergenden Papiere sorgfältig. Sie wurden nur in der Sippe des Baumeisters weitervererbt.

Um so wertvoller sind die Plan-Fragmente, die in Stuttgart gefunden wurden, und die im Augenblick angeht der politischen Ereignisse besondere Aufmerksamkeit verdienen, weil sie ein sprechendes Zeugnis von der Tätigkeit des deutschen Baumeisters in Prag ablegen. Im Jahre 1931 waren in den Beständen des Archäologen in Stuttgart in Steuerbinden drei Blätter entdeckt worden, von denen zwei außen und innen, eines nur innen Zeichnungen gotischer Architekturen aufwies. Daß es sich hier um einen bedeutenden Fund handelte, wußte man, daß man aber wichtigste Dokumente einer großen Bauperiode gefunden hatte, stellte ein Spezialgelehrter erst viel später fest. Im Sommer 1937 fand man im Stadtmuseum von Ulm eine Reihe unbekannter Wertpläne, unter denen sich noch ein weiterer, diesmal vollständig erhaltener Plan von Prag befand: Ein Grund- und Aufsicht des großen Treppenturmes am Südquerhaus des Prager Domes.

Diese wichtigen Pläne, die Aufschluß geben über die Entstehung eines der größten deutschen Dome und eine Vorstellung ermöglichen über wichtige Teile dieses Bauwerkes, die nicht mehr ausgeführt werden konnten, sind jetzt von dem sudetendeutschen Parler-Forscher Otto Ritzl unter dem Titel „Plan-Fragmente aus der deutschen Dombauhütte von Prag in Stuttgart und Ulm“ im Verlag Felix Kraxis, Stuttgart, herausgegeben. Der Kunsthistoriker beschäftigt sich hier nicht allein mit der sachmännlichen Deutung dieser Fragmente, sondern gibt durch ein umfassendes Kapitel Aufschluß über Methode und Handhabung der spätmittelalterlichen Baumeister. Doch damit und mit dem genauesten Nachweis, daß es sich hier um teilweise unausgeführte Baupläne für den Prager Dom handelt, steht der Bearbeiter seine Aufgabe nicht erschöpft. Vielmehr verfolgt er den Weg, den diese Pläne von Prag wieder nach Süddeutschland nehmen. Er weiß deutlich zu machen, welche Bedeutung Ulm und Augsburg für die Vermittlung der Pläne hatten, weiß auch aufzuzeigen, wie diese Planungen weiter wirkten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Günther Röhrdanz

Drei plattdeutsche Bühnenstücke

Zum 60. Geburtstag des in Oldenburg gebürtigen und dort lebenden Dichters August Hinrichs wird die Niederdeutsche Bühne am Oldenburgischen Staatstheater, die alle niederdeutschen Stücke des Autors als Uraufführung herausgebracht hat, am 18. April eine Festschau der Komödie „Wenn die Hahn kreißt“ veranstalten. Fritz Hoops wird, wie bei der Uraufführung, die Rolle des Knechtes Wilhelm spielen.

Die Uraufführung der Komödie „I wee Risten Run“ von Alma Rogge durch die Niederdeutsche Bühne findet am 15. April statt.

Die neue Komödie von Karl Bunje, deren endgültiger Titel „Komödie im Forsthaus“ ist, wird im Oldenburgischen Staatstheater am 21. April ihre Uraufführung erleben.

Deutsche Opern auf Spanisch

Die „Junta Nacional de Teatros y Concier-tos“, eine durch Verfügung des Nationalspanischen Erziehungsministeriums geschaffene und dem „Amt für schöne Künste“ des genannten Ministeriums unterstellte Einrichtung hat einen Wettbewerb für die Uebersetzung folgender Opern ins Spanische ausgeschrieben: 1. Cimarosa „El Matrimonio Segreto“, 2. Mozart „Figaros Hochzeit“, 3. Wagner „Tannhäuser“, 4. Strauß „Kofentavaller“.

An diesem Wettbewerb können neben spanischen Autoren auch deutsche teilnehmen. Die Frist zur Einreichung von Uebersetzungen läuft am 30. Mai 1939 ab. Jedoch müssen alle Uebersetzer, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, ihre Teilnahme möglichst unter Führung eines Befähigungsnachweises umgebend, spätestens bis zum 15. April 1939, der „Comisaría General de Teatros Nacionales y Municipales“ im Nationalspanischen Erziehungsministerium bekanntgeben, die dann über ihre Zulassung zum Wettbewerb entscheidet.

Die Uebersetzungen, die auch mit Pseudonym gezeichnet werden können, bleiben Eigentum des Uebersetzers. Der spanische Text, der sich dem musikalischen Rhythmus anzupassen hat, ist über oder unter dem Urtext der Klavier- und Gesangsnoten einzutragen und außerdem auch als Sondermanuskript ohne Noten einzureichen. Für die beste Uebersetzung jeder Oper ist ein Preis von 4000 Pesetas ausgesetzt worden.

Die Beurteilung der Uebersetzungen ist einem Schiedsgericht übertragen worden, in das außer spanischen Künstlern und Vertretern der zuständigen Behörden auch der Vertreter des Deutsch-Ademichigen Austauschdienstes in Spanien, Dr. Peterzen, und der Kulturattaché der italienischen Botschaft in Spanien gewählt worden sind.

F. C. L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Korvettenkapitän hatte ein kleines Lächeln um die Augen, doch der Vorgelegte sah ihn glücklicherweise nicht an. Er blickte zu den Pionieren hin, die zusammen mit Arbeitern des Luftschiffbaues eben dabei waren, die Trümmer auseinanderzuschneiden und zu zerlegen. Jetzt blieb er stehen und maß den Untergebenen von oben bis unten: „Oder sind Sie etwa schon dahintergekommen, warum L. Zwo explodieren mußte?“ In seiner Stimme klang Hohn. „Ich bin zwar nicht darüber orientiert, wie weit Ihre Ausbildung als Luftschiffführer inzwischen fortgeschritten ist...“ Das war ein wenig herablassend gesprochen, etwas mitleidig, auch Verrger schien dabei zu sein über diesen Widerpruch des Jüngeren. Vor kaum drei Wochen hatte dieser Mann sein Kommando als Kommandeur des Luftschiff-Detachements angetreten, und jetzt tat er schon so, als wäre er seit Jahren dabei!

Aber Peter Straffer antwortete nur ruhig: „Meine Ausbildung ist zwar noch nicht ganz beendet, aber als Seeoffizier findet man sich ja schnell zurecht.“

Der Kapitän nickte besänftigt, aber dann klang es doch noch etwas spitz: „Nun — und L. Zwo?“ Und ehe der andere etwas sagen konnte: „Der Graf schiebt alles auf Piehler. Dürr auch. Colmann wäscht seine Hände in Unschuld.“ Er verzog ärgerlich sein Gesicht. „Dieser Mann scheint überhaupt der Jurist des Luftschiffbaues zu sein...“ Er winkte sich selbst ab. „Piehler und Behnisch sind tot. Grade auf Piehler mit seinem hohen technischen Können, seiner Energie und seiner, ich möchte sagen genialen Beschwingtheit hatte ich größte Hoffnungen gesetzt. Er hat ja allerdings tatsächlich die Verteidigung der Gondeln durchgedrückt, der Graf Zeppelin und seine Leute jetzt die meiste Schuld geben...“ Er sah den Untergebenen fragend an.

„Nach meiner Kenntnis kommt der Vorschlag der Windstuhlscheiben wirklich von Piehler. — Ich habe den Absturz des L. Zwo nicht selbst mit angesehen, aber ich habe nach allen Zeugenaussagen doch die Überzeugung gewonnen, daß mit der Explosion gerade diese Gondelverteidigung in ursächlichem Zusammenhang steht...“

Er blühte über die Trümmer. „Dann machen Sie Piehler...“ fuhr der Kapitän auf, „gerade Piehler...“

„Gar keinen Vorwurf!“ endete Peter Straffer den Satz. Piehler war Seemann. Damit war es ihm selbstverständlich, daß dafür gesorgt werden mußte, Kommandant und Besatzung vor den Wetterunbilden zu schützen...“

„Und Sie mißbilligen das? Ich finde das sehr vernünftig!“

„Gefallen, Herr Kapitän, ich auch! Und doch scheint es mir der Hauptgrund zu sein...“ Der Kapitän blieb schraubend stehen: „Sie machen mich langsam neugierig, Herr...“ Peter Straffer verbeugte sich leicht: „L. Zwo hat wegen Motorstörung etwa anderthalb Stunden in der prallen Sonne gelegen, unter deren Einfluß sich die Gasfüllung der Zellen 5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

zweifelslos ausgedehnt hat. Sehr wahrscheinlich sogar so stark, daß das Schiff Gas abblies. Bei der Abfahrt befand sich um das Schiff so mit wahrscheinlich in der freien Luft allerhand Gas. Wasserstoff und Luft vermenat geben aber das hochexplosible Knallgas.“

„Und das soll durch die Motoren...“ „Tawohl, Herr Kapitän, — entzündet werden sein...“

Der Vorgelegte lachte geringschätzig auf: „Wobei aber zu berücksichtigen ist, daß L. Zwo bereits in voller Fahrt eine Schleife zurückgelegt hatte... Es war auch keineswegs seine erste Fahrt. Also mußte das Knallgas doch längst vom Fahrtstrom weggeblasen sein...“

„Bis auf die Stellen, an denen es festgehalten wurde. Die Windstuhlscheibe umfakte nur den Gondelbug. Die Gondel war im übrigen offen...“

„Also konnte hier bestimmt kein Knallgas sein...“ „Sondern es mußte sein, Herr Kapitän!“ sagte Straffer bestimmt, aber ohne Schärfe. „Hinter der Windstuhlscheibe mußte sich ein Sog bilden. Die Klappe vom Laufgang zur Gondel war offen. Warum, wissen wir nicht. Es ist aber von allen Zeugen gesehen worden. Das im Laufgang befindliche Gas konnte also hierdurch in den Sograum gelangen...“

Der Kapitän biß sich die Lippen: „Sie meinen also, L. Zwo wäre nicht explodiert, wenn diese Klappe geschlossen gewesen wäre?“ „Wahrscheinlich doch, Herr Kapitän, — denn meiner Ansicht nach stellt der dünne Baumwollstoff für Gas keine Trennwand dar...“

Sie gingen einige Schritte ohne zu sprechen. Drüben von Johannisthal knatterten Motoren herüber. Ein Zweibecker kam jetzt in großer, flacher Kurve heran. Die Druckschraube wirbelte zwischen dem zerbrechlichen Gittergerüst. Das rechtzeitige Höhensteuer floß vornehm. Die beiden Seeoffiziere blickten hinauf, ohne ein Wort zu sagen. Jetzt kam auch eine „Tauben“ von Döberitz her und setzte stotternd zur Landung an.

„Sie sind also, um mit Dürr zu sprechen, gegen „das Gelump?“ Der Kapitän sah ihn von der Seite an. „Und wie denken Sie sich das nun, viele Stunden lang bei richtigem Nordseewetter, — dazu vielleicht noch im Winter? Wie wollen Sie allein schon navi-

gieren, wenn ich fragen darf? Wo Ihnen doch in der offenen Gondel die ganzen Karten wegflogen?“

„Natürlich muß die Gondel geschlossen sein! Diese Forderung Piehlers ist vollkommen richtig. Sie muß sogar dahingehend erweitert werden, daß vollkommen geschlossene Gondeln zu fordern sind. Ich will meine L-Schiffe bei jedem Wetter einsehen...“

Der Kapitän mußte wieder lächeln: „Meine L-Schiffe! Kein einziges haben Sie megr, Straffer!“

Der sah das ganz zu überhören: „Grundbedingung hierfür ist völlige Abgeschlossenheit der Gondel, genügender Abstand zwischen Schiffkörper und Maschinengondel und Vermeidung des Liegenlassens der L-Schiffe in der Sonne, vor dem Start...“

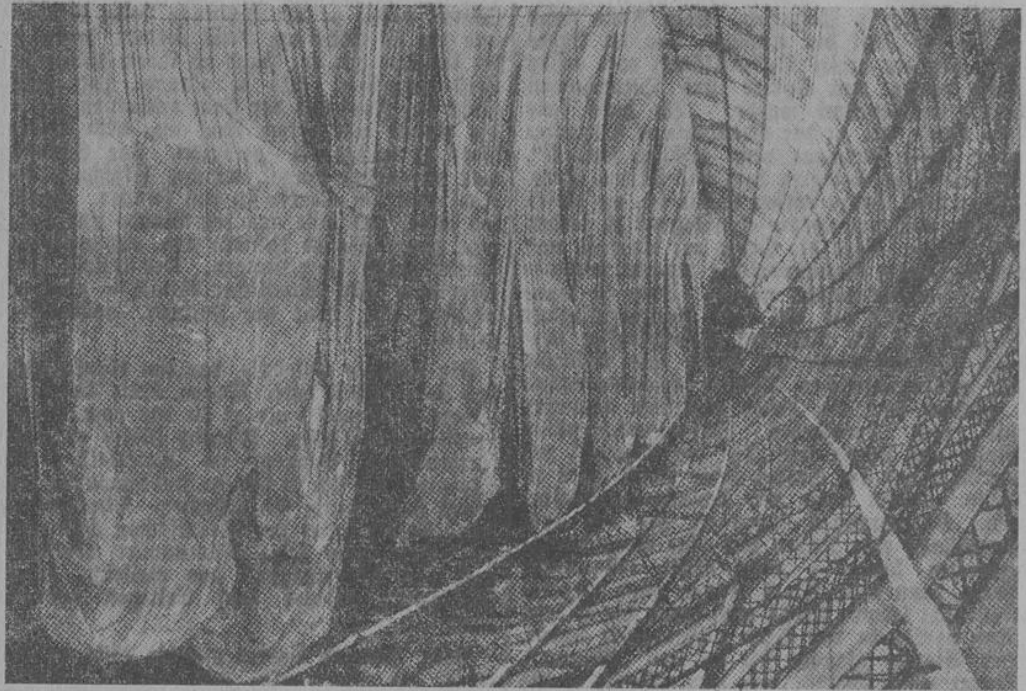
Das klang sehr bestimmt. Der Kapitän sah den anderen im Gehen von der Seite an. Der etwas kleine Kopf hatte eine eigenartige

res Kommando erhalten, das Sie voll befreidigt!“

Peter Straffers Augen blühten, aber er beherrschte sich: „Wenn ich an andere Stelle befohlen werde, Herr Kapitän, dann werde ich diesen Befehl selbstverständlich ausführen. Aber die Marine-Luftschiffahrt darf nicht aufgegeben werden. Ich habe auf meinen bisherigen Fahrten von Leipzig aus schon gesehen, was im Luftschiff steckt.“ Er hielt inne. „Deutschland darf es sich nicht gestatten, eine derartige Waffe unausgenutzt zu lassen. Daß die Waffe scharf wird, dafür werde ich sorgen...“

Der Kapitän unterbrach ihn: „Und wie haben Sie sich die Sache weiter gedacht?“ Das klang doch wieder etwas spitz. „... als Kommandeur ohne L-Schiff? Zum mindesten müßten Sie doch Ihre Leute beschäftigen, — und...“ Er blinzelte.

„Sämtliche Offiziere und Mannschaften sind



Zellen angefüllt im Inneren eines Zeppelin-Luftschiffes

Stirn, — nein, nicht unbedingt eigenförmig, aber eine Stirn, die eine Sache nicht so leicht preisgab, die sie einmal als richtig erkannt hatte. Der kleine, dunkle Bart untertrich noch diesen eigenen Willen. Die braunen Augen flackerten nicht, waren aber auch nicht stumpf. In ihnen war ein stilles Glühen, das große Liebe verstrahlte, zur Sache und zu allen, die ihr dienen wollten. — Man findet befähigte Köpfe, dachte der Kapitän, man findet auch Draufgänger, — Männer mit großem technischen Verständnis, — diese Mischung hier aber ist viel seltener: Dieser Mann wird sich nicht von seinem Temperament hinterziehen lassen, obwohl er Temperament besitzt. Aber wird er es auch ehrlich zugeben, wenn sich sein Weg als falsch erweisen hat?

Der Kapitän blieb stehen: „Selbstredend sind Sie an der ganzen Sache völlig unschuldig, lieber Straffer. Ich würde mich persönlich ganz energisch dafür einsetzen, daß Sie ein ande-

bereits nach Dresden beordert. Von der Deslag wird das L-Schiff „Janja“ gechartert. Die Ausbildung geht fortgesetzt weiter. Bis L. 3 fertig wird, sind mehrere gut durchgeübte Besatzungen vorhanden!“

Mit welcher Sicherheit der Mann spricht! Dabei ist ein L. 3 überhaupt noch nicht bewilligt, geschweige denn in Auftrag gegeben! Und die Sache mit der „Janja“... Da kann man ja noch auf allerhand gefaßt sein!

Er blieb vor Straffer stehen: „Na, dann bin ich ja mal neugierig, wie Sie da mit unserem temperamentvollen Staatssekretär klarkommen...“ Und lachend: Erzellenz von Tirpitz ist nämlich so aufgebracht, daß er bei der Beerdigung der Dpfer noch vor der Grabtafel mit Graf Zeppelin einen heftigen Streit angefangen hat...“

Peter Straffer nickte: „Das schien mir auch so...“

(Fortsetzung folgt.)

KILOMETER 90

Roman von JOSEF RIENER

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichler / Gröbenzell b. München

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Also, jetzt erzählt.“

„Was denn?“

„Vom Lindner.“

„Weißt Du denn noch nix?“

„Nix. Nur was in den Zeitungen steht.“

„Ist es alles. Gib mir eine Zigarette. Danke.“

„Gauler!“ brummt Ehl. „Liegst am helllichten Tag im Bett. Euch geht's gut, Euch Arbeitslohn!“

Der andere legte sich behaglich im Bett zurück, erhob einen Arm hinter den Kopf und machte einige genießerische Züge aus der Zigarette.

Nämlich, die Verammlung ist zuerst recht ruhig verlaufen. Einige Rote haben gestänkert, konnten sich aber nicht durchsetzen. Die anderen Arbeiter wollten eben hören, was die Nazi ihnen zu sagen haben. Darob Stintwout bei den Roten. Besonders bei dem Bezirksrat Riedmüller, so ein kleiner Bonze, berühmter Kaufbold und Versammlungspräner. Die haben offenbar schon während der Verammlung den Beschluß gefaßt, nachher einige von uns gründlich abzureiben, da sie in der Verammlung selbst nichts erreichen konnten. Nichtig, alles ging schön ruhig auseinander, der Saalstuh rühte ab, und Lindner ging mit Hillmaier durch die Hüttendorfer Straße stadwärts. Die beiden hatten sich bei der Verammlung keineswegs irgendwie herdorgetan, waren weder Redner noch beim Saalstuh, warum also die Roten gerade über die zwei herfielen, ist rätselhaft. Vielleicht war es den Roten ganz wurscht, wenn sie verprügeln, wenn es eben nur Nazi waren. Denktettel geben, wenn das die Arbeiterzeitung. Natürlich trugen beide ihr Parteibildchen.“

„Das hat eben für die Roten genügt!“ sagte Ehl.

„Wahrscheinlich. Kurz, bei der Ede Wiffindorfasse fielen acht Mann über die beiden her. Mit Gummischläuchen. Der Hillmaier hat gleich ein paar gekriegt, daß er halbparogan an der Plafwand gelehrt ist. Der Lindner hat zwei mit den bloßen Fäusten niedergeschlagen. Dann kam der Riedmüller über ihn, mit dem

Gummischlauch. Den ersten Hieb hat der Lindner aber so kräftig pariert, daß dem Roten der Schlauch aus der Hand gefallen ist. Da hatte der Riedmüller auf einmal ein Messer in der Hand und ist auf den Lindner losgegangen. Die anderen Roten waren auch schon neben und hinter ihm. Da hat Lindner den Revolver gezogen und geschossen. Das heißt, er sagt, er wollte nicht gleich schießen, sondern drohen. In der Aufregung muß er aber doch losgedrückt haben. Gezielt hat er bestimmt nicht, sagt er. Es war ein Zufallstreffer. Herzschuß.“

„Also klare Notwehr?“

„Selbstverständlich. Nach dem Schuß ist alles auseinandergefallen. Die Roten waren im Nu verschwunden. Lindner hat den Hillmaier muntergerüttelt, dann sind sie die Wiffindorfasse hinabgegangen, um den nächsten Häuserblock herum. Da war ein Taxistand, sie haben ein Auto genommen und sind zum Opernring gefahren. Dort neues Taxi zur Billrothstraße. Von dort mit der Straßenbahn heim. Du verstehst. Spuren verwischt.“

„Wird ihnen nicht viel genützt haben.“

„Freilich. In der ersten Aufregung tut man halt allerlei Stunlozes. Na, wie gesagt, wir haben dann den Lindner zum Schiff gebracht und sind heimgefahren. Um ein Uhr früh war die Polizei schon da und hat uns beide aus den Betten geholt. Daß der Lindner bei der Verammlung war, haben sie schon gewußt, daß er nicht im Hause war, hat ihn gleich verdächtig gemacht. Wir haben natürlich stramm geantwortet. Wir wurden ins Kommissariat Hiebing gebracht, wo schon so ziemlich alle Verammlungsteilnehmer. Rote wie Nazi, gemischt beisammen waren. Wir hätten dort gleich zum nächsten Punkt der Tagesordnung schreiten können. Na, da war der Hiebing Stadthauptmann, dann ein Oberkommissar vom Sicherheitsbüro, der Journalbeamte, zum Schluß kam gar noch der Leiter der Kriminalsektion, irgendein Hofrat. Wir wurden kreuz und quer ausgefragt, die Sache dauerte Stunden, aber eigentlich war schon von Anfang an klar, daß nur Lindner oder Altrichter der Täter sein konnte. Der Altrichter wurde von einigen Roten erkannt, seine blauen Kleide waren überzeugende Beweismittel. Andererseits erklärten die Roten, daß der andere geschossen hat...“

aussehe. Das paßte auf Lindner, dann kamen die Kiwener zurück, die inzwischen in Lindners Bude Hausdurchsuchung gehalten hatten, legten den Roten Photos vor: Ja, das ist er. Also der Lindner. Nun wurden alle heimgeschickt, bis auf Hillmaier und mich. Denn jetzt kam die Frage: Wo ist er?

„Na also, was soll ich noch viel erzählen, wir beide hielten dicht, obwohl sie uns gerade drei Stunden ausfragten. Immer andere, verprügelt du, immer so langfragen, aber wir schliefen schon halb bei der ganzen Fragerel. Um sechs Uhr früh steckten sie uns endlich in den Arrest. Wir waren halbrot vor Müdigkeit und schliefen gleich ein.“

Für zwei Stunden. Um acht wurden wir wieder zum Verhör gebracht. Da stand schon der Taxidraufseher, der uns zum Praterplatz geführt hatte, ich erkannte ihn gleich. Und er uns auch. Und der Schalterbeamte der Dampfschiffahrtsklasse erkannte aus dem vorgelegten Photo Lindners den Mann, dem er gestern eine Karte nach Linz verkauft hatte. Es war also schon Essig mit der Geheimhaltung. Was sollten wir tun? Wir gaben zu, daß Lindner mit dem Schiff abgefahren sei.

„Na, dann war alles klar, und die Polppie war mächtig stolz auf ihre rasche Arbeit. In drei Stunden haben wir ihn, erklärte der Oberkommissar. Da ich für die Tat selbst ein Alibi habe, also nur der Weißfise zur Flucht schuldig bin, haben sie mich ausgelassen. Den Hillmaier, der immerhin bei der Schießerel dabei war, haben sie noch dorbehalten, aber ich denke, daß er auch heute oder morgen heimkommt. Das ist nun alles.“

„Ich versteh' nur nicht, warum der Lindner überhaupt geflohen ist, wenn es Notwehr war.“

„Du bist ein Säugling, Ehl. Die Roten behaupten doch immer, daß sie die armen Angehörten sind. Da ist's schwer, die Notwehr zu beweisen. Es ist ja auch diesmal genau so. Dort im Kommissariat haben die Roten es so dargestellt, als ob die beiden gestänkert und angegriffen hätten. Als sich Riedmüller verteidigte, habe Lindner gleich geschossen. Keiner von ihnen hat einen Prügel oder Schlauch gehabt. Unschuldslämmer, wie gewöhnlich, und die bösen Nazi fangen immer an.“

„Und das glaubt die Polizei?“ Daß zwei Mann acht Gegner anstänkern?“

„Eben deshalb. Sieben Aussagen stehen gegen eine, oder zwei, wenn sie den Lindner fangen. Der Riedmüller, dieser in der ganzen Gegend gefürchtete Messerheld, steht als verkäuflicher Märrer da. Ein schlächter Volksmann. Kriegt ein Parteibildchen erster Klasse mit Ehrengeld der Gemeinde Wien.“

„Aber das Gericht?“

„Wenn das Gericht den Zeugen Glauben schenkte, so gibt's eine Verurteilung. Tötung im Kaufhandel, Paragraph 143, die in diesem Fall wie Totschlag bestraft wird. Von einem Geschworenengericht ist in der jetzigen Zeit für einen unserer Parteigenossen nichts Günstiges zu erwarten. Der Lindner hat schon recht gehabt, daß er geflohen ist. Vielleicht kommt er über die Grenze, nach Bayern.“

„Du wirst ihm doch Geld nachschicken?“

„Ja. Das schick' ich an den Winkler, einen gemeinsamen Bekannten und Parteigenossen in Linz. Dort kann er's abholen. Ueberrorgen, am Sonntag, wird ein Inzerat im „Tagblatt“ stehen, „Badenberg.“ „Sole Georg bei Winkler in Linz ab.“ „Georg“ bedeutet Geld. Achtzig Schilling hab' ich schon zusammengetrast. Was steuerst du zu?“

„Ich bin zwar grauam stier, aber zwanzig Schilling kannst du haben. Werb' mich halt durchpumpen bis zum Ersten.“

„Bravo, da hab' ich grad hundert.“

„Wenn sie ihn aber vorher erwischen?“

„Schick' mir der Winkler das Geld zurück. Dann erhältst du deine zwanzig wieder. Aber bis jetzt haben sie ihn nicht, und der Lindner hat nicht nur solide Käufte. Auch im Hirtstafeln allerhand. Paß auf, Ehl, der schlägt sich durch.“

„Das tät ich ihm wünschen. Und was macht der Kriminal da drüben, da doch schon alles klar ist?“

„Das weiß der Teufel. Ich hab' mir schon den Kopf zerbrochen. Es ist derselbe, der auch beim Verhör mit dabei war. Inspektor Gugg. Um vier Uhr ist er erschienen, hat das Amtsiegel weggerissen und eine Durchsuchung begonnen. Ganz allein. Eine halbe Stunde lang hab' ich ihn Möbel rücken gehört. Dann bin ich eingeschlafen. Uebbrigens, bist du noch immer bei dieser Baufirma?“

„Ja.“

„Wirst du vielleicht jetzt im Herbst abgebaut, wenn die Baujason zu Ende ist?“

„Nein. Warum fragst du?“

„Weil du sonst hättest den Posten vom Lindner übernehmen können. Der ist doch in der Hüttendorfer Straße gestanden, mit den Parteizeitungen. Dieser Standplatz ist jetzt frei. Ich dünnt' dich empfehlen.“

„Empfehlst halt einen andern. Ich werde sicher nicht entlassen. Weißt du jemand?“

„Aber genug. Da in der Baracken gibt's noch einige arbeitslose Parteigenossen. Und jetzt — sei mir nicht böse, Ehl, aber ich mach' weiterhelfen. Ich hab' vieles einzubringen.“

„Selbstverständlich. Ich geh' schon. Bist morgen zu Haus?“

„Abends sicher.“

(Fortsetzung folgt.)

Pioniere — Mitträger des Infanterieangriffs

Von Oberleutnant Abberger, Pionier-Schule I, Berlin-Karlshorst

Die meisten Deutschen wissen von den Pionieren des deutschen Heeres nur wenig. Meist ist es erst rechtliche Hilfe bei großen Wasser- und Eisnotständen, Bränden und ähnlichem, oft mit opfermütigem Tode besiegelter Einsatz. Kurzum, die Truppe scheint vielseitig zu sein und sich vor allem auf dem Gebiet der Technik zu bewegen.

In der Vorkriegszeit hatte Deutschland 85 Pionierbataillone. 1914 machte jedes deutsche Armeekorps mit drei Kompanien Pioniere mobil, d. h. man hatte eine Pionierkompanie je Infanteriedivision zur Verfügung. Insgesamt umfaßte das Kriegsheer: 10 Pionier-Regimentsstäbe, 233 Pionier-Bataillonsstäbe, 592 Pionierkompanien (einschl. Landwehr und Landsturm), 11 Kanallerie-Pionierabteilungen, 26 Korps Brückentrains und 79 Divisionen Brückentrains.

Nur 14 schwache Kompanien in 7 Bataillonen wurden dem 100 000-Mann-Heer nach dem Kriege zugestanden. Wie diese scheinbar zu keinem Einsatz ausreichende Truppe das Wissen und Können aus dem Kriege rettete und weiterentwickelte, die Führertüchtigkeit schuf, durch die dem Führer die schnelle Schaffung des deutschen Volksheres ermöglicht wurde, wird immer eines der schönsten Ruhmesblätter des 100 000-Mann-Heeres und damit auch jener kleinen anscheinend zweifachen Pionierbataillone bleiben.

Was ist nun der Zweck der Pioniere? Grob ausgedrückt: Der eigenen Truppe die Bewegung auf dem Schlachtfeld über jedes Hindernis zu ermöglichen und zu verbessern und ihre Widerstandskraft zu stärken, die Bewegung des Feindes aber zu behindern, zu verzögern. Dies ist, wie jeder Grundsatze, wohl abmangelbar im Laufe der Zeiten, aber unwandelbar in seinem Sinn.

Für die Aufrechterhaltung der Schnelligkeit und damit Möglichkeit im Auftreten der eigenen Truppe auf dem Schlachtfeld setzt sich nun der Pionier mit neuzeitlichen Mitteln ein: Ueberlegen mit motorisierten Fahrzeugen und Gummitracks, Brückenschlag mit modernstem Gerät auch für schwerste Lasten unter reichlicher Verwendung von Motoren zur Beschleunigung des Baues.

Ein großer Teil dieser Mittel ist es aber auch, die die Pioniere anwenden, um die Bewegung des Gegners einzuzengen und zu verzögern: Zerstören von Brücken und Straßen durch Sprengmittel, Minenanlagen und ähnliches.

Daß die Bedeutung der Pioniere in beiden Richtungen wichtig ist im Gesecht von großen Panzerwagenverbänden, kann hier nur angedeutet werden. Selbstverständlich haben diese ihre eigenen Pionierverbände, die ihre besondere Ausbildung und besonderen Mittel haben, um den Panzern über schwieriges oder minen-

verseuchtes Gelände vorwärts zu helfen. Die Panzerabwehr mit Minen aller Art ist dagegen ein Mittel aller Pionier-Bataillone, und zwar das gefährlichste Gegenmittel gegen Panzerwagen.

Die ständigen Befestigungen, die allmählich die Grenzen jedes Landes abschließen, haben den Pionier vor neue Aufgaben als Angreifer wie als Verteidiger gestellt. So bildet er, weil diesen kriegstechnischen Wunderwerken nur wieder mit Mitteln der Technik beizukommen ist, den Kern jedes Stoßtrupps, um mit Sondermitteln die Waffen der Kampfwerke auszuhalten.

Ein erfahrener Armeeführer schrieb 1930: „Der Pionier war vor dem Kriege in der Armee nicht nach seinem vollen Wert erkannt. Er wurde zum unentbehrlichen Vorkämpfer und Mitträger des Infanterieangriffs und zu einer Hauptstütze des Angriffs!“

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die Pionierwaffe des neuzeitlichen deutschen Heeres schon im Frieden als das zu erkennen, zu dem sie ausgebaut ist: Die technische Kampftruppe!

450 000 Gasmasken für Belgien

In Belgien wurden zwei königliche Beschlüsse verkündet, durch die Ausbau und Vereinfachung des zivilen Luftschutzes eingeleitet werden. Ein Mobilisationsausschuß, der sich aus dem Ministerpräsidenten, dem Verteidigungsminister und dem Wirtschaftsminister zusammensetzt, regelt alle Maßnahmen, die sich auf den Schutz der Zivilbevölkerung, die Rohstoff- und Vorratsicherung, die Verpflegung, den Sanitätsdienst usw. erstrecken.

Als erste Maßnahme hat der Regierungsausschuß für den passiven Luftschutz jetzt mehrere Millionen Jutesäcke angekauft, die mit Sand gefüllt und an die Bevölkerung verteilt werden sollen. Nach den am 2. April stattfindenden Wahlen wird der Verteidigungsminister einen Gesetzentwurf an die Kammer leiten, der die Aufstellung von Luftschutzkommandos betrifft. Diese Mannschaften werden mit Gasmasken ausgerüstet, von denen 450 000 Stück von der belgischen Industrie geliefert werden.

200 Jagdflugzeuge für Frankreich

Im Zuge der Modernisierung und der Verstärkung der französischen Luftwaffe wurde jetzt ein neues Jagdflugzeug, Typ Demoiine D 520, konstruiert, das 520 Stundenkilometer leisten soll. Es wurden 200 Flugzeuge dieses Typs in Auftrag gegeben, deren Lieferung bereits binnen kurzem erfolgen soll. Das erste Flugzeug von den 15 in USA. in Auftrag

Erzlager der Ostmark werden neu erforscht

Für 600 Millionen Mark Gold in verfallenen Stollen

Die jüngste Erforschung der Ostmark nach Rohstoffen führten zur Entdeckung neuer Erzgänge, Kohlegruben und Erdölquellen. Alte verfallene Bergwerke, die noch wertvolle Schätze bergen, sind wieder entdeckt worden. Nach jahrzehnter- und oft jahrhundertelanger Pause begann in ihnen jetzt wieder die Arbeit. Erst in allerjüngster Zeit wurde der Betrieb im Braunkohlenbergwerk Wiesenau in Kärnten, im Antimonbergbau von Schlaining im Burgenland und in den Erzbergwerken bei Slabings in Südmähren aufgenommen.

Das Erz ist der Reichtum der Ostmark. In ihren Bergen ruhen ungeheuren Milliarden Tonnen kostbare Rohstoffe. Auf Anordnung von Generalfeldmarschall Göring erfolgt seit Monaten die systematische Erschließung dieser Erzlager. Steiermark und Kärnten besitzen Eisen, Blei, Zink und Kupfer. Eisen steht an erster Stelle. Weltberühmt ist der Erzberg in der Steiermark. 1937 gab er 1800 Mann Lohn und Brot, von fünf Hochöfen brannten nur noch zwei. Heute zählt die Industriestadt Eisenerz am Erzberg 12 000 Einwohner gegenüber 5800 im März 1938; die Belegschaft liegt auf 5700 Mann. Tausend Arbeiter wurden zum Bau der Siedlungshäuser der Knappen eingesetzt. Alle fünf Hochöfen brennen wieder.

Die feinsten Blei- und Zinkvorkommen in Feistritz, Peggau, Arzberg, Frohnleiten, Burgstall und Hafnerreith sind in den letzten zwanzig Jahren arg vernachlässigt worden und verlangen nun den Bau neuer Förderanlagen. Daneben werden sanitäre Schutzmaßnahmen für die Arbeiterschaft getroffen. Der Kupferbergbau spielte bis 1931 in der Ostmark eine große Rolle. In jenem Jahre förderte die Mitterberger Kupfer AG, die 1933 infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise ihren Betrieb einstellen mußte, noch rund 600 000 Tonnen Kupfererz. Jetzt wird auch dieser wichtige Kupferbergbau neu erschlossen.

Millionenschätze an Gold, Silber, Arsen und Schwefel ruhen in verfallenen Stollen und unerforschten Felsengängen der Tauern. Oberbergat Imhof errechnete den Wert des Goldes, das in den Tauern zwischen Salzach

und Müll liegt, auf 600 Millionen Reichsmark. Bei einer täglichen Verarbeitung von nur 25 000 Hauerwerk könnten jährlich 675 Kilogramm Gold, 4200 Kilogramm Silber, 2600 Tonnen arsenige Säure und über 3000 Tonnen Schwefel gewonnen werden.

Neben den Erzen birgt die Ostmark im Schoße ihrer Erde Kohlen, Magnesiumkarbonat und andere Schätze, die im Rahmen des Vierjahresplanes eine bedeutende Rolle spielen. 37 Braunkohlenbergwerke sind im Betrieb, und man schätzt den Vorrat an Braunkohle auf 600 Millionen Tonnen. Erdölquellen wurden im Wiener Becken, im Schlierbeden des Alpenvorlandes und in den Sandsteinzonen der Nordalpen angebohrt. Die wertvollsten Lager befinden sich bei Zistersdorf im Wiener Becken, wo die Förderung von 5466 Tonnen im Jahre 1935 auf über 50 000 Tonnen im Jahre 1938 gestiegen ist. Und dennoch steckt die Erdölgewinnung noch im Anfangsstadium.

Amtsgericht holt weiße Flagge

Auf dem Amtsgericht der Stadt Gleisdorf in der Steiermark weht nach vierzig Jahren wieder eine weiße Flagge. Der Amtsrichter gibt damit nach altem Brauch bekannt, daß die Gefängnismauern im Augenblick keinen Gefangenen heherbergen. Die Fahne darf erst dann wieder eingezogen werden, wenn ein neuer Häftling in das Amtsgericht eingeliefert wird.

Nach einem Jahre nationalsozialistischer Regierung weht die weiße Flagge in Gleisdorf, dessen Amtsgericht bis zur Machtübernahme genau wie alle anderen Kerker der Ostmark überfüllt gewesen ist. Sie ist ein Zeugnis für die gelungene Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus. Der Rückgang der Diebstähle um 3361 in dem ersten Jahre nach der Rückgliederung ist Beweis genug dafür.

gegebenen Glenn-Martin-167-Bombern hat den ersten Probeflug abgelegt. Das Flugzeug besitzt eine Flügelspannweite von zwanzig Meter und ein Leergewicht von 6800 Kilogramm. Die Bombenlast beträgt 900 Kilogramm. An der Ober- und Unterseite befinden sich Maschinen-gewehrkanzeln.

„Fliegende Forts“ für Amerika

Die Boeing-Flugzeugwerke in USA. haben für die Zwecke der amerikanischen Wehr-

macht ein neues viermotoriges und außerordentlich stark bewaffnetes Großflugzeug entwickelt, das als „Fliegendes Fort“ bezeichnet wird. Vier Spezialmotoren mit Kompressor gestatten es, das Flugzeug mit voller Motorenleistung noch in 6000 Meter Flughöhe einzusehen. Das Flugzeug kann Höhen bis zu 10 000 Meter aufsuchen, zumal die Kabine als Druck-Kammer mit einem konstanten Luftdruck eingerichtet ist. Erzeugt man die Bombenlast durch Benzin, so soll sogar ein Non-Stop-Flug von Alaska zum Panama-Kanal möglich sein.

Blindes Vertrauen

setzt sehr offene Augen voraus. Überhaupt jetzt — zum Sommer-Ölwechsel. Lockende Sonnentage bringen Hochbetrieb — Autobahnen überbrücken Weiten. — Angst um den Motor? — Er verträgt es. — Freilich — nur mit dem richtigen Sommeröl: Hitzebeständig und reißfest in seinem Schmierfilm: Schwere Aufgaben für ein Öl. Aber:

SHELL AUTOÖLE

AUS DEUTSCHEN FABRIKEN

rechtfertigen blindes Vertrauen!

Sportdienst der „OTZ.“

Niedersachsen gegen Nordmark

Das Aufgebot zum Handball-Doppeltkampf.

Am 2. April ist die Heimattadt des neuen Niedersächsischen Handballgaumeisters MSV Lüneburg Schauplatz eines großen Kräftevergleichs im Handballsport zwischen Niedersachsen und der Nordmark. Es werden hier nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen aus beiden Gauen zu Worte kommen. Für das Treffen der Männer steht die niedersächsische Vertretung wie folgt fest: Meyer (MSV. Lüneburg); Eppers (MTV. Braunschweig); Sievers (MSV. Lüneburg); Laue (R. 73 Hann.), Gerling (MSV. Lüneburg); Heidhoff (MSV. Lüneburg); Wümann (Post Hann.), Langhein (MSV. Lüneburg), Krigolat (R. 73 Hann.), Segge (MSV. Lüneburg), Heinz Meyer (MTV. Braunschweig), Erlag; Pape (R. 73 Hann.) und Carlsen (MSV. Lüneburg).

Der Auswahl der niedersächsischen Frauen soll ein Auswahlspiel dienen, das am nächsten Sonnabend in Hannover durchgeführt wird. Zu diesem um 17.30 Uhr auf dem Platz der Turngemeinde Linden vorgesehenen Treffen sind Spielerinnen aus den Vereinen des Kreises eingeladen. Die Frauen, die in Lüneburg kämpfen soll, wird also eine hannoversche Städtemannschaft sein. Auch der Gau Nordmark greift ausschließlich auf Spielerinnen der Stadt Hamburg zurück.

154 Fahrer in der Eisenriede

Für das Eisenriederennen am 15./16. April in Hannover, das erste internationale deutsche Motorradrennen des neuen Jahres, ist die Meldebilste abgeschloffen. 154 Fahrer, 87 Ausweis- und 67 Lizenzfahrer werden sich dem Starter in insgesamt sechs Klassen stellen, nachdem die Ausweisfahrer-Rennen erst in diesem Jahre wieder erneut ausgeschrieben worden sind. Man hätte sich gern eine etwas stärkere Beteiligung aus dem Auslande gewünscht, das nur die Engländer White und Thomas vertreten. In der 250er-Klasse sind unter 19 Be-

werbher die DAW, hauptsächlich von Kluge und Winkler, die Gegner der neuen RSW-Maschinen mit Herz und Rührschneid. Ein weiterer Zweikampf der deutschen Marken dürfte sich in der Klasse bis 350 ccm (26 Meldungen) entspinnen. DAW führt Petruschke, Hamelehle und Fleischmann ins Treffen, RSW setzt den Engländer White und Bodner ein. Für die Halbliter-Klasse darf man einen DAW-Sieg erwarten, Gall und Kraus sind unter den 22 Gemeldeten ohne ernsthafte Konkurrenz, zumal DAW hier auf seine Fabrikfahrer verzichtet hat.

Phantastische Hallenleistungen in USA.

Kurz vor Schluß der Hallenkampfszeit warteten in Chicago die amerikanischen Leichtathleten mit staunenswerten Leistungen auf. Den Vogel schloß Carl Meadows ab. Der Olympiasieger im Stabhochsprung stellte mit 4,43 Meter einen neuen Hallenrekord auf, den erst vor kurzem sein Landsmann Warnerham auf 4,42 Meter gestraubt hatte. Charles Jenste, der im Vorjahr in Berlin im Länderkampf gegen uns startete, gelang der große Wurf, den in der Halle nahezu unbesiegbaren Glenn Cunningham zu schlagen. Durch einen gewaltigen Endsprung gab er Cunningham in 4:12,8 über eine Meile das Nachsehen. Einen 100-Yards-Lauf gewann der Neger Borican in 20,6, während über zwei Meilen Donald Rash in 9:05 vor Rice und Deardard siegte.

Hough schwamm neuen Weltrekord

Der junge amerikanische Schwimmer Richard Hough hat seinen erst vor wenigen Wochen aufgestellten Rekord im 200-Yards-Brustschwimmen mit 2:22,2 unterboten. Bei einem Hallenfest in Ann Arbor im Staate Michigan erzielte Hough die großartige Zeit von 2:22, die um $\frac{1}{10}$ Sekunden besser ist.

„Tag des deutschen Studenten“

Vom 22. bis 27. Mai findet in Würzburg der „Tag des deutschen Studenten“ statt. Der Bedeutung der Leibesübungen in der heutigen Studentenschaft entsprechend wird natürlich

auch der Sport zu seinem Recht kommen. Am Schlußtage, 27. Mai, wird dort die Meisterschaft der deutschen Studenten im Geländelauf entschieden. Am gleichen Tage gelangen in Würzburg auch die Endspiele im Handball und Fußball in der Hochschulmeisterschaft zur Durchführung.

Eishumorist Benno Faltermaier verunglückt

Der bekannte Münchener Eishumorist Benno Faltermaier ist beim Schlagen verunglückt. Er hat sich auf der Kreuzabfahrt den Oberschenkel gebrochen, als er, um einem gestürzten

Fürer auszuweichen, in großer Fahrt gegen einen Baum prallte. Außerdem zog sich der Münchener noch eine Koppverletzung zu. Er wurde zunächst in das Garmischer Krankenhaus geschafft und von dort in die Chirurgische Klinik in München übergeführt. Die Koppverletzung scheint nicht sehr schwerer Natur zu sein, dagegen wird die Heilung des Schenkelbruchs mehrere Monate in Anspruch nehmen. Alle deutschen Eissportfreunde, die Benno Faltermaier bei seinen humoristischen Vorführungen jubeln konnten, wünschen dem Münchener eine baldige Genesung.

Schiffsbewegungen

Privatschiffer-Verbreitung Weser-Ems e. G. m. b. H., Leer. Schiffsbewegungsliste vom 29. März 1939. Verkehr zum Rhein: Amulant am 29. in Dortmund fällig, weiter nach Gelsenkirchen-Essen-Duisburg. Vega 28./29. von Bremen nach Hamm-Duisburg-Düsseldorf. Undine soll 29. von Bremen abgehen. Baldur ladet/beden in Bremen. Bruno 30. in Duisburg fällig, weiter nach Uerdingen. — Verkehr vom Rhein: Schöwig 29. in Oldenburg fällig, weiter nach Bremen. Gretel 29. in Oldenburg fällig, weiter nach Bremen. Hoffnung löst 29. in Leer, weiter nach Oldenburg-Bremen. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Frieda 29. in Rheine fällig, weiter nach Saerbeck-Münster. Gerda 28. von Bremen nach Leer-Emden. Gerhard 29. in Münster löscht, ladet anseh. in Dorsten. Sturmvogel 31. in Münster fällig. Silde 31. in Hamm fällig, ladet anseh. in Dorsten. Halle ladet/beden in Bremen. Gertraud 29. in Münster fällig, ladet anseh. in Münster. Johanne ladet/beden in Bremen. Konstant 28. von Bremen nach Neppen-Rheine-Saerbeck-Münster. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Emanuel löst 29. in Leer. Ketig 30. in Bremen ladet. Erich löst in Leer. — Verkehr nach den Emsstationen: Margarethe löst 29. in Papenburg. Marie 29. von Leer nach Emden. — Verkehr von den Emsstationen: Rehrwieder 30. in Bremen löscht. Grete löst 29. in Leer. Hermann ladet 29. in Leer für Papenburg-Bremen. Annemarie 29. in Bremen löscht und ladet. — Diverse andere Schiffe: Nina 27. von Leer nach Wilhelmshaven. Jupiter fährt Holz zwischen Oldenburg-Borlum-Nordenen. Concordia fährt Holz von Vaih nach Langeoog. Adelheid, Norwärts, Hoffnung fahren Steine zwischen Oldenburg und Langeoog. Jemna fährt auf der Meier Sand. Herbert, Geline, Annette, Johanna, 2 Gebüder, Hermine, Marie, Anna fahren Steine von der Ems nach Aurich. Anna-Gesine fährt Steine von der Ems nach Aurich. Schwalbe fährt Steine von der Ems nach den Inseln. Maria fährt Steine von der Ems nach Wilhelmshaven. Reinhard fährt Steine. Eben-Ezer, Hertha, Münster Weg, liegen auf der West. Hoffnung liegt in Elisabethhafen Norddeutscher Lloyd, Bremen. Europa 28. Bremerhaven. Ulster 27. Durban nach Dintchen. Anhalt 27. Kolping. Arcus 27. Antwerpen nach Mabeira. Bremerhaven 26. Schanghai. Dehau 27. Flores pass. nach Neuport. Düsseldorf 27. Cádiz nach dem engl. Kanal. Eber 27. Duffant pass. nach Hamburg. Frankfurt 28. Bluff nach Dunedin. Hans Arp 27. Bremen nach Antwerpen. Helgoland 28. Rotterdam nach New Orleans. Königsberg 28. Bremen. Marburg 28. Yokohama. Oder 27. Singapore nach Port Said. Drotawa 27. Zinisterre pass. nach Antwerpen. Scharnhorst 28. Port Said nach Genua. Schwaben 28. Bremen. Spree 26. Arelia Branca nach Comocim. Uim 27. Flores pass. nach Antwerpen. Weser 27. ab Hoel v. Holland nach Hamburg.

27. Tel-Aviv nach Alexandria. Samson 28. Konstante. Theofania 27. Canalla nach Samos. Tinos 26. Alexandria. Herakle 27. Antalia nach Nazos.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Fachsenheim 27. ab Karol. Gonsenheim 27. Elzard pass. Kellheim 27. ab Karol.

F. A. Binnen u. Co., Bremen. Carl Binnen 27. Santa Fe.

Hamburg-Amerika Linie. Frankenwald 28. ab Philadelphia nach Boca Grande. Ostland 27. ab Los Angeles. Seattle 28. an Los Angeles. Virginia 28. an Port of Spain. Palatia 31. in Curacao fällig. Rapphija 28. Duffant pass. Heibelberg 28. Gibraltar pass. nach Port Said. Magdeburg 28. ab Catania. Lüneburg 27. Teneriffa pass. nach Kapstadt. Venes 28. ab Catania nach Padang. Sam 28. ab East London nach Durban. Nordmark 27. ab Suez nach Singapore. Hindenburg 28. ab Suez nach Colombo. Elia G. Kullandis 26. Samai pass. Dina 27. ab Mania nach Cebu. Keumari 28. ab Taku nach Cebu. Scher 27. ab Moji nach Taku. Duisburg 28. an Antwerpen nach Rotterdam. Ramjes 27. an Hongkong. Oceana 28. ab Lifabon nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Monte Pascoal 27. in Montevideo. Argentin 29. in Hamburg. Bahia Blanca 28. Duffant pass. Bahia Caillio 28. von Buenos Aires nach Santa Fe. Palmert 28. St. Vincent pass. Soao Helton 27. von Pernambuco nach Bremen und Hamburg. La Corona 28. von Buenos Aires. Luise Leonhardt 28. St. Vincent pass. Macico 28. von Antwerpen nach Brasilien. Katel 27. von Pernambuco nach Natal. Barana 28. Dover pass. Pernambuco 28. in Porto Alegre. Rio de Janeiro 27. in Paranaguá. Rosario 29. von Montevideo. Santa Fe 29. Portum pass. Santos 29. in Hamburg. Wehsele 28. von Rio de Janeiro. Wilhelm Gustloff 29. Dover pass.

Deutsche Afrika-Linien. Wagogo 27. ab Las Palmas. Rigbert 28. an Duala. Kamerun 26. ab Duala. Wakama 26. ab Nordenham. Umar 2. ab Luanda. Ingo 25. an Goldküste. Lübingen 25. Las Palmas pass. Wagoni 28. ab Suez. Njala 27. ab Las Palmas. Pretoria 27. ab Walffishbai. Umbara 28. ab Beira. Wolph Woermann 28. ab Algier.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rederei, Hamburg. Ceita 27. in Sevilla. Santa Cruz 27. von Las Palmas nach Teneriffa. Sebu 28. von Antwerpen nach Casablanca. Palos 28. von Port Auquien nach Huévar. Tanager 28. von Cadix nach Casablanca. Teneriffa 28. von Kopenhagen nach Hamburg. Nebat 28. von Genua nach Livorno. Sevilla 28. in Lifabon. Tilly v. M. Ruh 28. in Palajas. Lisboa 28. Duffant pass. Ammerland 28. Duffant pass.

Westmünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gemeldete Dampfer. Erfurt, Regulus, Adolf Kühling, Ansbach, Lüneburg, Gertrud Kämpf, Island, Nordas, Senblis, Rauenburg, Hans Voh, Uranus, Elfe Wilhelm, München, Chemnitz, Wilhelm und Marie, Fritz Keiser, Roland, Friesland, Johannes Klatt, Baden, Dr. Hoff Spilker, Fritz Homann, Hinrich Freese. — In See gehende Dampfer. Ernst v. Brieien, Bremen, Mansenburg, Erfurt, Lüneburg, Rauenburg, Hans Voh, Innsbruck.

Marktberichte

Zucht- und Anzuchtmarkt Leer vom 29. März. Großviehmarkt: Antrieb 242 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Hochtragende und frischmilchende Kühe 1. Sorte 550-650 RM., 2. Sorte 450-550, 3. Sorte 350-450, hoch- und niedertragende Kühe 2. Sorte 380-480, 3. Sorte 300-380, ein- bis zweijährige Kühen 2. Sorte 400-500, ein- bis zweijährige alte Kühe 160-250, Kälber bis zu zwei Wochen alt 15-35 RM. Gesamtmarkt: Antrieb 17 Stück. Handel nicht notiert.

Viehmarkt in Köln vom 28. März.

Auftrieb: Kühe 933, davon Ochsen 70, Bullen 67, Kühe 680, Färsen 136; Kälber 1693; Schafe 357; Schweine 4590. Verkauf: Kühe zugeteilt, Auslichter über Notig, Kälber zugeteilt, Schafe lebhaft, Schweine zugeteilt. — Preise: Ochsen a 46,5, b 42,5, c 37,5, Bullen a 44,5, b 40,5, c 35,5, Kühe a 43-44,5, b 39-40,5, c 35-34,5, b 28-25, Färsen a 45,5, b 41,5, c 36,5, b 28, Kälber a 68, b 57, c 48, b 38, Lämmer und Hammel a 2 52, b 2 52, Schweine a 58,5, b 57,5, c 52,5, b 49,5, g 57,5, g 51,5, Mischvieh 56,5.



Das war die größte Leistung auf deutscher Seite

beim Fußball-Vänderspiel gegen den italienischen Weltmeister in Florenz. Paul Janes hat sich nach dem vom Schiedsrichter Paert-Belgien verhängten Freistoß das Leder zurechtgelegt und schießt auf eine Entfernung von 16 Meter seelenruhig durch die gesamte italienische Mannschaft zum 3:2 ein.

Sie können in der Wilhelmstraße mit dabei sein!

Sie möchten gerne erfahren, was in der Wilhelmstraße vorgeht, Sie möchten schon heute wissen, was sich morgen in der Welt-politik ereignet. Die Mitarbeiter der N.S.-Presse gehen in der Wilhelmstraße ein und aus. Wenn also wichtige Entscheidungen sich vorbereiten, sind Sie durch die N.S.-Presse mit dabei. Sie erleben den Ablauf des Zeit-geschehens in unmittelbarer Nähe des Füh-ers. So ist die N.S.-Presse die lebendige Verbindung zwischen Ihnen und den Män-neru der Wilhelmstraße.

Hervorragende Männer geben ihr Bestes in der Arbeit für die N.S.-Presse. Ihre Hingabe, ihr Wissen und ihr Können bürgen dafür, daß die N.S.-Presse auf allen Gebieten, sei es Politik, Wirtschaft, Unterhaltung oder Sport etwas Besonderes bietet. Sie können sich alle diese Leistungen nutzbar machen, wenn Sie die N.S.-Presse ständig lesen.

DER DIREKTE DRAHT



Rundblick über Ostfriesland

Emden

Schwerer Verkehrsunfall bei Harsweg
Einen traurigen Ausgang fand Dienstagabend gegen 20.30 Uhr ein Fahrradabsturz, den ein Emdener Ehepaar aus der Ligariusstraße mit seiner neunjährigen Tochter, die auf dem Rade des Vaters mitgeführt wurde, unternommen hatte. Auf der Rückfahrt kam ihnen bei Harsweg ein Auto aus Hinte entgegen. Beim Ausweichen fuhr plötzlich das Fahrrad des Vaters aus der Bahn und geriet vor den Wagen. Vater und Tochter wurden schwer verletzt. Sie wurden sofort ins Krankenhaus übergeführt, wo festgestellt wurde, daß das Mädchen einen Schädelbruch davongetragen hatte.

Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die beiden Radfahrer nebeneinander gefahren sind.

Geldene Medaillen für zwei Kraftfahrer

Die NSKK-Motorgruppe „Niederlachsen“ veranfaßte am Sonntag, dem 26. März, ihre fünfte Niederlachsische Heidefahrt. Sie ging von Braunschweig quer durch die Heide, durch den Elm und den Lappwald nach Celle. Die Aufgaben waren: 1. Zuverlässigkeitsfahrt, 2. Querfeldeinfahrt, 3. Ohne-Halt-Prüfung, 4. Orientierungsfahrt. Die Fahrt wurde sehr erschwert durch Schneefagen und durch die von Regenfällen aufgeweichten Wege. Sie bereitete außerdem den Teilnehmern nicht geringe körperliche und fahrtechnische Schwierigkeiten. An dieser Fahrt beteiligten sich die beiden Emdener DVV-Kraftfahrer Sportleiter Hermann Frixen und Herbert Frixen mit ihren Kraftwagen. Beide konnten die Goldene Medaille als höchste Auszeichnung mit nach Hause bringen.

Doggerneubau abgeliefert. Der Neubau 128 der Schiffswerft von Schulte und Bruns, der Motorlogger „Derfflinger“, hat gestern seine Probefahrt zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt. Das Schiff wurde in die Flotte der Heringsflotille, „Großer Kurfürst“ eingereiht. Es ist ein Schweißschiff des fürzlich abgelieferten Fischereifahrzeuges „Heinrich Schulte“ und sowohl für die Treibschiffe als auch für die Schleppschiffe eingerichtet. Als Gäste bei der Probefahrt waren mehrere Gaubredner an Bord, die gestern abend anlässlich der neun Rundgebungen der Ortsgruppen eingeleitet waren.

Als Leiche geborgen. Die Befürchtung, daß der seit dem 24. Februar vermisste Nachwächter der Werft von Schulte und Bruns, Theodor Siemering, Emsstraße 5, in den Hafen gestürzt und ertrunken ist, hat gestern leider ihre Bestätigung gefunden. In den Mittagsstunden wurde die Leiche treibend im Dockhafen der Werft gestrichelt und geborgen. Sie wurde der Leichenhalle zugeführt. Der in Ausübung seines Dienstes Verstorbenen erstreute sich besonders bei den Arbeitskameraden großer Beliebtheit.

Nothafen angelassen. Von See kommend traf der Bremer Dampfer „Nienburg“ mit Maschinenschaden hier ein. Das Schiff machte am Rai der Nordseewerke fest und ist nach Behebung des Schadens inzwischen wieder ausgelaufen.

Nächsten Monat Stapellauf auf den Nordseewerken. Wie wir erfahren, wird das bei den Nordseewerken im Bau befindliche Schweißerschiff zum Dampfer „Antara“ voraussichtlich Mitte des nächsten Monats vom Stapel laufen.

Drei Kraftfahrer angezeigt. Von der Polizei mußten gestern wieder mehrere Kraftfahrer angezeigt werden, die gegen die Verkehrsregeln verstoßen haben. So befand sich an dem Anhänger eines Lastzuges kein Nummernschild; an einem anderen Kraftwagen war die Beleuchtung nicht in Ordnung; ein Kraftwagenlenker wurde angezeigt, weil er während der Fahrt seine Ausweispapiere nicht bei sich hatte.

Wittmund

Personalien. Der Bezirksförstereiführer Richter aus Wittmund wurde mit Wirkung vom 1. April 1939 nach Hannover versetzt. R. hat über zehn Jahre dem Kreisbezirk Wittmund vorgestanden. Wie versichert, wird der Nachfolger aus Osnabrück kommen.

Wiesedersee. Unfall. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Witwe Hagedorn (Antikarenhild) rutschte in der Scheune aus und zog sich eine erhebliche Verletzung am Oberarmteil zu.

Esens

Treudienstehrenzeichen verliehen. Dem Hilfsbahnwärter Johann Tränapp wurde das Treudienstehrenzeichen verliehen.

Ein wichtiger Termin für Kraftwagenbesitzer. Am 1. April muß jeder Kraftwagen mit einer Kontrollampe ausgerüstet sein, die durch ein blaues Licht anzeigt, daß das Fernlicht eingeschaltet ist. Beim Fahren und beim Begeben von Fahrzeugen ist oft nicht festzustellen, ob man an seinem Wagen das Fernlicht eingeschaltet hat oder nicht. Viele Kraftwagenbesitzer haben die lange Zeit, in der dieser Termin schon bekannt war, verstreichen lassen, ohne dieses Lämpchen einbauen zu lassen. Jetzt werden die Reparaturwerkstätten überlaufen, damit dieser Einbau noch fristgerecht erfolgt. Keiner veräume, der Verpflichtung nachzukommen, da schon in den ersten Tagen umfangreiche Kontrollen durch die Polizei erfolgen werden.

Aurich

Stutenangeleihschau 1939 in Aurich
Am morgigen Freitag findet um 9 Uhr in Aurich die diesjährige Angeleihschau für Stuten statt, an der 62 in den fürzlich durchgeführten Aufnahmeterminen ausgewählte Pferde teilnehmen werden. Die Schau ergibt ein schönes Bild harmonischer, d. h. typischer, korrekter, in Form und Größe ausgeglichener Qualitätstiere, die das praktische Wirtschaftspferd in höchstem Maße verkörpern. Der Abstammung nach sind bei diesen Stuten folgende neun Vaterstiere mit 2/3 der ausgeleiteten Angeleihsstuten beteiligt: Edelstein neun Töchter, Echo sechs, Goldregen und Martin je fünf, Grado vier, Adokat, Dieb, Golf und Gruson je drei Tiere. Die Messungen beginnen bereits um 7.30 Uhr. In diesem Termin findet gleichzeitig die Auswahl dreijähriger Pferde für die Reichsnährstandsausstellung Leipzig statt.

Fahradabstürze wegen Trunkenheit. Im Laufe der verfloffenen Nächte machte die Polizei in mehreren Fällen wegen Trunkenheit Fahrräder sicherstellen und die Radfahrer zur eigenen Sicherheit ins Gewahrsam nehmen.

Barstede. Das Saatbeet für Flachs und Hanf muß jetzt fertiggestellt werden. Diese beiden Faserpflanzen verlangen einen tief gelockerten und nicht zu spät gedüngten Boden. Die Handarbeit mit Hacke und Spaten wird wegen ihrer Gründlichkeit der bequemeren Arbeitsweise von Pferd und Pflug vorgezogen.

Thlomerhörn. Eine achtzigjährige, Kräulein Karis aus Thlomerhörn vollendete am Dienstag ihr achtzigstes Lebensjahr. Sie wurde am 28. März 1859 in Rominten in Ostpreußen geboren. Als Krankenpflegerin verrichtete sie in den Kriegsjahren 1870/71 im Krankenhaus von Neefalkenrede (Brandenburg) ihren Dienst. Als in Hamburg die Cholera ausbrach und viele Menschen dahinstarben, eilte sie sofort nach dort, um die Kranken zu pflegen. Glücklicherweise wurde sie nicht angesteckt. Am 4. März 1915 kam sie von Nordney nach Thlomerhörn. Allen Einwohnern, die ihrer Hilfe bedürftig, stand sie zu jeder Zeit zur Verfügung. So hat sie sich im Laufe der 24 Jahre die Liebe und Achtung aller Bewohner des Dorfes erworben. Sehr geschätzt wird sie auch von der Jugend. Als die Hitler-Jugend hier gegründet wurde und ein Heim benötigte, stellte sie ein Zimmer zur Verfügung. Zur Feier ihres Geburtstages hatten sich viele Gratulanten bei ihr eingefunden. Von der NS-Frauenenschaft wurde ihr ein Bild des Führers überreicht.

Aus Gau und Provinz

Güterzüge zusammengestoßen

Wie amtlich von der Reichsbahndirektion Hannover mitgeteilt wird, fuhr gestern morgen auf dem Verschiebepfad Seelze ein Nah-Eilgüterzug auf den dem Bahnhofs haltenden Nah-Güterzug 9197 auf. Dabei führte die Zuglokomotive des Nah-Eilgüterzuges um und acht Güterwagen entgleisten. Ein Zugkassierer des Nahgüterzuges wurde leicht verletzt. Die Aufgleisungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bei dem Zusammenprall wurde der Packwagen des Eilgüterzuges verhältnismäßig nur leicht beschädigt. Die dann folgenden zwei Güterwagen wurden am schwersten in Mitleidenschaft gezogen. Sie überstülpten sich und stellten sich hoch, so daß die Räder in die Luft ragten. In einem dieser Güterwagen befanden sich 22 Küder, die bei dem Zusammenprall getötet wurden.

Oldenburg. Verkehrserschwerung durch Straßenausbau. Vom Staatlichen Straßenbauamt Oldenburg-West wird gemeldet: Wegen Um- und Ausbauten auf der Reichstraße Oldenburg-Wilhelmshaven von Kilometer 21,1 bis 29,2 (zwischen Behaulen und dem Kaffeehaus Varel) ist der Verkehr bis auf weiteres stark erschwert. Die Baustelle muß langsam durchfahren werden. Den örtlichen Anweisungen ist Folge zu leisten.

Cloppenburg. Kloostschieker-Freundschaft mit Holland. Die zwischen den deutschen und den holländischen Kloostschiefern bestehende Freundschaft erhielt durch ein Freundschaftstreffen in Cloppenburg eine weitere Vertiefung. Die holländischen Vertreter, die unter Führung des Vorsitzenden J. B. Zwaferink in Deutschland eintrafen, wurden am Herdfeuer im Quatmannshof (Museumsdorf) von den Wesermarsch-Kloostschiefern begrüßt. Nach der Aussprache ist damit zu rechnen, daß bald wieder ein größeres Treffen beider Landsmannschaften stattfinden kann. Im September fährt eine Abordnung aus der Wesermarsch zur 25. Jahresfeier des Twentschen Kloostschiekerbundes nach Holland.

Steinhuder Land. Landschaftsschutz am Steinhuder Meer. In ganz Nordwestdeutschland ist das Steinhuder Meer die einzige große Wasserfläche mit einem besonders schönen und abwechslungsreichen Landschaftsgürtel. Im Laufe der letzten Jahre ist aber diese Landschaft nicht immer in ihrem ursprünglichen Charakter gewahrt geblieben. So sind in den Ufergebieten des Meeres im Laufe der Zeit Veränderungen eingetreten und Bauten errichtet, die das Landschaftsbild nicht immer gehoben haben. Um nun endgültig alle Störungen in der Landschaft zu verhindern, hat der Reichsförstereiführer als oberste Naturschutzbehörde das Steinhuder Meer nebst einem Uferstreifen wechselnder Breite in die Landschaftsschutzzone eingetragene und das Gebiet somit unter Schutz gestellt. Neue Verordnungen im Sinne des Landschaftsschutzes im Gebiete des Steinhuder Meeres gehen nunmehr die gezielte Handhabung, die schöne Steinhuder-Meer-Heimat vor unerwünschten Eingriffen zu schützen.

Wesermünde. Erwischter Langfinger. Ein Dorumer Kaufmann konnte sich seit einiger Zeit des Eindrucks nicht erwehren, daß er einen stillen Teilhaber an seinen Warenvorräten habe. Er hatte schließlich Verdacht auf seinen Gehilfen bekommen, und als jetzt unbemerkt die Gendarmerie das Gepäc des Gehilfen überhorte, als dieser nach Hause fahren wollte, stellte sich der Verdacht des Kaufmanns als sehr begründet heraus. Der Langfinger wanderte zunächst in die Arrestzelle des Amtsgerichts Dorum und von dort in das Staatsgefängnis des Amtsgerichts Cuxhaven.

Cuxhaven. Erste Gerichtstagung auf Helgoland. Zum ersten Male, seit die Insel Helgoland zum Amtsgerichtsbezirk Cuxhaven gehört, wird die Große Strafkammer beim Landgericht Stade auf der Insel selbst tagen. Die Periode der vier außerordentlichen

Sitzungen wird bis zum nächsten Montag dauern. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Quittel wird die Große Strafkammer drei Fälle von Sittlichkeitsverbrechen verhandeln, während es sich bei dem vierten Fall um eine Anklage wegen fahrlässiger Tötung handelt.

Cuxhaven. Ausbau des Fischereihafens. Der Fischereihafen wird in großzügiger Weise ausgebaut werden, um den Erfordernissen des Vierjahresplanes an die deutsche Fischwirtschaft gerecht werden zu können. Für den ersten Teilschnitt des geplanten Neubaus wurde die erste Packhalle gerichtet. Der neue Fischereihafen hat im ersten Teilschnitt eine Länge von 350 Meter. An der Südseite steht die 250 Meter lange Packhalle 9; es ist geplant, den Erfordernissen entsprechend, noch zwei weitere Hallen anzubauen. Die neue Packhalle ist nach den modernsten Gesichtspunkten erbaut und wird für alle Fischereifahrer vorbildlich sein. Bei einer Länge von 250 Meter besitzt sie eine Gesamtbreite von fünfzig Meter. Die Versteigerungshalle hat eine Länge von

Grundsätzliche Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Muß die Ehefrau mitverdienen?

Eine Ehefrau verlangt von ihrem Mann, mit dem sie in Scheidung lebt, im Wege der einstweiligen Verfügung Zahlung einer Unterhaltsrente. Das Oberlandesgericht Celle hatte in diesem Zusammenhang zu der Frage Stellung zu nehmen, inwieweit der Ehefrau zumutbar ist, durch eigene Arbeit zu ihrem Lebensunterhalt beizutragen. Es hat hierzu unter anderem ausgeführt:

Die Ehefrau war vor ihrer Verheiratung als Buchhalterin tätig. Sie hat auch während der Ehe im Geschäft ihres Mannes mitgeholfen. Unter diesen Umständen kann ihr auch jetzt während der Trennung eine Erwerbstätigkeit zugemutet werden, zumal ihre Ehe kinderlos ist. Der Umstand, daß sie bis jetzt noch nichts Passendes gefunden habe, schließt die Zumutbarkeit und die Möglichkeit eigener Erwerbstätigkeit nicht aus. Bei der heutigen Lage des Arbeitsmarktes wird es der Ehefrau auch ein Leichtes sein, eine ihren Kräften und ihrer Stellung angemessene Arbeitsmöglichkeit zu finden. (Urteil des OLG. Celle vom 12. 1. 39. — 2 II. 286/38.)

Unfall an der Kreisfäße

Auf einem Bauernhof ist ein Knecht beim Holzsägen dadurch zu Schaden gekommen, daß er infolge Fehlens der vorgezeichneten Schutzhäube mit der Hand in die Kreisfäße getret. Zu der Frage, ob der Bauer für den dem Knecht entstandenen Schaden verantwortlich zu machen ist, hat das Oberlandesgericht Celle unter anderem ausgeführt:

Es war eine große Fahrlässigkeit des Beklagten Bauern, in seinem Betriebe eine Kreisfäße ohne jede Schutzvorrichtung laufen zu lassen. Er kann sich nicht damit entschuldigen, daß an der Kreisfäße eine Schutzvorrichtung nur mit großen Schwierigkeiten anzubringen gewesen wäre. Er hätte sie notfalls abschaffen und eine neue, vorschriftsmäßige Maschine in Betrieb nehmen müssen. Es ist zwar richtig, daß der augenblickliche Rohstoffmangel ein spärliches Umgehen mit Material erfordert und daß es deshalb geboten ist, alte Maschinen so lange wie möglich zu benutzen. Aber das darf niemals auf Kosten von Leben und Gesundheit der Arbeiter gehen. (Urteil des OLG. Celle vom 28. 1. 39. — 6 II. 133/38.)

Der Bruder als Hausverwalter

Eine Auslandsdeutsche hatte ihrem in Deutschland wohnenden Bruder die Verwaltung ihres in Deutschland gelegenen Hausgrundstückes übertragen. Als der Bruder, der geistig etwas zurückgeblieben und infolgedessen nicht sehr geschäftsgewandt war, nach Jahren Rechnung legte, stellte sich ein größerer Fehl-

Für den 31. März:

Sonnenaufgang:	6.04 Uhr	Mondaufgang:	14.27 Uhr
Sonnenuntergang:	19.55 Uhr	Monduntergang:	3.56 Uhr
Hochwasser			
Borkum	6.59 und 19.32 Uhr		
Norderney	7.19 „ 19.52 „		
Norddeich	7.34 „ 20.07 „		
Lehbrüchel	7.49 „ 20.22 „		
Westereamerkeel	7.59 „ 20.32 „		
Neuharlingerkeel	8.02 „ 20.35 „		
Benjeskeel	8.06 „ 20.39 „		
Grethekeel	8.11 „ 20.44 „		
Emden, Neßerland	8.35 „ 21.08 „		
Leer, Hafen	9.51 „ 22.24 „		
Wester	10.41 „ 23.14 „		
Westereamerkeel	11.15 „ 23.48 „		
Wapenburg	11.20 „ 23.53 „		

- Gedenktage**
1727: Der englische Naturforscher Sir Isaac Newton in Kensington gestorben (geb. 1643).
1811: Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Göttingen geboren (gest. 1899).
1814: Einzug der Verbündeten in Paris.
1885: Der Tonbildner Franz X. St. in Wiesbaden gestorben (geb. 1819).
1914: Der Dichter Christian Morgenstern in Meran gestorben (geb. 1871).
1923: Die Franzosen ermorden in Effen dreizehn deutsche Arbeiter.
1938: Geht zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich.

Mitteilung für Seefahrer

Das Preussische Wasserbauamt Emden teilt mit:
Deutschland — Ems — Emden. — Strand besetzt. Brackionne aufgenommen. Frühere NIS. 99—1141. Geogr. Lage ungefähr 53 Grad 20 Min. Nord, 7 Grad 11 Min. Ost, etwa 100 Meter oberhalb der Ölmole.
Angaben: Die an diesem Ort gestaute Ebbe ist gehoben und aus dem Fahrwasser entfernt worden. Die zur Besichtigung der Brackionne ausgelegte grüne Leuchttonne mit der Aufschrift „Strand“ ist aufgenommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Auch am Mittwoch ist wieder ein von dem Nordwesteuropäischen Tief abgeplatteter Siedlungsstrom nordwärts gezogen. Da er in der Höhe tropische Warmluft mitbrachte, kam es ähnlich wie bei dem hier am Dienstag, verdrängt zu Niederlagen. Diese bedekten das ganze Deutschland östlich der Elbe, erst gegen Abend drangen sie von Osten her in unsere Gegend ein. Am Tage hatten wir nach Abzug des vorigen Tages nach Mitteldeutschland unter der Einwirkung eines schwachen Hochdruckrückens heiteres, mildes Wetter. Bremen erreichte ebenso wie nach 10 Grad Wärme die nächsten Tage werden ein ziemlich mildes Wetter aufzuweisen haben, dabei werden nur vereinzelt Niederlagen fallen.

Aussichten für den 31.: Schwachmild, meist aus Süd bis Ost, früh blig bis neblig, dann wolfig bis heiter, mittags etwa 10 Grad.

Aussichten für den 1.: Wieder unbefriedigend.

28 Meter, so daß für die einzelnen Abteilungen 22 Meter Breite verbleiben.

Goslar. Ein Tankwart überfallen. Ein unbekannter Mann wollte in einer Großgarage einen Wagen stehlen. Der Tankwart nahm an, daß es sich um den rechtmäßigen Besitzer eines Wagens handelte. Er grüßte mit den Worten: „Sie sind aber schon früh aufgestanden.“ Daraufhin erhielt er vom Dieb einen schweren Schlag ins Gesicht. Der Verbrecher, der daraufhin die Flucht ergriff, blieb unerkannt.

Grundsätzliche Entscheidungen des Oberlandesgerichts

betrag heraus, der nicht zu belegen war.

Die Schwester verlangt von ihrem Bruder nunmehr Erstattung dieses Betrages. Das Oberlandesgericht Celle hat die Klage jedoch abgewiesen und unter anderem folgendes ausgeführt:

Wenn die Klägerin ihrem Bruder in Kenntnis seines geistigen Zustandes und seiner mangelnden Geschäftsgewandtheit die Verwaltung ihres Hauses übertrug, so konnte und kann sie nach Treu und Glauben nur solche Anforderungen an ihn stellen, wie sie seinen herabgesetzten geistigen Fähigkeiten entsprechen. Sie muß es daher gegen sich gelten lassen, wenn der Beklagte aus den langen Jahren seiner

Angenehm bei Regen...
Lodix
hält Schuhe wasserdicht!
QUALITÄT ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE, KÖLN

Tätigkeit einzelne Ausgaben nicht belegen kann. Im übrigen brauchte der Beklagte bei den nahen verwandtschaftlichen und gegenseitigen Vertrauen getragenen Beziehungen auch nicht damit zu rechnen, daß er etwaige Besitze lückenlos vorzulegen habe. (Urteil des OLG. Celle vom 15. 2. 39. — 2 II. 88/38.)

Die gefährliche Bodenlute

Ein mit seiner Mutter auf einem Bauernhofe zu Besuch weilender siebenjähriger Junge gelangte beim Versteckenspielen auf den Heuboden und fiel von hier durch eine lediglich mit losen Brettern zugebaute, sonst nicht gestützte Luke auf die Diele. Dabei erlitt er schwere Verletzungen. Es wird jetzt von dem Bauern Ersatz des durch den Unfall entstandenen Schadens verlangt. Das Oberlandesgericht Celle hat der Klage in vollem Umfange stattgegeben und unter anderem ausgeführt:

Der belagte Bauer war als Eigentümer des Hofgrundstückes verpflichtet, die Bodenlute entsprechend den Unfallverhütungsvorschriften ordnungsgemäß zu sichern. Das um so mehr, als er den Boden nicht verschlossen hielt und dieser von seinen Kindern und deren Spielgefährten ohne weiteres betreten werden konnte. Er hätte daher nach § 825 BGB. für den dem Kläger entstandenen Schaden. — Ein eigenes mitwirkendes Verschulden des erst sieben Jahre alten Klägers kommt nicht in Frage (§ 828 BGB.), und etwaige mangelnde Aussicht der Mutter ist ihm nicht zuzurechnen. (Urteil des OLG. Celle vom 26. 11. 38. — 2 II. 248/38.)

Neue Zeugnisse mit neuen Zensuren

Umstellung der Eltern gleichfalls nötig

Die Zeugnisse unserer Kinder sehen diese Eltern ganz anders aus. Sie weisen neue Zensuren auf, und die Schullehrer haben sogar ein vollständig umgearbeitetes Zeugnisheft erhalten. Diese Veränderungen sind auf einen Ministerialerlass vom 6. August 1933 zurückzuführen. Dieser Erlass bezweckt, die länderweise verschiedene Beurteilung der Leistungen der Schüler zu ändern. Die neuen Zensuren sind also für alle Schüler Großdeutschlands einheitlich festgesetzt worden. Dann sollen durch die neuen Zensuren bestehende Mängel in der Beurteilung des Schülers behoben werden; denn die bisherigen Zensuren machten es außerordentlich schwierig, eine zuverlässige Beurteilung des Schülers vorzunehmen, so gab die Mittelzensur „genügend“ oft Anlaß zur berechtigten Klage. Eine etwas bessere Leistung mit „gut“ zu bewerten, war nicht möglich, und geringere Leistungen mit „mangelhaft“ zu bezeichnen, zu hart. Deshalb umfassen die neuen Zensuren sechs Leistungsabstufungen; sie heißen: sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft und ungenügend. Nach dem Erlass ist „sehr gut“ nur zu geben, wenn die Leistung weit über „gut“ hinausgeht; „gut“ nur dann, wenn sie wesentlich über dem Durchschnitt steht. Die Mittelzensur „genügend“ ist in „befriedigend“ und „ausreichend“ aufgeteilt worden. Eine vollwertige Normalleistung ohne Einschränkung ist mit „befriedigend“ zu werten. „Ausreichend“ ist dann angebracht, wenn Schwächen vorhanden sind. „Mangelhaft“ ist eine nicht ausreichende Leistung, bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen (Fleiß, Nachhilfe usw.) besteht die Möglichkeit eines baldigen Ausgleichs. Eine völlig unzureichende Leistung ist mit „ungenügend“ zu bewerten, ein Ausgleich (Erreichung der Normalleistung) wird nur schwer möglich sein, mindestens dauert es längere Zeit.

Außer den Zensuren für die Leistungen sind auch Kopfzeichnungen und Kopf-

zensuren geändert worden. Die alten Bezeichnungen Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit, Ordnung sind ersetzt worden durch das Wort: Haltung. Diese ist unterteilt worden in körperliche, geistige und charakterliche Haltung, körperliche Haltung (Erscheinungsbild des Kindes) und charakterliche Haltung (Betragen) werden mit „sehr erfreulich“, „erfreulich“, „zufriedenstellend“, „nicht ganz zufriedenstellend“ und „wenig zufriedenstellend“ zensiert. Die geistige Haltung (Mitarbeit und Fleiß) wird mit den Noten „sehr reg“, „reg“, „zufriedenstellend“, „nicht ganz zufriedenstellend“ „wenig zufriedenstellend“ beurteilt.

Als erstes Fach folgt in der Reihe der Leistungen die Leibeserziehung. Damit haben Turnen und Sport im neuen Zeugnis die Wertschätzung erfahren, die der Bedeutung der sportlichen Erziehung des Kindes entspricht. Die Leibeserziehung ist in die Abschnitte Turnen, Leichtathletik, Schwimmen und Spiele gegliedert worden. In diese Rubriken kommen keine Zensuren, sondern Leistungsabstufungen von 1 bis 9. Diese Zahlen sind einer Wertungstabelle entnommen, so wird z. B. ein Kind, das schwierige Übungen am Reck nicht kann, eine entsprechend niedrigere Leistungsabstufung erhalten. Die Zahl 1 drückt die geringste Leistung, die Zahl 9 die höchste Leistung der entsprechenden Altersstufe des Kindes aus. Allerdings werden erst Schüler ab fünftem Schuljahr nach obigem Verfahren gewertet. Die Leibeserziehung erhält auch eine Leistungsabstufung in der folgenden Spalte: Allgemeine körperliche Leistungsfähigkeit.

Das neue Zeugnis soll ein getreues Spiegelbild der Leistungen des Kindes sein. Dadurch werden die Eltern besser als bisher befähigt, sich ein Urteil zu bilden über das, was das Kind in der Schule leistet.

Wohnraum für die Mannschaft im Achterschiff

Keine Raumschwierigkeiten mehr auf Heringsloggern

Die Unterbringung der Mannschaft oder die Einrichtung von Wohnräumen für die gesamte Besatzung im Achterschiff der Fischdampfer und Heringslogger ist ein Problem, das „Schönheit der Arbeit“ seit Jahren lebhaft beschäftigt. Die Lösung war auf den älteren Fischdampfern und Heringsloggern der sehr beengten Raumerhältnisse wegen bisher nicht möglich. Auch auf den zuerst nach 1933 gebauten großen Fischdampfern und Heringsloggern stellten sich zunächst noch Schwierigkeiten in den Weg, da es hier vor allem an dem benötigten Raum fehlte. Inzwischen haben aber die neuesten Fischdampfer- und Loggerbauten weitere ganz bedeutende schiffbauliche Verbesserungen erfahren, da die Abmessungen bedeutend größer geworden sind.

Durch die letzten schiffbaulichen Verbesserungen in Verbindung mit der zunehmenden

Größe der Schiffe dürfen die alten Raumschwierigkeiten als überwunden angesehen werden. Das Achterdeck der Fischdampfer wird heute beispielsweise vollständig durch einen Aufbau ausgefüllt. In diesem weitergeschützten Aufbau befinden sich die Kombüse und die Offiziersmesse, während die Wohnräume im Achterschiff unter Deck liegen. Die Kajüte des Kapitäns sowie die des ersten Steuerannes und des Funkers wird heute jedoch bei allen in Dienst gestellten großen Fischdampfern auf der Kommandobrücke eingerichtet, die Raum genug bietet und der bestgeeignete Platz für diese Besatzungsmitglieder ist. Auf diese Weise hat man gleichzeitig im Achterschiff noch mehr Wohnraum gewonnen, der dadurch eventuell für die ganze übrige Besatzung ausreicht.

Das Achterschiff ist der ruhigste und gewöhnlich auch am meisten gegen den Seeschlag ge-



Das erste Bild von der nationalspanischen Offensive

Am Dienstagmorgen begannen die Nationaltruppen auch an der Tolosofront eine große Offensive, die mit größter Schnelligkeit vorgetragen wurde. Nach einem mehrstündigen Trommelfeuer gingen die Truppen zum Angriff vor. Unser Bild, das unmittelbar vor der Offensive aufgenommen wurde und auf dem Luftweg nach Deutschland gelangte, zeigt nationalspanische Panzerwagen und Kavallerie vor dem Angriff. (Scherl Bilderdienst, Jander-Multiplex-R.)

Arbeitsdienstpflicht im Protektorat?

Prag, 30. März.

Der Führer der Nationalgemeinschaft Dr. Hrubý erklärte in einer öffentlichen Sitzung des Ausschusses, daß er ermächtigt sei, im Auftrage des Präsidenten Hacha alle Gerüchte über eine Aufhebung des Protektorats kategorisch zu dementieren. Gegen die Verbreiter solcher Gerüchte werde mit schärfsten Mitteln vorgegangen werden. Die staatsrechtliche Stellung des Protektorats, die sich aus der Proklamation des Führers ergebe, solle im Laufe der nächsten zehn Tage in allen Einzelheiten festgelegt werden.

Dr. Hrubý erhob die Forderung nach Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, die bei den Ausführgenossen uneingeschränkt Zustimmung fand. Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeitsdienstpflicht auch im Protektorat schon in allernächster Zeit verwirklicht wird. Hrubý hat eine Anordnung erlassen, nach der der Gruß der tschechischen Einheitsbewegung „Blasti Jdar“, in deutscher Uebersetzung „Heil der Heimat“ lautet.

Wie bauen wir Brücken in Ostfriesland?

Ein Lehrbeispiel im Nordischen Venedig

Der seit langem viel erörterte Bau einer neuen, großen Brücke über den Wallgraben am Neuen Tore in Emden soll nun endlich zur Ausführung kommen. Im Laufe des Winters ist das Steinwerk der alten Brücke bereits abgebrochen worden. Eine hölzerne Notbrücke vermittelt während des Neubaus den Verkehr.

Die zukünftige Brücke liegt im Zuge der großen Fernverkehrsstraße 70 (Münster bzw. Industriegebiet nach Norddeich). Sie muß deshalb besonders breit und fest werden, um für lange Jahrzehnte, vielleicht für mehr als ein Jahrhundert, den gerade hier stark zusammenströmenden und noch in unabsehbarer Entwicklung begriffenen Schnell- und Schwerverkehr aufnehmen zu können. Wir dürfen daher wohl ein Baumwerk erwarten, das in seiner Ausführung diesem einzigen Eingang zur alten Stadt von der Nordseite her würdig entspricht. Hier muß ja der gesamte Verkehr aus der ganzen Nordhälfte Ostfrieslands und von den Inseln Wilhelmshaven, aus- und einströmen. Wir können nur ahnen, was das in der Zeit des Volkswagens ein bedeuten wird.

Ein Stadteingang fällt dem hereinkommenden Fremden in seiner Erwartung bevorstehender Ueberraschungen zuerst ins Auge. Eine gut gepflasterte Eingangsstraße mit einem schön gestalteten Abschluß, der deutlich die Ankunft im Stadtkern erkennen läßt, ladet als freundlicher Gruß den Reisenden zum gastlichen Verweilen ein. Das hat man zu allen Zeiten empfunden und auch danach gehandelt, man braucht nur an all die schönen Stadttore alter Wehrstädte zu denken, wie sie einst auch Emden besaß.

Der Eingang von der Adolf-Hitler-Straße her gewährt den Blick auf die mächtige Kaiserne, die alte Säge-Windmühle, das neue Wohnviertel. Hier zeigen sich dem Ankommenden landschaftlich besonders reizvolle Ausblicke auf die Wallanlagen und den Stadtgraben mit seinen bunten Booten und Schiffen. Hier gilt es nun, durch richtige Ausführung der neuen Brücke das schöne und für Emden eigenartige Bild nicht zu fördern, sondern noch zu heben. Einheimische und auswärtige Freunde unserer alten, charaktervollen Stadt werden dankbar dafür sein.

Daß der Bau im Zeitalter Adolf Hitlers nicht nur äußerlich zweckmäßig, dauerhaft und im gewissen Sinne auch einträglich sein muß, ist wohl selbstverständlich. Gerade deshalb muß sich aber die Brücke auch dem überlieferten Stadtbild anpassen. Der Name „Nordisches Venedig“ verpflichtet! Leider ist schon viel zu viel beseitigt; denn unsere vielen alten Brücken, von denen nun schon fünfzehn entweder ganz

(mit der Zuschüttung von Kanälen) oder in ihrer alten Form verschwunden sind, waren schön und eigenartig.

Nachdem man in älterer Zeit (schon aus Verteidigungsgründen) nur hölzerne Brücken gefaßt hatte, wurden bis auf die Ketten- und Klappbrücken am Falderntor und am Roten Siel sämtliche Brücken in der Stadt seit Anfang des siebzehnten Jahrhunderts in Backstein erneuert. Bauart und Formgebung waren bei allen Brücken gleich und lehnen sich an holländische Vorbilder des siebzehnten Jahrhunderts an. Das paßte ja auch am besten zu dem statt von Holland aus beeinflussten Stadtbilde Emdens. Man nennt diese Brücken „Piepen“, das heißt Röhren, weil die Durchlässe halbkreisförmig überbaut sind. Darum stiegen auch alle nach der Mitte zu stark an. Die oberen Seitenantenn (Wangen) sind mit profilierten Sandsteinquadern abgedeckt und tragen (oder trugen früher alle) ein einfaches schmiedeeisernes Geländer. Dieses gibt im Verein mit der vornehmen, leicht geschwungenen Linienführung der Piepe etwas Fierliches. Man vergleihe dazu einmal die Blumenbrücke oder die neue Voltertorbrücke mit der Osterpiepe (die jetzt statt des eisernen Geländers ein solches mit häßlichen, schweren „Doden“ hat).

Die kleineren Piepen hatten nur einen, die größeren drei und die prächtige Rathausbrücke sogar fünf Bögen, die sich in der Größe nach der Mitte zu steigerten. In der Regel waren die Bögen durch eingefügte Sandsteinquadern, wenigstens aber durch Schlusssteine hervorgehoben. Manchmal waren die Schlusssteine mit einem Löwenkopf geschmückt (zum Beispiel Osterpiepe, Rathausbrücke). Einige wiesen auch Inschriften (Doelpiepe), Wappen und andere in Sandstein gehauene Verzierungen auf. Am reichsten war die Rathausbrücke (um 1775) mit Löwenköpfen, dem Stadtwappen, dem preussischen Adler und dazu mit zwischen den Pfeilern girlandenartig eingefügten Blumen- und Fruchtgehängen geschmückt, in denen Sinnbilder des Handels, der Schifffahrt und der Fischerei, sowie ein lateinischer Lobspruch auf Emden angebracht waren.

An diese Art der gesamten Formgebung der alten Emden Brücken müßte sich nun auch die neue Brücke anlehnen. Es ist nun sicher mit Genugtuung begrüßt worden, daß am Montag in der Ratsherrensitzung auf Anregung des Kulturdezernenten Stadtrat Folkerts beschlossen wurde, die neue Neutortbrücke entsprechend dem dargestellten Charakter der Emden Brücken nicht, wie erst geplant, als gerade Betonbrücke, sondern mit einem weiten Bogen verziehen zu errichten. Dieser Beschluß konnte gefaßt werden, nachdem sich vorher der Oberbürgermeister und in anerkennenswertem Entgegenkommen auch

Regierungsbaumeister Dettmers vom Wasserbauamt für diese richtige Lösung entschieden hatten.

Wir haben schon verschiedene Beispiele in Emden, an denen man deutlich sehen kann, wie man hier Brücken bauen oder nicht bauen soll. Vor dem Kriege trug man Piepen ab und setzte häßliche Holzbrücken mit Eisenträgern (Nordertorbrücken, Alte Reihe), die viel Verbesserung erfordern, oder Betonbrücken an ihre Stelle, wie die statt der 1783 erbauten „Bunten Piepe“ am Ende der Neutortstraße 1902 erbaute Betonbrücke. Auch die schöne „Osterpiepe“ wurde kurz vor 1900 im mittleren Bogen niedriger gelegt und statt des leichten Eisengitters mit dem schweren „Doden“-Geländer aus Sandstein versehen. Ein ganz besonders auffälliges Beispiel aus den letzten Jahren ist die wohl allgemein als zu nüchtern empfundene Betonbrücke am Herrentor. In dieser Weise wie die genannten dürfen wir neue Brücken keinesfalls wieder bauen.

Ein gutes Beispiel ist dagegen (abgesehen von der albertinen Form des Säulenhäuschens) die neue Voltertorbrücke. Aus heimischen Klinkern erbaut und mit einem weit gespannten, durch verzierte Klinker betonten Bogen versehen, das Eisengeländer genau nach altem Muster geformt, fügt sie sich schön ins Stadtbild ein. Eine ähnliche Form möchte man sich auch für die neue Brücke wünschen. Die Gestaltung des Geländers ist nicht leicht. Ein Eisengeländer gibt den Blick auf die Wasser-

fläche völlig frei, was gewiß ein Vorzug ist. Wenn es aus Eisenmangel nicht angängig erscheinen sollte, so könnte eine Steinbrüstung gewählt werden, wie sie zum Beispiel die Brücke über das Neue Siel bei der alten Post hat (ebenso die Wallbrücken am Hinter Tief und Doeltief). Keinesfalls darf aber der Blick über das Wasser veripert werden!

Ferner wäre zu überlegen, ob man nicht in der Verzierung an die alten Bildhauerarbeiten anknüpfen kann. Der Blick der Wasserfahrer würde stets auf sie treffen. Auch an die Möglichkeit, schön geformte Laternen anzubringen, wäre zu denken, da die Brücke ja doch gut beleuchtet werden muß. Vielleicht läßt sich auch ein belebender und praktischer Abstieg zum Wasser (Bootsanleger!) und zu den noch schöner auszustaltenden Grünanlagen des Wallvorlandes einfügen. Treppen und Stiegen gehören ja auch zu unseren Brücken und Tufen, wie man sie ebenso in Holland an den Grachten hat. Jedenfalls ist der Blick vom Wall und vom Wasser auf beide Seiten der Brücke zu berücksichtigen.

Die Lösung der Aufgabe ist Sache unserer Baufachleute. Eine gut und zweckmäßig gebaute, architektonisch schöne Brücke inmitten prangenden Grüns über spiegelndem Wasser, auf dem bunt bemalte Segelboote, flinke Motorboote und Baddler oder schwerfällige Mutterkälber dahinziehen, wird eine neue Zierde der alten Stadt an der Emsmündung sein.

„D.S.“ genommen —
zum Ziel gekommen!

Tiermarkt

Ein 14 Tage altes
Rußkalb
zu verkaufen.
Georg Schröder, Heiel.

Zu verkaufen 2 schwarzbunte
flammerechte

Mutterkälber
D. Hoffmann, Ushufen.

Verkaufe drei schwere

Wallathe
6-, 7- und 9jährig, auch Ein-
spanner, verkaufe auch gegen
Vieh. **Außen, Canhusen,**
Fernruf Loppersum 58.



Bainsteine der Gesundheit
für Mutter und Kind! Die Knochen stärkend, die
Zahnbildung fördernd, Krankheiten vorbeugend!
Schon werdende Mütter sollten das wirksame
Kalknährsalz BROCKMA
nehmen, in der Stillzeit damit fort-
fahren u. es vor allem dem Säugling
geben! Dose mit 50 Tabl. nur RM. 1.20

Zu haben in: Löwen-Apothek, Emden,
Central-Drog. Müller, Emden

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden.
S. R. N. 725 **Handelsregister-Veränderung:**
Firma Heeren & Co. in Emden.
Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1939
begonnen. Wilhelm Friedrich Heeren ist in die Gesellschaft als persönlich
haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist
jeder Gesellschafter einzeln befugt.
Amtsgericht Emden, den 9. 3. 1939.

Von der Kriegsmarine

Banzerjacht „Deutschland“ an Bord der Befehls-
haber der Banzerjacht, Banzerjacht „Admiral
Scheer“, die 4. Torpedobootflottille mit den Booten
„Leopard“, „Luchs“ und „Seeadler“, die 6. Tor-
pedobootflottille mit den Booten „Eber“, „Alte“
und „Wolf“, 2 196 mit dem Führer der Winen-
schubboote an Bord, sind am 27. März von Swine-
münde in See gegangen. Der Kreuzer „Emden“
und das Artilleriegeschiff „Brummer“ haben Wil-
helmschaven verlassen. „Emden“ ankerte nachmittags
auf Schilling-Reede. Die 2. Räummungsflottille mit
R 25 und R 22 sowie das Räummungsbegleiterschiff
„Brommy“ haben am 27. März Memel verlassen.
Der Befehlshaber „Wolfgang Penker“ und „Erich
Giese“ haben Kiel zu Anzungen verlassen. — „S 9“
traf in Swinemünde ein. Die Unterjochboote „U
25“ und „U 31“ gingen von Kiel in See und liefen
in ihren Hafen ein. Die Hilfsminenschubboote
„Siegfried“, „Beimdal“ und „Wotan“ sind von
Kiel ausgelaufen und in Cuxhaven eingetroffen.
Die Hilfsminenschubboote „Britt“ und „Beowulf“
sind von Wilhelmshaven in See gegangen und an-
kerten auf Wilhelmshaven-Reede. — „M 3“ ist von
Hamburg nach Kiel ausgelaufen. — Positionen:
a) Für das Flottenkommando bis 1. April Wil-
helmschaven und ab 2. April bis auf weiteres Kiel.
— b) Für die Banzerjacht „Admiral Scheer“ und
„Admiral Graf Spee“ ab 31. März bis auf weite-
res Wilhelmshaven. — c) Für den Kreuzer
„Rürnberg“ vom 31. März bis 1. April Wilhelmshaven
und ab 2. April Kiel. — d) Für den Sta-
nionsender „Friedrich“ ab 1. April Wilhelmshaven.
— e) Für den Befehlshaber „Erich Steinbrink“
Swinemünde. — Für den Befehlshaber „Bruno Seime-
mann“ bis auf Weiteres Bremen.

Tagung des deutschen Forstvereins

Die diesjährige Tagung des deutschen Forst-
vereins findet vom 5. bis 9. Juni in Berlin
statt. Zu verschiedenen waldbaulichen The-
men werden die Professoren Dr. Dengler,
Zentgraf, Banzelow und Forstmeister Dr.
Dahlberg sprechen. Ministerialdirigent Dr.
Egbertz wird die Forstpolitik behandeln.
Bekanntwerden in staatliche und private
Reviere bilden den Abschluss der Tagung.

otz. Heisfelde. Rundgang durch das
Dorf. Nachdem endlich eine Wetterbesserung
eingetreten ist, konnte die unterbrochene Gar-
tenarbeit wieder aufgenommen werden. Ei-
gentlich ist es auch noch früh genug. Hochbe-
trieb herrscht vornehmlich im Neufeldungsge-
biet am Kolonistenweg. Man will doch mög-
lichst, was „Schönheit im Dorfbild“ anbe-
langt, mit der Feldweg-Siedlung den Wett-
bewerbs auslösen können. Ligusterhecken wer-
den gezogen und unebene Stellen rings um
das Haus herum werden eingeebnet. Am
Freitag zieht nun auch der letzte Siedler in
die siebzehn Häuser umfassende Siedlung am
Kolonistenweg ein. Die ausgeschachtete Bau-
stelle an der Ecke Landstraße-Kolonisten-
weg steht vollständig unter Wasser, so daß vorer-
st die Arbeiten an jener Stelle ruhen müssen.
Im Zuge der Wegeplanerung, mit der am
Feldweg begonnen worden ist, fällt die Veran-
digung des Logar Weges am Beelborschen
Kamp auf. Lange wird es gewiß nicht mehr
dauern, dann haben wir an diesem Weg
einen gepflasterten Bürgersteig.

otz. Heisfelde. Eine „süße“ Ehrung.
Ein eigenartiges Geschenk wurde dem Ehe-
paar B. van der Pütten anlässlich der Feier

Die soziale Herkunft der Kaufleute

Starker Anteil der Arbeiterkinder und der Kinderreichen

Im Hinblick auf den in Bremen stattgefun-
denen Gauwettkampf der über 40 000 Kreis-
flieger des Reichsberufswettkampfes gibt die
Führungsstelle des Berufswettkampfes das
Ergebnis einer Erhebung über die soziale
Herkunft der Kaufleute des Jugendwettkampfes
im vorigen Jahre bekannt, die die Not-
wendigkeit der in Angriff genommenen Um-
stellung und Zusammenfassung der Begabten-
förderung eindringlich vor Augen führt. Die
Erhebung, die sich auf fast 3000 jugendliche
Kaufleute erstreckte, hat beispielsweise er-
geben, daß 35 Prozent der Kaufleute einen ge-
lernten und 12 Prozent einen ungelerten
Arbeiter zum Vater haben, daß also fast die
Hälfte der Sieger aus Arbeiterkreisen
stammt. Die Erhebung erbrachte weiter die
bemerkenswerte Tatsache, daß 34 Prozent der
Kaufleute aus kinderreichen Familien stam-
men, 8 Prozent eine alleinlebende Mutter
hatten. Das sind zusammen die Anwärter für
die staatlichen Ausbildungsstellen, die jetzt
auf den Berufswettkampf abgestellt worden
sind.

Von Bedeutung ist auch die Feststellung,
daß über die Hälfte der Sieger vor ihrem
Sieg im Wettkampf weder eigene noch fremde
Mittel für die berufliche Fortbildung zur
Verfügung hatten. Daß es sich bei den Wett-
kämpfern überwiegend um wirkliche Be-
gabungen handelt, zeigt die Tatsache, daß 33
Prozent der Kaufleute des vorigen Jahres
auch aus den früheren Reichsberufswettkämp-
fen schon als Sieger hervorgegangen sind. 33
Prozent der Sieger hatten sich an der zusätz-
lichen Berufsausbildung beteiligt.

Auch vom Erwachsenen-Wettkampf sind
einige auffällige Zahlen ermittelt wor-
den, so zum Beispiel, daß 53 Prozent aus kin-
derreichen Familien stammten. Der hohe An-
teil der kinderreichen Familien an den Be-
gabungen wird also sowohl bei den Jugend-
lichen als auch bei den Erwachsenen wieder
einmal eindeutig herausgestellt.
26 Prozent der Sieger waren längere Zeit
arbeitslos, 67 Prozent sind verheiratet.

Aus dem Reiderland

W e e n e r, den 30. März 1939.

otz. Amtswaltertagung der Deutschen Ar-
beitsfront. Die Deutsche Arbeitsfront hielt
gestern abend eine Amtswaltertagung ab.
Für die am Freitag bei Plaatie stattfindende
Rundgebung gab Ortsgruppenleiter Korte die
Propagandamaßnahmen bekannt. Als Red-
ner ist Reichsbreiter Franke-Bremen ge-
kommen worden.

otz. Lehrgang des Fährleins 11/381. In
den Jugendherberge zu Loga veranstaltete
das Fährlein Weener einen Lehrgang für den

ihrer Silberhochzeit von der Honigtuch-Fabrik
Hermann Waring überreicht. Ein Honig-
tuch im stattlichen Gewicht von zwölfsech-
halb Kilo, auf dem in prächtiger Garnierung
die Namen der Eltern und ihrer sämtlichen
noch lebenden vierzehn Kinder aufgezeichnet
sind, nahm einen gewichtigen Platz inmitten
der vielen Geschenke ein. Man kann sich den-
ken, daß das Rubelpaar sich besonders zu die-
sem schönen Geschenk freut hat, zumal in der
Honigtuchfabrik vier gesunde „Friesen-
madel“ aus der Familie beschäftigt sind.

otz. Neermoor. Die Ortsgruppe der
R S D A P. hielt eine erweiterte Mitgliederversam-
mlung ab. Nach dem Fahnenmarsch und der
Begrüßung durch den Ortsgruppen-
leiter hielt Parteigenosse Bundt aus Weener
einen politischen Vortrag. — Der Bür-
germeister hielt mit dem Gemeinderat eine
Sitzung ab. Als erste Vorlage wurde der
Nachtragshaushalt für 1938 beraten. Sodann
wurde die Jahresrechnung für das Jahr 1937
dem Gemeinderat zur Kenntnisnahme vorge-
legt. — Die letzte Sammlung für das W S W,
die von den Mitgliedern der Deutschen Ar-
beitsfront durchgeführt wurde, ergab den Be-
trag von annähernd hundert Mark.

Oberjum. Niedriger Wasserstand
in der Ems. Durch den steifen Ost- und
Südostwind wurde in der Ems ein sehr nie-
driger Wasserstand verursacht. Di Sandplaten
ragen bei Ebbe hoch aus dem Wasser her-
aus. Die Einfahrten nach den Sieden laufen
vollständig trocken. Aus diesem Grunde mußte
der Fährdampfer Dikum-Petrum seine Fahr-
tste bei Niedrigwasser auf dem Vorland ab-
setzen. Die Emschiffahrt wird durch den nie-
drigen Wasserstand stark behindert.

otz. Oberjum. Reichsbahnper-
sonalie. Der Leitungsaufsicht Jan Bryze,
der bei der Bahnmeisterei in Emden beschäf-
tigt ist, wurde zum Leitungsmeister befördert.

otz. Boghausen. Bestandene Prü-
fung. Der Schmeibehrling Fritz Gahl
hat nach dreijähriger Lehrzeit die Gesellen-
prüfung mit dem Prädikat „in allen Fächern

Auch eine Aufgliederung von rund 16 000
Kreisfliegern der Jugend nach Gemeinde-
größen und Betriebsgrößen ihrer Herkunft
liefert Material für die Notwendigkeit einer
zentralen Zusammenfassung der Begab-
tenförderung, um diese wirklich allen
Sieglern gleichmäßig zugute kommen zu lassen.
20,1 Prozent der Sieger stammen aus klei-
nen Gemeinden unter 3000 Einwohnern,
und über die Hälfte, 52,3 Prozent, aus Ge-
meinden bis zu 30 000 Einwohnern, die aus
eigener Kraft meist gar nicht in der Lage
sind, eine großzügige Begabtenförderung
durchzuführen.

Darré über das Problem der Landflucht

Auf einer Arbeitstagung, zu der vom 19.
bis 27. März die Kreisleiter und Gauamts-
leiter auf der Ordensburg Sonthofen ver-
sammelt waren, sprach Reichsleiter Darré
über das Problem der Landflucht. Er bezeich-
nete als ihre wichtigste Ursache die ein-
m ä ß i g e Gesichtspunkte, die schon seit mehr
als einem Jahrhundert die Landbevölkerung
zum Wegzug vom Lande veranlaßten. Nur
planmäßige Erziehungsarbeit könne diese Me-
mente ausschalten. Allein die Partei sei aber
in der Lage, eine solche Erziehungsarbeit
durchzuführen. Die zweite Ursache sei ma-
teriell bedingt und liege in der seit langem
üblichen Unterbewertung der landwirtschaft-
lichen Arbeit. Reichsleiter Darré gab den
Kreisleitern und Gauamtsleitern an zahlrei-
chen Beispielen einen Lagebericht der deut-
schen Landwirtschaft. Die Tatsache, daß es ge-
lungen sei, die Brotverforgung des deutschen
Volkes aus eigenem Boden zu sichern, müsse
als ein großer Erfolg der Erzeugungsschlacht
angehoben werden. Infolge des Fortschrittes
der Erzeugungsschlacht sei es gelungen, die
Erzeugung der übrigen Länder Europas bei-
spielsweise im Vorjahre um fünfzig vom
Hundert zu überflügeln. Auch die Futterver-

neu aufgestellten Fanzarenzug. Als musikalische
Ausbilder hatten sich Fährleinsführer
Hoppe und Jungzugführer Bojen zur Verfü-
gung gestellt. Die Aufgabe des Lehrgangs
wurde erfüllt. Oberjungenführer Jeenders,
der zu einem kurzen Besuch eintraf, war mit
dem Erlernen zufrieden.

otz. Unfall. Von einem Kollwagen über-
fahren wurde gestern der eben von einem
Lehrgang heimgekehrte Jungzugführer P o p-
l e s. Er erlitt Verletzungen, die allerdings
gottlos nicht so schwerer Natur sind, wie zu-
nächst angenommen wurde.

gut“ bestanden. Lehrmeister war sein Vater
Fritz Gahl. Zur weiteren Ausbildung hat er
sich nach Lage (Tipp) an das dortige Tech-
nitum begeben.

Vorsicht bei Genuß der Vorchel!

Der Genuß der Vorchel, Frühlingslorchel
(Helvella oder Gyromitra esculenta), die
fälschlich meist als Morchel bezeichnet wird,
verursacht fast alljährlich im Frühjahr zahl-
reiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich ver-
laufende Erkrankungen. Um die schädliche
Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es er-
forderlich, die zerklüfteten frischen Pilze mit
einer reichlichen Menge Wasser zum Kochen
zu bringen, mindestens fünf Minuten im Koch-
en zu erhalten, das Kochwasser wegzuschüt-
ten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen
zu lassen. Einfaches Abbrühen ist mißlos, auch
Abbrühen schädigt nicht vor Erkrankungen.
Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter
frischer Vorcheln sollten von einer Person bei
einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch
ist zu vermeiden, eine zweite Vorchelmahlzeit

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

otz. Am Untenende kam am Dienstagabend
durch den Gesangverein „Gemischter Chor“
Deyons Meisterwerk „Die Schöpfung“ zur
Ausführung. Wie wir bereits mitteilten, war
es dem Gesangverein gelungen, für die Auf-
führung einige bekannte Konzertjäger zu ge-
winnen. Das Orchester setzte sich aus dem
Musikzug der SA-Pionierstandarte zusam-
men. Die Leitung hatte Musikdirektor Jönge-
bloch und am Flügel sah man Musiklehrer
Arbort. Welches Interesse man der Veran-
staltung entgegenbrachte, wurde am besten
durch das ausverkaufte Haus bewiesen. Ei-
cherlich werden alle Besucher des Abends den
Veranstaltern für das Dargebotene dankbar
sein und bei ähnlichen Veranstaltungen auch
in Zukunft dabei sein.

Vor dem Prüfungsausschuß der Industrie-
und Handelskammer bestanden die Kauf-
mannsgehilfenprüfung in der Manufaktur-
warenbranche aus Papenburg: Elisabeth Wei-
terer (B. Högemann) sowie Luise Willen und
Elisabeth Eiten (Fr. Parys Nachf.). Luise
Willen bestand mit Auszeichnung.

In Aschendorf fand eine überaus stark be-
suchte öffentliche Rundgebung der Deutschen
Arbeitsfront, Ortsverwaltung Aschendorf, statt.
Es sprach Parteigenosse Münchmeyer-Olden-
burg, der sich vor allem mit den Ergebnissen
der letzten Monate und Tage befaßte und da-
rauf aufmerksam machte, daß der Einzelne
nur dann stets seine Pflicht tun kann für
Volk und Vaterland, wenn er die Weltan-
schauung unseres Führers zu seiner Weltan-
schauung macht.

kurz nach der ersten einzunehmen. Daher
kaufe und bereite man nur soviel Vorcheln zu,
wie zu einer Mahlzeit erforderlich sind, damit
kein Rest bleibt, der zum nochmaligen Genuß
von Vorcheln am gleichen oder folgenden
Tage verleitet. Einen etwa gefammelten
Ueberreicht trockne man scharf, um ihn gele-
gentlich zum Würzen von Speisen zu verwen-
den. Getrocknete Vorcheln, wie sie auch im
Handel erhältlich sind, haben ihre Giftigkeit
verloren und bedürfen keiner besonderen Vor-
behandlung.

Sinkt weggeworfen — heute wertvoll

Als man im Jahre 1862 daranging, in
Stakfurt die ersten Schächte nach Steinsalz
in die Erde zu treiben, um nun bergmän-
nisch abgebauten Salz zu Speisesalz verar-
beiten zu können, ließ man auf Schichten
bitterschmeckender Salze, die über dem Steinsalz
lagen. Man räumte sie ab und schüttete
sie auf die Halde. Daher erhielten sie ihren
Namen „Abraumfäße“. Bald entdeckte man
jedoch, daß die ursprünglich käftigen Abraum-
fäße ein ausgezeichnetes Düngemittel waren.
Seit dieser Zeit verwendet man sie in Form
der verschiedensten Kalkdünger, deren bekann-
teste Kainit, 40er und 50er Kalkdüngesalz,
schwefelsaures Kali und Kalmagneß, das
sogenannte Patentkali, sind. Kali ist für die
Pflanzen äußerst wichtig. Es spielt in ihrem
Haushalt eine große Rolle und festigt sie
gegen Frost- und Krankheitsbefälle. Beim
Aufbau von Stärke, Zucker, Zellstoff, Eiweiß
und Fett ist es ebenfalls beteiligt, ohne je-
doch einen Baustein dieser Stoffe zu bilden.
Auch in den jungen, noch wachsenden Pflan-
zengewebe kann Kali stets nachgewiesen
werden. Die deutsche Landwirtschaft ist heute
ohne die wertvollen Kalisalze kaum noch
denkbar. Der Verbrauch nimmt von Jahr zu
Jahr zu und ist seit 1932/33 von 618 000
Tonnen Reinkali auf 1 156 000 Tonnen im
Jahre 1937/38 gestiegen, was nicht zuletzt
auch ein Erfolg der im Jahre 1937 durch-
geführten Düngemittelpreislenkung ist.

otz. Von der Straße. Am Hauptkanal wur-
den gestern wieder zwei der dort in früheren
Zeiten auf den Gehwegen stehenden Bäume
gefällt. Diese Maßnahme ist sehr zu begrüßen,
da die Bäume die sehr schmalen Gehwege ver-
sperren und so den Verkehr stark behindern.
— Zu Fall kam am Hauptkanal ein Radfah-
rer dadurch, daß er plötzlich vor einem Pferd
stehen mußte, das ihn verfolgte. Er kam mit
geringfügigen Verletzungen davon.

otz. Unfall. Auf der Fernverkehrsstraße
wurde gestern nachmittag ein links fahrender
und plötzlich nach rechts hinüberschwenkender
jugendlicher Radfahrer von einem Kraftwagen
gestreift und zu Boden geschleudert. Nur dem
starken Bremsen des Wagenlenkers hat es der
Vursche zu verdanken, daß er nur mit Haut-
abrisuren an Kopf und Armen davonkam.

otz. Filmabend. In den Modernen Licht-
spielen am Untenende kam gestern abend
durch die Filmstelle der NSDAP, der Ton-
film „Urlaub auf Schriemvort“ zur Vorfüh-
rung. Wie nicht anders zu erwarten, wurde
der Film auch hier mit Begeisterung aufge-
nommen. Heute abend findet eine Wiederhol-
ung der Vorstellung statt.

otz. Vom Fußballsport. Am kommenden Son-
ntag treffen sich auf dem Marktplatz am Untenende
die Vereine „W M Heisfelde“ und „W S Sports-
freunde Papenburg“.

otz. Aschendorf. Ringführerbespre-
chung. Heute, Donnerstag, findet im Bahn-
hofsrestaurant für die Sportvereine des Ab-
schritts Aschendorf-Papenburg eine wichtige
Besprechung statt.

nter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe „Am Dorf“. Opferbuchspende: Die Sammelisten sind
am Freitag, 20.30 Uhr, in der NSDAP-Dienststelle,
Bremerstraße, in Empfang zu nehmen.

SA-Marine-Sturm 22 118.
Betr.: Fahrt nach Wilhelmshaven. Der
Sturm tritt am Sonntagabend, dem 1. April, um
2 Uhr nachts, beim Bahnhof an. Ankunft Leer
gegen 24 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leer.
Schulungsabend für die Ortsleitungen Leer,
Loga und Heisfelde am 1. April, 20 Uhr, „Haus
Hindenburg“. Redner Dr. med. Bissler-Be-
rhardtscheln.

Deutsche Arbeitsfront, Weener.
Freitagabend bei Plaatie Rundgebung mit Reichs-
breiter Franke-Bremen. Teilnahme sämtlicher Mit-
glieder Pflicht.

NS-Frauenbund / Deutsches Frauenwerk.
Am Freitag, dem 31. März, 20 Uhr, Friesenbof,
Gemeinschaftsabend.

W S M. und W S M. West Jhrhote.
Heute 8 Uhr am Bahnhof antreten. Erscheinen
ist unbedingt erforderlich.

W S M., Gruppe 2/81. Mädelchaft 2. J. Beelbors.
Heute fällt der Heimabend aus. Dafür treten
sämtliche Mädel am Montag, dem 3. April, um
8 1/2 Uhr, beim Heim an.

W S M., Singchor Leer,
tritt am Freitag abend um 8 1/2 Uhr im Heim an.

W S M., Gruppe 4/881, Heisfelde.
Alle Mädel, die überwiesen wurden, treten am
Freitag, um 16 Uhr, in Baul bei Warel an.

*Kleide
Sich neu!
Der Frühling
ist da*

Unter all' den vielen Moden nimmt schon seit jeher die Mode des Frühlings eine Sonderstellung ein. Die Anmut der Formen und Linien, die schmeichelnde Harmonie der Farben - das und noch vieles andere ist es, was gerade die Frühlingmode so bezaubernd macht. Diesmal bringt sie soviel Neues und soviel Abwechslung, daß es eine wahre Freude ist, die neue Frühjahrskleidung auszuwählen - auch diesmal wieder bei

KAUFHAUS
Gerhard Grötrup LEER
an Bahnhof
und Heisfelder-
str. 14-16
vorm. Gerh. de Wall



Groß- reinemachen?

Halb so schlimm, liebe
Hausfrau! Holen Sie sich
nur bewährte Helfer:

Schmierseife 1/2 kg -23
Kornseife Riegel -30, -25, -15, -12

Soda 1/2 kg -06
Salm-Terpentin-Seifenpulv. -18
Aufnehmer -50, -45, -35, -25
Kokosbesen -65, -60, -45, -30
Piasavabesen -65, -45
Ofenrohrfeger -75
Teppichklopfer 1.00, -85, -65, -50
Deckenbürsten 2.00, 1.00, -75
Rohhaarbesen 3.00, 2.00, 1.25, -75
Rohhaar-Handfeger 1.00, -75
Kokos-Handfeger -25
Leuwagen -50, -45, -30, -25, -18
Mop, mit Stiel 1.10, -85
Mopöl, große Flasche -50, -25
Reibwachs, rot Dose -20
Möbelpolitur -75, -25
Centralin-Balsam . Tube 0.75, 0.50
Bohnerwachs, lose 1/2 kg -60, -45
Teppichbürsten -75, -50, -25
Abseifbürsten -65, -35, -30, -18, -10

Fensterwascher . 1.80, 1.00, -85, -50
Ofenrohrlack, Silb. -38, schwarz -25
Schrankpapier . Rolle 5 Meter -20
Heftzwecken . Dose 144 Stück -10
Wachstuch Meter 2.20, 2.00
Balatun-Läufer Meter -82
Stragula-Vorleger -63
Balatun-Teppiche, 200/250 7.00
Fußmatten 1.10, -90, -75, -45

Fußbodenlackfarbe
. . . 1 kg-Dose 1.20, 1/2 kg-Dose -65

Emaile-Weißlack
. . . 1/2 kg-Dose -90, 1/4 kg-Dose -50

Pinself
. . . in allen Größen von 1.40 bis -45

Seifenhaus „Hansa“, Leer Hindenburgstr. 24 / 3/4 Rabatt in Marken
Ecke Würde / Lieferung frei Haus

Eine schöne Gabe zur Konfirmation

Sie soll ein bleibendes Andenken
an diesen Ehrentag sein!

**Traumalttuffen, Wäpän
Kalbdofan, Tscholan**

sind nur einige Vorschläge.
Noch viele andere schöne
Geschenke gibt es bei

Ol. Gibben Linn

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag - Freitag - Sonnabend 8 1/2 Uhr
Sonntag 4 1/2 und 8 1/2 Uhr

Der neue lustige Soldatenfilm von Carl Bunje, dem
Verfasser des Etappenhasen

Musketier Meier III

mit Günther Lüders, Rudi Godden, Hermann Speelmanns.
Ein Film der lebensnah und echt ist.

Stolze Zinnen / Wochenschau

Für die
Schummelzeit den **Staubsauger**
Bewährte Fabrikate

Elektrohaus Hoppe, Hindenburg-
straße 33

Schifferklaviere

sehr
preiswert

Wiener Modelle:
10 Tasten, 4 Bässe . . . 7.50 RM. und höher
21 Tasten, 8 Bässe . . . 14.80 RM. und höher

Klub-Akkordeons mit Längsschliff Dix-Stahlstimmen und
Celluloid-Gehäuse einschl. Koffer . 35.- RM.

Piano-Akkordeons, Celluloid-Gehäuse:
8 Bässe, 23 Tasten 32.50 RM.
12 Bässe, 23 Tasten 36.- RM.
12 Bässe, 25 Tasten 55.- RM.
12 Bässe, 25 Tasten 65.- RM.
120 Bässe, 41 Tasten,
3-chörig mit Register 176.- RM.

Musikhaus Reimer Leer, am
Bahnübergang
Fernruf 21 62.

Die Favoriten des Frühlings

zeigen sich Ihnen in einer Farben-
pracht und beschwingten Linie,
die immer mehr zu den aner-
kannten Vorzügen moderner
Fertigkleidung zählen. In statt-
licher Auswahl finden Sie:

Elegante Stragen-Anzüge
breite oder schmale Streifen und
aparte Muster
36.- 47.- 59.- 72.- 86.-

Schmissige Sport-Anzüge
kräftige Stoffe, mit langer oder
Golf-Hose
27.- 36.- 44.- 52.- 64.-

Flotte Frühjahrs-Mäntel:
32.- 38.- 46.- 55.- 68.-

Backhaus
Leer

Heute und morgen prima
lebr. Rohschellfisch, 1/2 kg 25 Pfg.
Fischfilet 35 Pfg., Goldbarschfilet
50 Pfg.

Bratstücken, Bratbeeringe usw. Ab 3 Uhr frische Räucherwaren.
Weener
Telefon 8111.

Fisch-Klot Leer, am Bahnhof
Telefon 2418.

PALAST TIVOLI

THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag
bis einschließlich Dienstag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Donnerstag
Freitag + Sonntag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Was tun Sybille?

mit Jutta Freybe, Ingeborg
v. Kusserow, Hans Lei-
belt, Hermann Braun usw.
Eine hoffnungsfrohe und
keineswegs „von des Ge-
dankens Blässe angekrän-
kelte“ Jugendlicht tapfer
einen erbitterten Kampf
aus, beweist die Sauber-
keit ihres Gefühls und
siegt mit der Unbestech-
lichkeit ihres Glaubens,
mit der Anständigkeit ihrer
Gesinnung!

Die unheimliche Nacht
Weltstraße See -
Welthafen Hamburg
Ufa-Woche

Sonntag
Jugend - Vorstellung!
Was tun Sybille!

Empfehle meine abgeschlos-
senen Räume für kleinere
Festlichkeiten, Versamm-
lungen usw. H. Buschmann.

Ihr Leibhusar

Jel - muß Liebe schön
sein . . . noch dazu, wenn
sie in Ungarn erblüht, süß
wie der Tokayer und feurig
wie der Czardas ist!

Megda Schneider, Paul
Javor, Paul Kemp, Lucie
Englisch spielen mit Tem-
perament und Humor -
und Lachen ist das fröh-
liche Echo!

Der Däumling (Farbfilm)

Vom Allgäu
nach Oberammergau

Wochenschau

Obiges Programm läuft am
Mittwoch und Donnerstag
im „Palast-Theater“

Sonntag
Jugend - Vorstellung!
Ihr Leibhusar.

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Korsetts, Hüthalter, Leibbinden
in bester Ausführung im Spezialgeschäft
Gerh. J. Röver, Leer, Hindenburgstr. 72

Schnitzende Rothilfe,
Ortsgruppe Leer

Der für heute abend angelegte
Kameradschafts-Abend muß ausfallen
und wird auf Sonnabend, 15. April, verlegt. Der Ortsführer

Braut-Kränze

und -Schleier,
Silber-Kränze.

Gustav Schowe
Ihrhove

Zum Sonntag
Mast-, Brat- und Suppenhühner
Salat, Spinat, Radies
Franz Lange, Leer

Ruder-Verein Leer
e. V. - gegr. 1903.
Monatsversammlung
am Freitag, dem 31. März,
20.30 Uhr, im Bootshaus.
Im Anschluß an die Versam-
mlung werden zwei interessante
Ruderfilme

Riemen und Skull
und
Rudernde Jugend
gezeigt. Auf das Anrudern am
Sonntag, dem 2. April, wird noch-
mals hingewiesen.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wunden usw.
Drog. Drost - Drog. Buß -
Drog. Lorenzen

Kampf dem Verderb!

Achtung! **Beautleute** **Achtung!**
Bevor Sie Ihre Möbel kaufen, besichtigen Sie mein Lager.
Ich zeige Ihnen
Schlafzimmer in echt Eiche und Eiche gepolt,
Wohnzimmer in echt Eiche und Eiche gepolt,
Küchen in hell und dunkel.
Circa 15 Zimmer am Lager!!

Eberhard Schröder jr., Detern.
Annahmestelle für Ehestandsdarlehen und Kinderreiche.